

Abonnements-Bedingungen:
Abonnements-Preis pränumerando:
Wortst. 3,50 Mk., monatl. 1,10 Mk.,
wöchentlich 28 Pf. frei ins Haus.

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Centralorgan der socialdemokratischen Partei Deutschlands.

Die Insertions-Gebühr
betragt für die sechsgespaltene Kolonne
jede oder deren Raum 40 Pf., für
politische und gewerkschaftliche Vereins-
und Versammlungs-Anzeigen 30 Pf.

Redaktion: SW. 19, Beuth-Strasse 2.

Sonntag, den 18. März 1900.

Expedition: SW. 19, Beuth-Strasse 3.

Zum achtzehnten März.

Den den beiden Festtagen, die das Proletariat im Laufe des
Jahres feiert, ist der achtzehnte März der Vergangenheit geweiht,
wie der erste Mai der Zukunft. Freilich könnte und sollte der
achtzehnte März der ganzen Nation gehören, die an diesem Tage
einen gewaltigeren Schritt vorwärts getan hat, als an irgend einem
anderen Tage des 19. Jahrhunderts, aber wenn die herrschenden
Klassen, die einen in geringerem, die andern in größerem Maße, sich
weigern, der historischen Wahrheit die Ehre zu geben, die zugleich
eine Ehre ihrer politischen Einsicht sein würde, so kann sich die
Arbeiterklasse gern beschreiben, wenn ihr der achtzehnte März als ihr
Eigentum überlassen wird. Sie darf das willkommene Geschenk auch
ohne Annahme annehmen, denn tatsächlich ist der Energie und
Tapferkeit des Proletariats der Volksfest dieses Tages in erster Reihe
geschuldet. Die Toten des Friedrichshains sind mit wenigen Aus-
nahmen Proletarier gewesen.

Und es ist auch in erster Reihe ein Verdienst der Arbeiterklasse,
den Berg von Lügen nach und nach abgetragen zu haben, den die
Gegenrevolution über den achtzehnten März aufgeschüttelt hatte. Zu
diesem Berge haben wiederum alle herrschenden Klassen ihren Schutz
herausgelacht, die einen eine größere, die andern eine geringere
Masse, aber ganz schuldlos ist keine. Als im Jahre 1873 ein Viertel-
jahrhundert seit dem Berliner Barrikadenkampf verfloßen war,
wurde der einzige fortschrittliche Abgeordnete, der sich des Gedentags
in einer Bezirksvereinsrede erinnerte, von seinen Fraktions-
genossen sehr schlecht angesehen, und es schloß nicht viel, daß er
offiziell gerügt wurde; ja noch drei Jahre später, im
Jahre 1876, schrieb Guido Weiß, einer der wenigen bürger-
lichen Demokraten, die immer ein Herz für das große Jahr 1848
behalten haben und deshalb ganz vereinsamt unter ihres Gleichen
waren: „Oede und trüb ist dieser Frühlingsanfang, aber und trüber
noch hier im Osten der Stadt auf dem Hügel, der den verfallenden
Friedhof trägt. Der Reif liegt auf dem dürftigen Grase, aus den
Wäldern jagt der Wind die bürren Blätter über den Weg, still und
stet nagt der Rost an Buchstab und Ziffer der eisernen Kreuze, und
was seine Arbeit übrig läßt, das wäscht nächstens der Tau fort. Wär's
nur das sanft lösende Wallen der Natur — aber auch die Lebenden
haben lange und hart Krieg geführt mit diesen Toten. Jahre hin-
durch der Plag verfehmt, versperrt, der Verwilderung mit aller Kunst
anheimgegeben; dann mit der Gewalt wohlwollenden Veredens der
Versuch, die Gebeine zu zerstreuen, hierhin und dorthin, in harmlose
Verzierung auf den Gemeindefriedhöfen. Und jetzt, zuletzt, als das
alles nicht genügt, nur noch die wegpühende, wegzraufende, aber
nirgends mehr wiederherstellende „Ordnung“, die das Welt
vollenden wird. Schon ist drüben am nördlichen Munde der kleine
feine Marmorstein mit der nun auch schon verfallenden Aufschrift:
Ein unbekannter Mann, der dort absteigt vom Wege so recht wie
ein unberührt Siegel auf einer tieftraurigen Geschichte ruht — auch
er ist schon halb verfunken, und im Sommer wird das Gras über
ihn zusammenwachsen. Kurze Frist noch, und unbekante Männer
werdet ihr an dieser Stätte alle geworden sein.“ Nun, diese melan-
cholische Prophezeiung, so nahe sie lag nach dem Treiben der bürger-
lichen Opposition, hat sich doch nicht erfüllt; kurze Frist vielmehr
noch und die toten Unterdrückten erhoben sich gegen die lebenden
Unterdrücker und machten ihnen, angründend und anklagend, einen
Krieg, der siegreich fortschreitend die Geister revolutionierte, während
die Angegriffenen und Angeklagten schon darauf beschränkt sind, die
„Ordnung“ aufrechtzuerhalten, indem sie „ohnmächtigen Jovos“ voll,
die Grabhügel der verwesten Leiber „wegzupuhlen und wegzurufen“
suchen.

Ganz so kläglich, wie dieser Krieg gegen einen Friedhof, ist der
Krieg, den die reaktionären Politiker gegen die historische Bedeutung
des achtzehnten März noch führen möchten. Auch hier an die Wand
gedrückt, reden sie ein langes und breites davon, daß der Berliner
Barrikadenkampf ein „Mißverständnis“ oder ein „Zusatz“ gewesen sei,
in jedem Fall ein unglückliches Ereignis, das den historischen Fort-
schritt nur verzögert habe; ohne den achtzehnten März hätten sich
die Dinge viel glatter abgewickelt, die Fälle der Wohlthaten, die
König- und Junkertum zu bewilligen bereit gewesen seien, wäre viel
reicher über das Volk geströmt. Man kann sich nicht leicht etwas
Dämmereres denken, als dies Geschwätz, auch wenn es aus den ehr-
würdigsten Professorenperücken hervordröhrt. Seit 1815 und
mindestens seit 1840 hatten König- und Junkertum wahrlich die
reichlichste Gelegenheit gehabt, zu zeigen, was sie konnten und wollten;
sie konnten und wollten aber gar nichts anderes, als ihre mittelalter-
lichen Privilegien bis aufs Tischtchen überm i aufrechterhalten;
gegen das winzige Maß von „Reformen“, das ihnen die unerbitt-
liche Finanznot abzwang, sträubten sie sich mit Händen und Füßen;
selbst was sie, der Not gehorchend, nicht dem eignen Trieb, nach-
gegeben hatten, so wenig es der Rede wert war, suchten sie immer
noch wieder rückgängig zu machen. Ein so böser und hartnäckiger
Wille mußte gebrochen werden, und das hat der achtzehnte März
gethan. Sein historischer Sinn fand den zutreffenden Ausdruck, als
die regierenden Volksherrscher den besiegten König Friedrich
Wilhelm IV. zur demütigenden Huldigung vor ihren Toten zwangen.
Sie und sie allein haben die vormärzliche Reaktion erschlagen und
begraben, dem leidtragenden Königtum blieb nur die Ceremonie
übrig, die Erde auf den Sarg zu schütten.

Deutsche Geschichtsprofessoren dürfen diese historische Wahrheit
nicht ansprechen, aber historische Wahrheit bleibt sie deshalb doch.
Ein solches Zeugnis dafür ist die Auffassung, die das reaktionäre
Junkertum selbst unter dem frischen Eindruck des achtzehnten März
von der Bedeutung dieses Tages gehabt hat. Wir denken dabei gar
nicht einmal an das erschreckte, um Haut und Westel zitternde
Junkertum, das in der Adresse des Vereinigten Landtags an den
König von den „Gelbenherzen“ der Barrikadenkämpfer sprach, sondern

an die verhältnismäßig wenig zahlreichen Junker, die eine leidliche
Galtung zu bewahren wußten. Einer dieser Junker sagte am
2. April 1848 im Vereinigten Landtag: „Ich bin einer der
wenigen, welche gegen die Adresse stimmen werden, und
ich habe um das Wort nur deshalb gebeten, um diese
Abstimmung zu motivieren, und Ihnen zu erklären, daß ich
die Adresse, so weit sie ein Programm der Zukunft ist, ohne weiteres
acceptiere, aber aus dem alleinigen Grunde, weil ich mir nicht
anders helfen kann — nicht freiwillig, sondern durch
den Drang der Umstände getrieben, thue ich es. Denn
ich habe meine Ansicht seit sechs Monaten nicht gewechselt. Ich will
glauben, daß dieses Ministerium (nämlich das liberale Ministerium
Camphausen-Ganssmann), das einzige ist, welches uns aus der gegen-
wärtigen Lage einem gesetzmäßigen und geordneten Zustande zu-
führen kann, und aus diesem Grunde werde ich demselben meine ge-
ringste Unterstützung überall widmen, wo es nur möglich ist. Was
mich aber veranlaßt, gegen die Adresse zu stimmen, sind die Beue-
rungen von Frende und Dank für das, was in den letzten Tagen
geschehen ist: die Vergangenheit ist begraben, und ich bedaure es
schmerzlicher als viele von Ihnen, daß keine menschliche Macht
im Stande ist, sie wieder zu erwecken, nachdem die Krone selbst die
Erde auf ihren Sarg geworfen hat. Aber wenn ich dies, durch
die Gewalt der Umstände gezwungen, acceptiere, so will ich doch nicht aus meiner Wirklichkeit auf dem Vereinigten
Landtage mit der Lüge scheiden, daß ich für das Danken soll, was ich
unbedeutend für einen irtümlichen Weg halten muß.“ Das war vom
junkerlichen Standpunkt aus ehrlich und offen gesprochen, klarer
konnte nicht gesagt werden, daß Krone und Junkertum durch die
Barrikadenkämpfer auf einen Weg getrieben worden waren, den sie
aus freiem Antriebe nun und nimmer betreten haben würden. Und
wenigstens für die reaktionären Kritiker der Märzrevolution ist
dieser Junker, der mit Ra und Weh, aber doch ganz verständig den
18. März einzuschätzen wußte, eine Autorität allerersten Ranges: er
hieß nämlich — Wismarz.

An ihrem eignen Leibe hat die deutsche Arbeiterklasse den acht-
zehnten März historisch zu würdigen gelernt. Sie marschiert auf
andern Wegen, zu andern Zielen, aber wie einst die Märzkämpfer,
so erfährt sie auf Schritt und Tritt, daß die unterdrückten Klassen
von den unterdrückenden nichts zu erwarten haben, als was sie ihnen
durch eigene Kraft abzutragen verziehen. Deshalb läßt sie sich den
glorreichen Tag des achtzehnten März durch keine Gewalt und keine
List, durch keine Schmähung und keine Verächtlichmachung verleiden;
sie feiert ihn als den ersten Vorläufer der besseren Zeit, die keine
menschliche Macht mehr hinauszuhalten vermag.

Freie Bahn!

Die Obstruktion hat einen vollen Sieg erreicht
über die konservativ-kerisale Reichstags-Mehrheit, die in
schneller Ueberumpelung und in stumpfloser Ausübung
ihrer Macht die deutsche Kunst und Geistesfreiheit in den
Fesseln der lex Heinze zu ersticken gedachte.

Auf ungewöhnlich frühe Stunde, 11 Uhr vormittags, war
die Sitzung anberaumt, denn gemäß der Ankündigung des
Centrumsführers sollte das Gesetz auf jeden Fall fertig ge-
macht werden. Das Centrum hatte abends zuvor von seinen
Männern herbeitelegraphiert, was nur ansetzbar war und in
ausnahmslichen Scharen waren sie erschienen. Aber als am
Sonabend die Sonne sank, war die schwarze Garde gerüstet,
in die Flucht geschlagen, besiegt. Der fünfzügige heiße Streit
endete mit der bedingungslosen Kapitulation der kunst-
verderberischen Parteien.

In Beginn der Sitzung glänzte es in der Mitte und auf der
Rechten noch von zurechtstehenden Siegeshoffnungen. Doch ein
glänzender Streich der Linken sollte alsbald die Situation
vollständig verändern. Zur Debatte stand zunächst ein Antrag
Heine, der Verstrafung desjenigen forderte, der die Gesund-
heit einer Person dadurch gefährdet, daß er geschlechtlich ver-
kehrt trotz des Wissens einer ihm anhaftenden Geschlechts-
krankheit. Der Antrag verfolgte den Zweck, den Sittlichkeits-
predigern Gelegenheit zur Bekundung der Ernsthaftigkeit ihrer
Bestrebungen gegenüber wirklichen, schwersten Gebrechen unfrei-
socialen und sittlichen Lebens zu bieten. Er bot aber zugleich
die Möglichkeit, die Mehrheit um den Gewinn der Stunden
zu bringen, den sie durch die Frühankunft der Sitzung sicher
zu haben geglaubt hatte. Ein weiterer socialdemokratischer
Antrag forderte Ausschluß der Öffentlichkeit
bei Beratung jenes Antrags. Als der Präsident diesen
Antrag verlas, erhob sich aus den Reihen der Rechten
und des Centrums stürmische Entrüstung. Doch die Heinze-
Parteien waren wehrlos. Der Antrag war geradezu
aus ihrer eignen Auffassung heraus gestellt. Da sie stets die
Besprechung heikler Probleme aus dem Sexualgebiet vor der
Öffentlichkeit als anstößig und unzüchtig bezeichnet haben,
konnten sie den socialdemokratischen Antrag nicht widerstehen.
Soll aber die Öffentlichkeit ausgeschlossen werden, so mußte
zur Diskussion dieses Antrags geschäftsordnungsmäßig eine
besondere neue Sitzung anberaumt werden, die selbst
bereits eine nicht öffentliche war. So kam es, daß kurz
nach Eröffnung der Sitzung deren Schluß eintrat und die neue
Sitzung auf 12 Uhr angefeht wurde.

Um 12 Uhr begann die geheime Sitzung. Die erste
Sitzung dieser Art in der Geschichte des Reichstags.
In den 60er Jahren hat einmal das preussische Abgeordneten-
haus eine nichtöffentliche Sitzung abgehalten, als eine Petition
über die Prostitution beraten wurde. Jetzt hat die Social-
demokratie um des hohen Preises willen, der auf dem Spiele

stand, zwecks Bewahrung der Kunst und der Künstler vor
muderischem Zelotismus, den bisher in völliger Rengessenheit
ruhenden Paragraphen der Geschäftsordnung hervorgeholt und
zu wertvollstem Gebrauch gebracht.

Die Tribünen wurden geleert, auch die Vertreter der Presse
mußten das Feld räumen. Tiefste Stille, als dann unser Genosse
Heine den Antrag auf Ausschluß der Öffentlichkeit be-
gründete. Er sagte rund heraus, daß es unter gewöhnlichen
Umständen unserer Partei am fernsten gelegen haben würde,
die Öffentlichkeit zu beseitigen; die Socialdemokratie ist
allüberall für vollste Öffentlichkeit, und die heikelste
Frage, wenn mit sittlichem Ernst behandelt, braucht die
Öffentlichkeit nicht zu scheuen. Aber — und Genosse Heine
gehetzte mit seiner Ironie die Heingarde der Mitte — Herr
Nören habe ja den Frauen, welche den Protestversammlungen
gegen die lex Heinze beigewohnt hatten, Mangel an Scham-
haftigkeit vorgeworfen, also sei es wunderbar, daß er und
seine Parteifreunde bei Beratung einer so besonders bedenk-
lichen Materie nicht selbst den Ausschluß der Öffentlichkeit
beantragen; da sie es vergessen, so trete die Socialdemokratie
hilfsbereit für sie ein.

Die Vertreter der übrigen Parteien konnten denn nicht
anders, als ihre Zustimmung zu dem Ausschluß der
Öffentlichkeit geben. Herr Liebermann v. Sonnen-
berg hatte den Witz der Situation so wenig verstanden, daß
er den Vorwurf erhob, die Socialdemokratie widerspreche ihren
Prinzipien der Gleichberechtigung der Frauen. Hebel er-
widerte ihm treffend, es sei nicht socialdemokratische Schuld,
daß keine Frauen im Reichstag säßen.

Nachdem die geheime Sitzung für die Beratung des An-
trags Heine beschlossen war, wollte der Präsident sofort die
Diskussion über den Antrag eröffnen. Singer vertrat
jedoch die Ansicht, daß nunmehr wiederum eine neue Sitzung
einberufen werden müsse, da auf die Tagesordnung der statt-
findenden Sitzung nur die Beratung darüber stehe, ob der
Ausschluß der Öffentlichkeit eintreten solle, nicht aber die
Beratung über den nicht öffentlich zu beratenden Antrag.
Ebenfalls auf Antrag Singers — in dessen Hand die Leitung
der Obstruktion lag — wurde in namentlicher Ab-
stimmung — 182 Stimmen für Fortsetzung derselben
Sitzung, 65 Stimmen für Aenderaumung einer neuen Sitzung
— über diese Frage entschieden. Es war damit fast der
normale Sitzungsanfang — 1/2 Uhr — erreicht,
als die eigentliche Debatte über den Antrag Heine beginnen
konnte.

Der zweistündige Vorfprung war überwunden und hier
galt es allerdings: Zeit gewonnen, alles gewonnen. Als nun
Stadthagen zur ausführlichen Begründung des socialdemo-
kratischen Antrags das Wort nahm, da war die Siegeshoffnung
der Mehrheitsleute tief herabgestimmt, nicht mehr in lauten
Tönen entlud sich ihre Erregung, nur noch in stumm ver-
haltener, ohnmächtiger Wut verfolgten sie den Gang der
Debatte. Nach Stadthagen sprach Hebel. Beide Redner
erklärten, daß der Antrag nur gestellt sei, um freie sittlichen
Zustände in ihrer Verlogenheit und Verwahrlosung auf-
zudecken und den Frommen vom Centrum die Möglichkeit zu
geben, etwas ernstliches für Hebung der Volksgesundheit und
Vollständigkeit zu thun, wenn, wie sie vorgeben, dies der
wirkliche Zweck der lex Heinze wäre. Stadthagen setzte das
Centrum in Verlegenheit, indem er den Fall des bayrischen
Barrers Mosauer heranzog. Hebel schilderte unter
größter Aufmerksamkeit des Hauses die furchtbaren
gesundheitlichen Schädigungen, denen die Frauenwelt aus-
gesetzt ist infolge der Uebertragung venerischer Krankheits-
keime seitens der jeder sanitären Obhut entzogenen und von
der polizeilich organisierten Prostitution freiesten Gebrauch
machenden Männer. Der Regierungsvertreter v. Tschendorf
sprach sich natürlich gegen den Antrag aus, gegen den dann,
nachdem er seine Schuldigkeit gethan, auch die Social-
demokraten mitsamt fast allen übrigen Abgeordneten stimmten.
Die Abstimmung war wiederum eine namentliche; das
Extrayut, dessen die Schriftführer sich bedienen, wurde schon
gar nicht mehr nach jeder Abstimmung forttransportiert,
sondern behauptete seinen Platz, während die Schriftführer
bereits beim Namensaufruf erhebliche Heiserkeit bekundeten.

Die Abstimmung ergab, daß 239 Mitglieder anwesend
waren, also 40 mehr als zur Beschlußfähigkeit des Hauses
erforderlich sind.

Nach Wiederherstellung der Öffentlich-
keit waren die Tribünen sofort wie überfüllt und wenn die
Zuhörer auch keine weiteren Exkurse über sexuelle Fragen zu
hören bekamen, so wartete ihrer doch ein lebhafter, höchst reizvolle
Debatte. Ein letztes Mal noch sollte der Kampf in drama-
tischer Bewegtheit auslobern. An dieser letzten Phase des
Streits hatten aber die Heingemänner keinen Anteil, sondern
nur Gegner der Vorlage, aber Gegner aus sehr verschiede-
artigen Gründen. Zunächst reaktifertigt unser Stadthagen
vollauf das unwillige Murren, mit dem ihn die schwarze
Masse empfing, indem er den nun zur Debatte kommenden
socialdemokratischen Antrag, daß dem vielberufenen Groben-
Ulfugs-Paragrafen der einschränkende Zu-
satz seiner Nichtanwendbarkeit auf künst-
liche und litterarische Erzeugnisse hinzu-
gefügt werden solle, in ebenso ausführlich und sachlich
begründeter wie den Zwecken der Obstruktion wundervoll geschickt
dienender Rede vertrat. Auch hier wieder sollte dem Centrum
Gelegenheit geboten werden, der schwer Beunruhigten Künstler-

weil seine Lokalität zu erweisen, indem es die von der gesamten öffentlichen Meinung hundertmal verurteilte Bestrafung literarischer und künstlerischer Werke aus § 360, 11 aufhob. Kaiser Stadhagen sprach der freisinnige Abgeordnete Besch für den Antrag. Die Heintze-Parteien schienen wiederum völlig, aber ihre Schwelgetatigkeit wurde nun wertvoll durchbrochen durch den Prinzen zu Hohenlohe, den Sohn des Reichszantlers. Der Prinz eröffnete geradezu nochmals eine Generaldebatte über das ganze Gesetz, als dessen Gegner er sich erklärte. Und warum frönderte der kaiserliche Bezirkspräsident für Ober-Elsass gegen die Regierung seines Vaters? Weil das Gesetz die deutsche Intelligenz und die Künstler der Socialdemokratie, die sie mit offenen Armen erwarde, zutreiben werde. Die Darlegung dieser Auffassung seitens des Prinzen mündete in einem wahrhaften Hymnus auf die Klugheit der socialdemokratischen Partei, welche die jetzige Situation zur Gewinnung der besten Männer des Volks, leider nur zu gut auszunutzen wissen. Genosse Schoenlant erwiderte dem Prinzen, daß wir nicht um Künstlerzugangs willen diesen Kampf aufnehmen, sondern weil es heilige Pflicht ist, ebenso gegen eine Vergewaltigung der künstlerischen Betätigung zu streiten, wie wir einst gegen eine Vergewaltigung — der Katholiken durch die Ausnahmegeetze des Kulturkampfes gestritten haben. Schoenlant geistelte dann in glücklichen Wendungen und an der Hand interessanter Beispiele aus der Geschichte des Papsttums die Zartüfflerie und perverse Scheinfittlichkeit, die aus den lex Heinze-Bestrebungen sprechen. In kurzer, sehr eindringlicher Rede ergriff dann noch Abgeordneter Richter das Wort. Es würde, so erklärte er, allen Traditionen seiner Partei ins Gesicht schlagen, wenn sie nicht gegenüber einem Unterdrückungsgezet wie die lex Heinze mit aller Energie aufträte. Und ferner begründete Abg. Richter die Verachtung der Obstruktion mit der Forderung, daß die Parteien, welche das so wichtige Gesetz durchzuführen wollen, auch die Pflicht haben, selbst in genügender Zahl zur Stelle zu sein.

Nun der letzte entscheidende Schlag. Ueber den einschränkenden Zusatz zu § 360¹¹ natürlich wiederum namentliche Abstimmung. Die Linke verläßt den Saal; die Rechte folgt und schreit: Arien, Arien! Die Freisinnigen gehen mit den Socialdemokraten hinaus; den Nationalliberalen aber ist die Bewahrung künstlerischer Freiheit im Lande der Dichter und Denker kein so hohes Gut, um das „Odium“ der Obstruktion auf sich zu nehmen, sie bleiben. Aber auch mit den nationalliberalen Stimmen kann das Haus nicht mehr beschlußfähig sein. Die konervative Rechte war schon erheblich abgedröckelt, das Centrum ebenfalls trotz Gröbers Drohung: Wir weichen nicht vom Plage! Schon waren in den Garderoben nur noch gegen 230 Hüte gezählt. Die Abstimmung ergab die Anwesenheit von 172 Mitgliedern. Das Haus war beschlußunfähig, es mußte Vertagung eintreten. Den Heintzenännern, den Schach- und Matzegeisten, blieb nichts mehr übrig, als mit letztem Heulen der Verzweiflung den Präsidenten zu belohnen, als er ausdrücklich feststellte, daß die fünfzig Unterzeichner des Antrags auf namentliche Abstimmung den Saal verlassen gehabt hätten. Unsere Genossen riefen ihm zu: Das war unser Recht! Das war unsre Pflicht!

Die Kämpfe um die lex Heinze zählten zu den hitzigsten, die je im deutschen Reichstage ausgefochten wurden. Sie haben geendet mit einer denkwürdigen Zurückverweisung des kunstschänderischen Antrags, der unter dem Vorgeben ethischer Ziele kirchliche Herrschaft über die frei Denkenden und in freier Selbstbestimmung künstlerisch Schaffenden unseres Volkes zum Siege zu führen gedachte. Und die Socialdemokratie, welche in dieser Abwehr der Erniedrigung und Entfittlichung des deutschen Geisteslebens die Führung übernahm und sich als Hort freier Kultur und lichter Geistesbildung erwies, sie hat einen überaus glänzenden Erfolg davongetragen.

Die Linke des Reichstags hat gethan, was zu thun in ihrer Macht lag. Sie hat eine überführte Fertigtstellung des verderblichen Gesetzes verhindert, sie hat freie Bahn geschaffen für die Bewegung der Geister draußen im Lande. Mindestens wird es Wochen dauern, bis das niedergezwungene Gesetz wieder auf der Tagesordnung des Reichstags erscheinen kann. Derweil ist die lex Heinze dem Widerstand des deutschen Volks, dem Protest der deutschen Kunstlerschaft überliefert!

Verichtigung. Im gestrigen Leitartikel muß es S. 2 Z. 13/14 heißen: „Ihre Verzweiflung magte sich wiederholt in Ausdrücken unparlamentarischer Interjektionen Luft.“

Politische Ueberblick.

Berlin, den 17. März.
Nachpläne.

Die Vat der Heintze-Parteien über das Nihilingen ihres Anstaltentats treibt sie zur Aushebung der unmissigen Pläne, die ihnen dazu helfen sollen, daß künftig keine Obstruktion möglich sei, wie sie diesmal so erfolgreich gearbeitet hat. Man wisper von Aenderung der Geschäftsordnung. Im Centrum ist viel Stimmung, daß da irgend etwas geschehe. Die konservativen machen selbstverständlich mit. Auch die Nationalliberalen beteiligen sich an den künftigen Besprechungen, obgleich deren Fraktion noch am Sonnabendmorgen darüber beraten hat, ob es nicht ihre Pflicht sei, an der Obstruktion teilzunehmen; allerdings haben diese Herren Liberalen den Mut, sich an die Spitze des Kampfes für die liberalen Verufe zu stellen, nicht gehabt.

Wir rechnen die Wünsche nach Aenderung der Geschäftsordnung der zugewandlungsfähigen Vat der Herrschaften zu Gute. Wenn die Centrumschergen ausgetobt haben werden, werden sie einsehen, daß, was sie auch unternehmen, nur ihre eignen Finger schneiden wird.

Berlinisches im Abgeordnetenhaus.

Im Abgeordnetenhaus wurde am Sonnabend zunächst der Etat des Herrenhauses debattiert und bewilligt. Beim Etat des Abgeordnetenhauses wünscht der Abg. Arien, daß die stenographischen Berichte der Presse allgemein zugänglich gemacht würden, da die Presse manche Reden nur verhältnismäßig wiedergibt. Beim Etat der Staatskassen-Verwaltung äußerte sich der Finanzminister Dr. Miquel über die Lage des Geldmarkts. Er riethete einen warmen Appell an das Publikum, nicht das Geld in unsicheren Industriepapieren anzulegen, sondern mehr preussische Staatspapiere zu kaufen. Ob dieser Wunsch viel Segenliebe finden wird, ist aber recht zweifelhaft. Schließlich wurde über die Gewerbung des sogenannten Akademieviertels in Berlin als Bauplatz für den Neubau der königlichen Bibliothek und der Akademie der Wissenschaften und Künste verhandelt. In der Budgetkommission war die Höhe der an den Kronprinz zu zahlenden Entschädigung für

das Grundstück bemängelt worden. Es wurde bestritten, daß das Grundstück überhaupt der Krone gehöre. Die Regierungsvertreter aber mühten nachzuweisen, daß die letztere Ansicht falsch und auch der Preis von 780 M. pro Quadratmeter durchaus angemessen sei. Die Kommission hat daraufhin die Summe von 11 254 000 M. bewilligt, wovon 2 053 840 M. auf das jetzige Bibliotheksgrundstück am Opernplatz und in der Wehrstraße angerechnet werden. Die Regierung hat weiter vorgeschlagen, den Erlös aus dem Krollischen Sommergarten mit einer Million in Rechnung zu stellen. Statt dessen schlägt die Kommission vor, den Erlös aus dem Krollischen Garten nicht im Kaufpreis anzunehmen, sondern dafür im nächstjährigen Etat eine weitere Million zur Ergänzung der Kaufsumme einzustellen, um so den Krollischen Garten ungeeignet als Staatsbesitz zu erhalten. Der Abgeordnete Arenting erklärte, mit dem Neubau des Bibliotheksgebäudes durchaus einverstanden zu sein; auch gegen den Preis habe er nichts einzuwenden. Dagegen hielt er die Eigentümerechte der Krone keineswegs für zweifellos, gab vielmehr der Ansicht Ausdruck, daß es sich beim Akademieviertel um Eigentum des Staats handle. Finanzminister v. Miquel wie die Vertreter der übrigen Parteien traten Herrn Arenting aber entgegen, und die Position wurde schließlich bewilligt. Die nächste Sitzung findet am Montag statt. Auf der Tagesordnung steht die 3. Lesung des Etats.

Deutsches Reich.

Lex Heinze - Absichten. Herr Gröber hat vor verjammelmtem Reichstag vertreten, daß seine Partei durch das Heinze-Gesetz auch Kunstwerke, die „ohne ungütig zu sein, die Schamhaftigkeit verlegen“, treffen will. Ein anderer sehr hervorragender Centrums-Abgeordneter und bekannter Jurist hat sich noch deutlicher ausgesprochen, und das verdient, wohl gemerkt zu werden. Er sagte, wie uns von Oherzeugen mitgeteilt wird: **Geizig, Rubens nackte Frauengehalten und Böllische Meerweiber, so etwas gehört nicht in die Schanfenster!**

Die lex Heinze soll also tatsächlich das erreichen, was bisher der Kunst-Imverstand untergeordneter Polizei-Organen zu erreichen vergeblich ver sucht hat. Die Kunstschöpfungen der größten Meister sollen als „Schweineereien“ verfehnt und möglichst dem Auge der Menge entzogen werden. In den Schanfenstern sollen nur noch frömmelnde Bildermacher die Kauflust des Publikums anreizen dürfen, während andre Künstler die unbekannt bleibenden Reproduktionen ihrer Schöpfungen in der Tiefe der Schränke und Kappen des Händlers verstanden sehen müssen.

Der kleine Schäfer. Die „Arenz-Zeitung“ wahrt die Würde des deutschen Reichstags; sie klagt über die Freitagssitzung: „Es fielen Ausdrücke, wie sie glücklicherweise im deutschen Reichstag selten zu hören sind.“

In den „Ausdrücken“ gehörte auch der Zwischenruf „Maul halten!“ Sein Urheber ist Herr — Dr. Aropatschel, Chefredacteur der „Arenz-Zeitung“. O, Tu ahnungsvolle Flora: Komödianten seid ihr ja alle!

Als Hüter des Parlamentarismus und des Mehrheitsprinzips wickeln sich anläßlich der erfolgreichen Obstruktion der Reichstagsminderheit die — hitzigsten Reaktionen an. Daß die Obstruktion gerade eine demokratische Weisheit gegen die Vergewaltigung ist, daß jede Minderheit das Recht und die Pflicht hat, alles Zulässige zu thun, um Gesetzentwürfe nach ihren Wünschen zu gestalten, das brauchen wir nicht darzulegen. Inherdem brachten die Mehrheitsparteien ja nur in beschlußfähiger Anzahl zusammenzu bleiben; aber schon am Sonnabend fehlten um 5 Uhr 130 Mann von der Heintzegarde. Wenn ihnen das eigene Gesetz so wenig wert ist, daß sie keine Zeit ihm mehr opfern, dann hat es kein besseres Schicksal verdient.

Bestimmen wollen wir noch, daß „Post“, „Deutsche Tageszeitung“ u. a. nach einer Aenderung der Geschäftsordnung schreiben. Das könnte doch nur in der Richtung geschehen, daß man in der Geschäftsordnung mit Rücksicht auf den auf Gröbers Veranlassung am Freitag veranfaßten parlamentarischen Staatsrecht ausdrücklich feststelle, daß es unzulässig sei, Anträge vor der Diskussion zu bereinigen. Wenn jemand gegen den Parlamentarismus gestreift hat, so war es diese Mehrheit, die der Minderheit das Wort abschnitt und gegen die Geschäftsordnung Anträge strangulierte. Und wenn etwas gegen die Würde des Hauses verstoßen hat, so waren es die Mehrheitsbeschlüsse zur lex Heinze selbst.

Retrigens hätten wirere Reaktionen ein geeigneteres Objekt, an dem sie ihre Zuneigung zum Parlamentarismus betätigen könnten. Der diesmalige Versuch der Linken war nur ein bescheidenes Unternehmen gegenüber der bereits Jahrzehnte lang hindurch geführten Obstruktion und der Aufsehung gegen die Mehrheit des Reichstags, die von dem — Bundestrath betrieben wird. Wende man also seine Mahnungen diesem Institut zu, das gewohnheitsmäßig die Beschlüsse des Reichstags mihandelt.

Das Schweineglick. Der Abg. Gröber hat einmal gesagt: die Socialdemokratie hat ein Schweineglick. Mit seinem Heintze-Fanatismus hat dieser Centrumsführer nun selbst der Socialdemokratie wieder einige Doppelpentner besagten Schweineglicks zugeführt.

Nachdem man den Fehler der Heintze-Kampagne eingesehen, eindet man nun mit Säreden, welche Sympathien sich die Socialdemokratie in den Kreisen der Intelligenz durch ihren erfolgreichen Obstruktionkampf erwerben könnte. Die ministerielle „Verl. Korrespond.“ leidet diese Ansicht in die spahalten Säge:

„Die socialdemokratischen Quertreibereien mit ihren deutlich hervorleuchtenden agitatorischen Absichten werden aber in einer Beziehung ihr Gutes haben: sie müssen den gegen die lex Heinze mit solchem Eifer protestierenden deutschen Künstlern und Schriftstellern die Augen darüber öffnen, in ein wie gefährliches Fahrwasser sie sich hineinbegeben haben, als sie aus ihren Ateliers und Studierstuden auf den Markt des politischen Lebens und die Agitationsstätten des Radikalismus hinartraten, um ihre Stimmen zu Kundgebungen gegen eine Vorlage zu vereinen, deren Tragweite sie gewaltig überschätzt und völlig falsch gedenkt haben.“

Wir können die „Verl. Korresp.“ benehigen. Wir bildeten uns nicht ein, daß wir irgend welche Partei-Erfolge in künstlerischen durch unser Vorgehen erzielen werden. Die Künstler werden ja froh sein, daß wir ihnen das Geipensf einstweilen vom Halbe geschafft haben. Weitere Verbindlichkeiten aber erwachsen ihnen aus dieser Gemüthung um so weniger, als die Socialdemokratie gegen das Gesetz — im Interesse der Kultur — auch dann vorgegangen wäre, wenn die verehrliche Künstlerschaft dafür gewesen wäre. Wir begehren und erworten keinerlei Dank. Daß wir stets ziemlich allein stehen, wenn es gilt — auch in der heutigen Gesellschaftsordnung — Hürberliches zu vertreten und Schädliches abzuwehren, das ist nicht unsere Schuld. Wir können nichts dafür, daß wir fast allein auch die Ideale des einseitigen Liberalismus mit Rücksichtsloser Energie vertreten.

Die Intelligenz, die zu uns kommt, weil wir ihr einmal einen Dienst erwiesen, wäre für uns ein zweifelhafter Bundesgenosse. Wenn sie nicht die tiefe Ueberzeugung von der Wahrheit und Größe unsrer Sache zu uns treibt, so mag sie uns auch fürderhin fern bleiben.

Die Heintze-Namen mögen sich darum nicht allzu großen Besürzungen hingeben!

Das Ziel der lex Heinze. Ehrlicher als die Parlamentarier äußern sich die Blätter über die Tendenzen der lex Heinze. So meint neuerdings der „Reichsbote“:

„Diese Kunst der kriegerischen Mäkerade haben diese Gegner der Christlich-fittlichen Weltanschauung immer excellent verstanden; wenn sie auf die Weltanschauung und Moral der alten heidnischen Sklavensaat zurückfallen, dann nehmen sie das Fortschritt, moderne Entwicklung, Wissenschaft, pugen es mit allerlei fägnen Fittern aus, aber wo

ein Mensch sich darauf einläßt, wird er unglücklich und elend an Leib und Seele, die Jugend, welche in ihre Nege gerät, wird verweismäßig, schläft, energielos, ohne gelunden Jugendfrohm und Frohmuth; die Literatur, die aus diesem Geist geboren wird, ist meist ein Sammel von Lüsterheit oder ein Aechrichthaufen von Scham und Gemeinheit... Und das alles pugt sich, wie Leichter, heraus und betriigt die Jugend und das Volk, als hätte es ihm Licht und Freiheit, Kunst und Wissenschaft zu bringen. Hoffentlich tragen diese Debatten im Reichstage dazu bei, vielen die Augen darüber zu öffnen, daß wir an Vorgehen wandeln und daß es hohe Zeit ist, sich zum Kampfe zu rüsten für die Wahrheit und gegen die Macht der Lüge.“

Das ist zwar Blödsinn, aber es enthält doch wenigstens ehrlich, was man meint und will.

Ein Schlag gegen die Krankenkassen wird geplant. Was wir nach den gestrigen besprochenen Anstellungen der „Berliner Post-Nachr.“ über die Verwaltung der Ortskrankenkassen erst für einen Wunsch der Scharfmacher hielten, scheint in der That schon in der Ausführung begriffen zu sein. In ihrer gestrigen Morgenausgabe schreibt die „Post“ in einem Artikel, in dem sie sich gegen die Beschlüsse der Gewerbe-Ordnungs-Kommission wendet:

Wir haben nicht die Beforgnis, daß sich die Regierung durch die in Rede stehenden Resolutions zu unbedachten Schritten fort-reichen lassen könnte; in einer Zeit, wo sie durch eine Novelle zum Krankenkassen-Gesetz der socialdemokratischen Nachstellung einen Schlag zu veruchen beabsichtigt, wird sie nicht auf der andren Seite diese Nachstellung zu fördern geneigt sein.

Die „Berl. Post-Nachr.“ wollten noch nicht wissen, was geplant sei, die „Post“ weiß bereits, daß ein „Schlag“ geplant ist. Es ist also so, wie wir voraussetzten: nicht um die Herabsetzung der Verwaltungs-kosten wird es sich handeln, sondern um die Selbstverwaltung der Kassen. Die verführten Arbeiter werden sich bei Zeiten auf planmäßigen Widerstand einzurichten haben.

Der Bundesrat hat in seiner Sonnabend-Sitzung die Vorlage, betreffend den Entwurf eines Gesetzes wegen Feststellung eines Nachtrags zum Landeshaushalts-Etat von Elb-Lothringen für das Rechnungsjahr 1900, dem zuständigen Ausschüssen überwiesen. Der Vorlage, betreffend Bestimmungen für die Vornahme einer Volkszählung für die land- und forstwirtschaftlichen Aufnahmen und eine Viehzählung im Jahre 1900, ferner der Vorlage, betr. die Ausprägung von Nickel- und Kupfermünzen, wurde die Zustimmung erteilt.

Warenhaussteuer. Gegen die Warenhaussteuer sind bei der Vereinigung deutscher Fabrikanten gegen Sonder-Versteuerung von Großbetrieben weiter 1500 Petitionen von Fabrikanten eingegangen und dem Abgeordnetenhaus überreicht worden, so daß die Zahl der Petitionen nunmehr auf über 3000 gestiegen ist.

Chronik der Majestätsbeleidigungs-Prozesse. — Wegen Majestätsbeleidigung wurde am 14. März vom Weithener Landgericht gegen den Bergarbeiter, Slog aus Schorlen unter Anschluß der Öffentlichkeit verhandelt. S. wurde mit 6 Monaten Gefängnis bestraft.

Ausland.

Hungernot in Indien.

Wenige Wochen sind erst verstrichen, seitdem aus Bombah gemeldet wurde, daß die Zahl der mit Hilfsarbeitern beschäftigten Kollektenden die dritte Million überschritten hätte, und heute bereits ist die fünfte Million erreicht. Das ist ein trauriger Rekord, und leider läßt der Bericht des Viceröyings keinen Zweifel darüber, daß diese schrecklichen Zahlen nicht einmal als genügender Maßstab für das fürchterliche Elend, das die Hungernot über Indien gebracht hat, genommen werden können. Ebenso viele Millionen stehen sicher vor dem Hungertode, und ihnen ist gar nicht zu helfen, weil Vorurteil und vielleicht auch Haß sie davon abhält, sich an die Europäer um Unterstützung zu wenden. Und weiter ist nur zu viel Grund zu der Annahme vorhanden, daß die Zahl dieser armen Geschöpfe fortwährend zunimmt; im Bericht des Viceröyings heißt es, daß die Zahl der mit Hilfsarbeiten Beschäftigten überall anwächst. Es ist also sicher, daß die fürchterlichen Megenfälle wenig geholfen haben. Für einen Augenblick haben sie vielleicht Ermutigung gebracht, aber die Hoffnungen auf Besserung scheinen aufgegeben zu sein, denn sonst würde die Bevölkerung nicht in so ungeheuren Massen zu den Hilfsarbeiten strömen. Die indische Regierung steht dem Kostand vollständig machtlos gegenüber und kann nichts thun, als durch Unterfügungen die Kol zu lindern veruchen. Dazu gehört vor allen Dingen Geld, denn die 60 Millionen, die bis jetzt bewilligt wurden, sind aufgezehrt, und die Unterfügungen, die der Unterfügungsfond für die Kollektenden aus dem britischen Reich erhalten hat, sind doch bei weitem nicht ausreichend.

Cesreich-Ungarn.

Vertagung des österreichischen Parlaments. Das österreichische Abgeordnetenhaus nahm am Sonnabend das Notstandsgezet an. Nach Beantwortung einer Reihe von Interpellationen durch die Minister schloß der Präsident mit dem Wunsch auf frohliche Ostern die Sitzung.

Banernunruhen werden wieder aus Galizien signalisiert. In der Gegend von Wodna sollen Banern aus zwei Dörfern einen Höcker fürchterlich zugerichtet haben, weil er ihnen den Zugang in Wälder, wo sie widerrechtlich Waune fällen, verwehrt. Dem Grundbesitzer Wegner zündeten die Banern eine Orangerie an, wobei sie ihn bedrohten. In Wodna wurde der Wald am Tage, da Stojaonkó Wahl zum Landtags-Abgeordneten stattfand, gänzlich verbrüht.

Italien.

Obstruktion im italienischen Parlament. Rom, 17. März. („Post. Ita.“) Die Haltung der obstruktionistischen Gruppen in den letzten Kammerungen läßt abermals gewaltsame Auftritte erwarten, weshalb der Kammervorsitzende eine Verschärfung der Geschäftsordnung für notwendig hält. Die äußerste Linke erstarkt, dagegen mit allen Mitteln antämpfen zu wollen. Die Wahrscheinlichkeit der Kammerauflösung wird hierdurch vergrößert. Wiederholte Ministerberatungen stehen ansehend damit im Zusammenhang.

Türkei.

Osman Pascha. Konstantinopel, 16. März. Die auswärts verbreitete Nachricht von dem Tode Ghafi Osman Paschas ist unrichtig. Ghafi Osman ist krank, befindet sich jedoch seit einigen Tagen besser.

Rußland in der Türkei. Konstantinopel, 17. März. Wie verlautet, sind die von russischer Seite angestrebten Vereinbarungen mit der Türkei, nach welchen die Forste in den an Rußland angrenzenden Provinzen nur mit eigenem Kapital Eisenbahnen bauen und nur selbst exploitierten darf, während russische Syndikate für die gedachten Bahnbauten den Vorzug vor andren haben sollen, dem Abschluß nahe.

Sien.

Englands Kriegskosten. Gleich Rußland scheint nun auch Frankreich sich anzuschließen, die Gunst der Stunde zu nützen und während Englands Aufmerksamkeit und Macht durch den Krieg in Südafrika gefesselt ist, neue Stellungen in Sien zu sichern, aus denen England es nach Beendigung des Borentriege nicht so leicht wieder verdrängen könnte. Heute liegt eine Hongkonger „Times“-Redung vom 16. März vor, wonach die Presse in Tongsing nachdrücklich die Annullierung von Anwartsung und Juuan durch Frankreich verlangt und der

Hoffnung aussendend bleibt, daß die Konferenz des französischen Gesandten in Berlin, welche mit den Konsularbeamten in dem Grenzgebiet ein Eingehen für eine vorwärts strebende Politik sei. Die Forderung der Engländer in Hongkong drückt sich sehr empfindlich auf die Stellung der Engländer in Hongkong aus und die ganze Südküste unter französischem Einfluß bringen. Das wäre ein schlimmer Zuwachs zu den politischen Streitigkeiten, die England aus seinem gewaltthätigen Vorgehen gegen die Vorkriegsstaaten erwachsen und die jetzt schon weit bedeutender sind als die in Pfund und Schilling ausgedrückten Kriegskosten.

Reichstag.

170. Sitzung. Sonnabend, den 17. März, 11 Uhr.
Im Bundesrat: Riebecking.
Die dritte Beratung der lex Heinze wird fortgesetzt.
Zunächst soll folgender Antrag Heine (Soz.) beraten werden.
Das Strafgesetzbuch für das Deutsche Reich erhält folgenden § 327 a:

„Wer die Gesundheit einer Person dadurch gefährdet, daß er wissend, daß er mit einer ansteckenden Geschlechtskrankheit befallen ist, den Verfall ausübt, wird mit Gefängnis bis zu einem Jahre oder mit Geldstrafe bis zu 1000 M. bestraft.“

Präsident Graf Vallasstrom: Es liegt mir ein Antrag Heine vor, die Öffentlichkeit bei der Beratung dieses Antrags anzuführen. § 36 der Geschäftsordnung lautet: Die Sitzungen des Reichstags sind öffentlich. Der Reichstag tritt auf Antrag seines Präsidenten oder von 10 Mitgliedern zu einer geheimen Sitzung zusammen, um dann zunächst über den Antrag auf Aufhebung der Öffentlichkeit zu beschließen.
Ich schlage Ihnen deshalb vor, sich jetzt zu beraten und in einer halben Stunde, also um 12 Uhr, zu einer neuen Sitzung zusammenzutreten.

Schluss 11 1/2 Uhr.
Die Zuschauer und auch die Journalisten haben die Tribünen auf Anordnung der Reichstagsbeamten zu räumen.

171. Sitzung. Sonnabend, den 17. März, 12 Uhr.

Geheim Sitzung.

Abg. Heine (Soz.) Zur Begründung seines Antrags auf Aufhebung der Öffentlichkeit:

Meine Partei ist stets eingetreten für vollste Öffentlichkeit auch bei der Verhandlung derartiger Fragen, die allerdings geeignet sind, unter Umständen irgendwelche Personen zu verletzen. Man kann derartige Fragen, auch die heftigsten, ohne jede Verletzung eintrefflich behandeln, und wir haben sie stets so behandelt, aber es ist anzugeben, daß weniger geschickte Personen Anstoß nehmen könnten. Und gerade die Partei des Herrn Abg. Hören ist ja der Meinung, daß das Zuhören bei der Besprechung derartiger Fragen, insbesondere für Frauen, nicht geeignet sei. Wir wünschen nicht, daß Frauen, welche einer solchen Besprechung beiwohnen, deshalb nachher Beschimpfungen ausgesetzt sind. Aus diesem Grunde beantragen wir den Ausschluß der Öffentlichkeit. Ich verweise ferner auf die Auslassungen der „Hamburger Nachrichten“ vom 16. März, welches Blatt ich zwar sonst als Autorität nicht anerkenne. Dasselbe hat auch erklärt, daß derartige Verhandlungen zur Besprechung vor der Öffentlichkeit überhaupt nicht geeignet seien.

Abg. Hören (C.) verliert seine Äußerungen, die Abg. Heine erwähnt hat, abzuschwächen und erklärt sich im übrigen für den socialdemokratischen Antrag; desgleichen die Abg. v. Lebedew und v. Kardorf im Namen der konservativen Parteien.

Abg. Liebermann v. Sonnenberg (Antij.) ist ebenfalls für den Antrag, erklärt aber, daß der Antrag den socialdemokratischen Grundgedanken widerspreche, nach denen doch Männer und Frauen gleichberechtigt seien.

Abg. Bebel (Soz.):

Von einem Abweichen von meinen Principien ist nicht zu sprechen, denn es ist nicht nur der Ausschluß der Frauen, sondern auch der der Männer in dem Antrag einbezogen. Das Frauen hier im Hause nicht anwesend sein können, ist nicht unsere Schuld. In der Abstimmung wird der socialdemokratische Antrag einstimmig angenommen.

Der Präsident will in der Tagesordnung fortfahren und den Antrag Heine zur Beratung stellen, welcher folgenden § 327 a in das Strafgesetzbuch für das Deutsche Reich einfügen will:

„Wer die Gesundheit einer Person dadurch gefährdet, daß er, wissend, daß er mit einer, ansteckenden Geschlechtskrankheit befallen ist, den Verfall ausübt, wird mit Gefängnis bis zu einem Jahre oder mit Geldstrafe bis zu eintausend Mark bestraft.“

Abg. Singer (Soz.) verlangt das Wort zur Geschäftsordnung. Präsident Graf Vallasstrom: Ich denke doch, der Abg. Singer wird mich erst ansprechen lassen, ehe er das Wort bekommt. (Lebhafter Beifall rechts.) (Nach der Reden) Händeklatschen ist durchaus unstatthaft.

Abg. Singer (Soz.) [zur Geschäftsordnung]: Ich bin der Meinung, daß es unstatthaft ist, sofort zur Beratung des Antrags Heine überzugehen. Die Tagesordnung, die der Präsident für die heutige Sitzung aufgestellt hat, enthält nichts, als die Beratung, ob eine geheime Sitzung stattfinden soll. Nachdem diese Frage von Hause erledigt ist, ist es nun notwendig, eine neue Sitzung anzubekunden für die Abänderung der eigentlichen Tagesordnung. Ich beantrage zugleich über diese Frage die namentliche Abstimmung. (Plur! rechts.)

Präsident Graf Vallasstrom: Plur! zu rufen habe ich wiederholt als unparlamentarisch erklärt. Der Präsident erwidert dem Abg. Singer und hält an seiner Auffassung fest, daß die bereits vorliegende Tagesordnung die weitere Erledigung des Antrags Heine in sich begreife und eine neue Sitzung nicht anzubekunden sei.

Abg. Singer (Soz.) widerspricht nochmals.
Es findet namentliche Abstimmung statt. Der Antrag Singer wird mit 182 gegen 65 Stimmen bei einer Stimmenthaltung abgelehnt.

Es folgt die Beratung des Antrags Heine.
Erster Redner ist der

Abg. Stadthagen (Soz.), der den Antrag begründet.
Abg. Bebel (Soz.) spricht sich gegen den Antrag aus. Derselbe sei überflüssig, da durch andere Paragraphen des Strafgesetzbuchs derselbe Zweck erreicht werde.

Der gleichen Ansicht ist der Regierungsvertreter Tischendorf.
In namentlicher Abstimmung wird darauf der Antrag Heine mit 290 gegen 9 Stimmen abgelehnt.

Die Öffentlichkeit wird um 3 Uhr wieder hergestellt.
Zur Beratung wird der folgende Antrag Heine (Soz.) gestellt:

§ 360, Nr. 11, welcher lautet:
Mit Geldstrafe bis zu 150 M. oder mit Haft wird bestraft, wer in ungebührlicher Weise ruhestörenden Lärm erregt oder wer groben Unfluth verübt.

erhält folgenden Zusatz:
Diese Bestimmung findet keine Anwendung auf Erzeugnisse der bildenden und reproduzierenden Künste und der Presse.

Abg. Stadthagen (Soz.) begründet den Antrag. (Die Rechte und das Centrum verlassen bis auf wenige Abgeordnete den Saal. Die Juristengeblichen lärmten.) Der § 360 Ziffer 11 ist der bekannte Grobe Unfluth-Paragraph (Kärmen rechts und in der Mitte), dessen Inhalt dahin geht: „Wer ungebührlicher Weise ruhestörenden Lärm erregt“ — außerhalb des Parlaments — oder wer (Aufe rechts: lauter). Sie wollen also, daß Ihnen lauter zugerufen wird, wer ungebührlicher Weise ruhestörenden Lärm erregt. (Heiterkeit.) Weshalb soll ich Ihnen das lauter zuzufügen? Sie wissen doch, daß diese Bestimmung im Strafgesetzbuch nicht an das Parlament anwendbar ist. (Große Heiterkeit.) Es heißt also: „Wer ungebührlicher Weise ruhestörenden Lärm erregt oder groben Unfluth verübt, kann mit Geldstrafe bis zu 150 M. oder mit Haft bis zu sechs Wochen bestraft werden.“ Nun besteht die Gefahr, daß auch künftig einigen der ursprünglichen

Idee des § 360 Ziffer 11. (Kärmen rechts; Aufe aus dem Centrum: „Nicht ableiten!“)
Vizepräsident Schmidt bittet um Ruhe.

Abg. Stadthagen (Soz.) fortführend:

Das ist wirklich eine starke Unterstellung. Ich bin eben dabei zu versuchen, meine Gedanken langsam auszuarbeiten, um Ihre Willensrichtung in meinen Ideen hineinzubringen, und da sagen Sie, ich lese ab. So jämlich kann man keine Rede niederzuschreiben. (Heiterkeit links.) Wir bitten also, daß dieser grobe Unfluth-Paragraph nicht Anwendung finden soll auf Erzeugnisse der reproduzierenden Kunst und der Presse. (Abg. Kropatschek nickt laut; Heiterkeit.) Sie sehen, daß Sie uns unwillkürlich Ihre Zustimmung bereits zu teil werden lassen. (Wiederholte Heiterkeit.) Es ist notwendig, eine derartige Bestimmung aufzunehmen. Gerade die Literatur, die Presse und auch die Kunst haben sich schon lange vor der lex Heinze darüber beschwert, daß der Grobe Unfluth-Paragraph, der seinen Inhalt und seiner Entstehung nach nur gegen Vandalen angewendet werden soll, auf sie bezogen wird. Nun haben sie die Presse und die Kunst eingeengt durch die §§ 184 bis 184b. Das Unfluthige, das Unanständige, was bisher überhaupt nicht hätte getroffen werden können und was allenfalls als grober Unfluth sonst hätte getroffen werden können, haben Sie mit diesen Paragraphen unter Strafe gestellt. Da bleibt natürlich kein Raum mehr übrig für den Groben Unfluth-Paragraphen. Dieser Paragraph war ja ursprünglich nicht unüberwindlich. Er sollte gegen dumme Jungenstreiche, gegen Streiche, wie sie auch in hundertischen Kreisen vorkommen, die man als groben Unfluth auffaßt, Vandalenansbrüche, Cylinder-einbau und ähnliche Scherze unter gebildeten Jugend angewendet werden. (Heiterkeit bei den Socialdemokraten.) Der Paragraph soll sich also gegen Handlungen richten, die das Publikum belästigen. Unmäßig aber ist dieser Paragraph zu einem Bankett für den Strafrichter geworden. Wir haben Tausende von Polizeiverordnungen. Dort wo weder eine Polizeiverordnung noch ein Strafgesetz angewendet werden kann, versucht man den Groben Unfluth-Paragraphen zu einer Art allgemeiner Sanktion für den Strafrichter auszuwickeln, alles das, was ihm nicht behagt als groben Unfluth zu bestrafen. Das sächsische Oberlandesgericht hat da, wo es sich um antisemitische an sich unfluthige Flugblätter handelte, den richtigen Standpunkt eingenommen, daß die Presse groben Unfluth überhaupt nicht ausüben könne. Anders aber lag die Sache, wo es sich um socialdemokratische Flugblätter handelte. Da hielt es, das Publikum in seiner Allgemeinheit sei gefährdet. Es sei eine Belästigung für den Einzelnen, ein socialdemokratisches Flugblatt zu lesen. Deswegen meinen mehrere Urteile desselben Oberlandesgerichts, es seien socialdemokratische Flugblätter auf Grund des Groben Unfluth-Paragraphen zu bestrafen. Unser Antrag ist notwendig, um derartige verschiedene Entscheidungen zu verhindern. Die Presse soll nicht vom Groben Unfluth-Paragraphen mehr getroffen werden. Welche Folgen hat denn die Anwendung dieses Paragraphen auf die Presse? Es sind Folgen, die die Mehrheit aller Parteien auf tiefe Befolgen sollten. Der Richter wird gezwungen, von seiner objectiven Warte in den politischen Kampf hinabzusteigen. (Sehr richtig! bei den Socialdemokraten.) Der Richter wird geradezu verleitet, die Presse sich daraufhin anzusehen, von wem der Artikel geschrieben ist und sein Urteil je nachdem zu fällen, welcher Partei der Betreffende angehört. Das ist kein ehrlicher Kampf mit uns. (Sehr richtig! bei den Socialdemokraten.) Hier ist die beste Gelegenheit dazu, mit diesem Paragraphen, soweit er die Presse und Kunst trifft, aufzuräumen. Wir wissen, daß eine große Mehrheit des Hauses und ebenso die Regierung dies Gesetz gern angenommen wissen wollen, wir wissen andererseits, daß die Pressefreiheit durch den § 360, Nr. 11, eingeschränkt wird und darum denjenigen, die die Gelegenheit, um durch meinen Antrag die Pressefreiheit wiederherzustellen. Wir können dies um so mehr, als wir seitens des Herrn Staatssekretärs wiederholt gehört haben, daß er persönlich mit der Anwendung des Groben Unfluth-Paragraphen auf die Presse durchaus nicht einverstanden ist, und weil auch kein unabhängiger Jurist in Deutschland die verkehrte Bahn, welche die Rechtsprechung in dieser Beziehung eingeschlagen hat, billigt. Der grobe Unfluth-Paragraph darf nie und nimmer auf die Presse angewandt werden. Die Wahrheit, der notwendige Fortschritt ruft den Reichstag an, er möge der Presse die Freiheit geben, daß sie wenigstens nicht auf Grund des Groben Unfluth-Paragraphen bestraft werden kann. Wir haben ja so viele Paragraphen im Strafgesetzbuch und sind eben dabei, noch einige mehr zu machen, gegen die liberal seitens der Presse gefehlt werden kann. Wenn sie über einen dieser Paragraphen stolpern, um wohl, so hat das der einzelne Redacteur abzumachen. Wenn aber der Staatsanwalt alle Paragraphen des Strafgesetzbuchs durcharbeitet und gefunden hat, mit diesen ist nichts gegen den Pressenstand zu machen, so soll er nicht noch zuletzt das juristische Räubchen für alles (Heiterkeit), den Groben Unfluth-Paragraphen benutzen, um den Redacteur zu bestrafen. (Sehr gut! links.) Der § 360, Nr. 11 soll den gelehrten Menschen verstanden, von dem er seiner Zeit eingegeben war, auch behalten. Gerade die Arbeiterpresse hat sich über den Groben Unfluth, der mit dem § 360, Nr. 11 getrieben wird, zu beschweren. Wenn in einem Arbeiterblatt steht: „Zugung ist fernzuhalten“, hat ein Gericht das für groben Unfluth erachtet. So wird selbst das reichsgesetzlich garantierte Koalitionsrecht getroffen. (Redner führt hierüber ein reiches Material an.) So ist jüngst gegen den Redacteur des „Aufersämied“ durch Strafbefehl eine Haftstrafe von vier Wochen verhängt, nur weil er folgende Annonce veröffentlicht hat: „Dückerleben. Der Zugung nach hier ist bis auf weiteres streng fern zu halten. Die Lokalkommission der Filiale Magdeburg.“ (Hört! hört! bei den Socialdemokraten.) Es wurde Verurteilung eingelegt. Die erste Instanz hat die Berufung aber verworfen, weil die Fabrikanten beunruhigt worden seien. Die Fabrikanten sind doch aber nicht die Allgemeinheit. Das ist Klassenjustiz. (Sehr gut! bei den Socialdemokraten.) Kommen Sie der Arbeiterklasse entgegen, um so mehr, als sie vor kurzem erst den Arbeitgebersparagraphen preisgegeben haben. (Sehr wahr! bei den Socialdemokraten.) Wenn so das Koalitionsrecht geschmälert wird, dann wird die Möglichkeit eingeschränkt, bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen zu erringen, und damit wird eine Ursache der Prostitution herbeigeführt. (Sehr richtig! bei den Socialdemokraten.) Schließen Sie diese Quelle! Besonders sind die Winblätter durch den Paragraphen bedroht. Diese können zur Verbesserung der Welt unendlich mehr thun als 20 000 Prediger aller Konfessionen. (Sehr gut! bei den Socialdemokraten.) Aber sie müssen sehr dersh zupassen können. Dann kommt der Grobe Unfluth-Paragraph und schreit: „Halt! wer hat einen Witz gemacht?“ Durch einen Witz fühlt sich derjenige, der keinen Witz hat, belästigt. (Große Heiterkeit.) Das ist ein Schlag ins Gesicht der Gerechtigkeit, die ich mir allerdings und selber vorstelle. (Heiterkeit.)

Redner erinnert an den bekannten Erlass des preussischen Königs Friedrich II., daß Gasseten nicht gemindert werden sollen. Wir haben seitdem Kämpfe voller Blut und Thränen erlebt, wir haben blühende Menschenleben in Wusthäusern vernichten sehen. Wir haben das glorreiche Jahr 1848 gehabt, das uns endlich für kurze Zeit die Pressefreiheit gab. Die Herren der Reaktion bemühten sich, da sie zu ihrem Bedauern die Pressefreiheit nicht ganz zu erschöpfen vermochten, sie auf allen Seiten mit Postreiter zu umgeben. Es ist alsdann durch den Reichstag gelungen, wenigstens einigermaßen Wandel zu schaffen. Es ist unsere Pflicht, auf dem beschrittenen Wege fortzuführen und die Presse von den Fesseln zu befreien, die ihr noch anhaften. — Der Grobe Unfluth-Paragraph ist eine Fessel, wie für die Presse, so auch für die bildende Kunst; namentlich bemerkt er jede freie Entfaltung des politischen Witzes. — Die Ausnahme meines Antrags ist um so notwendiger, als wir ja von der Mehrheit gehört haben, daß unter Umständen ja auch die Kunst und die Wissenschaft von dem § 184 a getroffen werden sollen. Der Kunst soll aber keine Schmitze angesetzt werden, weder durch die Polizei noch durch den Strafrichter.“ (Sehr richtig!

links.) Haben doch Richter, die da glauben, daß grober Unfluth durch Reproduktionen verübt werden könne, von der Kunst keine bloße Abnung. — Es war, meine Herren, hier verschiedentlich, von Ihrer wie von meiner Seite, von der Rede mit dem Schwan die Rede. Es könnte sich sehr wohl ereignen, daß einmal ein Staatsanwalt kommt und sagt: unzüchtig ist das nicht, schamlos auch nicht, aber es ist großer Unfluth! (Große Heiterkeit.) Meine Herren, Sie sollten uns doch wirklich den Gefallen thun und erklären: es ist zwar nicht schamlos, aber unzüchtig, den Groben Unfluth-Paragraphen auf die bildende Kunst anzuwenden. Nehmen Sie wenigstens diese kleine Verbesserung an den vielen Schäden der lex Heinze vor! Nehmen Sie den Richtern die Möglichkeit, einen Paragraphen, der gegen ruhestörenden Lärm gerichtet ist, auf die höchsten Erzeugnisse der Kunst und der Wissenschaft anzuwenden. Gezielt läßt sich der menschliche Geist nicht durch Strafgesetze erschöpfen. (Sehr richtig! links.) Sie mögen lebendige Dinge in den Sarg legen können; aber diese Dinge werden wachsen und den Dedel aufsprengen; er wird denen ins Gesicht fliegen, die den Sarg gezimmert haben. (Lebhafter Beifall bei den Socialdemokraten.)

Abg. Bebel (Soz.):

Wenn ich zu diesem Paragraphen das Wort ergreife, so hat das seinen besonderen Grund. Bereits seit dem Jahre 1807 habe ich wiederholt in Gemeinschaft mit meinen Freunden Mundel und Leuzmann Anträge auf genauere Präzisierung des Begriffs „Grobe Unfluth“ gestellt. In Bayern werden die Preisurtheile bekanntlich durch Schörrichter abgeurteilt. Als ich aber herausstellte, daß in den meisten Fällen Preisurtheile erfolgte, deutete man die Preisurtheile als groben Unfluth und verwies sie auf diese Weise zum größten Teil vor die Schörrichter, um mehr Beurteilungen zu erzielen. Schaffen Sie wenigstens einen guten Kern in der lex Heinze, indem Sie den Antrag annehmen, daß der Grobe Unfluth-Paragraph auf Werke der bildenden und reproduzierenden Künste und auf die Presse nicht angewandt werden darf. (Bravo! links.)

Abg. Prinz Hohenzollern (wilt):

Ich sehe in diesem Antrag nur einen Versuch, von hinten herum den Groben Unfluth-Paragraphen zu befechtigen und weiter die Absicht der Socialdemokraten, neue Kreise, die bisher nicht zu ihnen gehörten, für sich zu gewinnen. (Sehr richtig! bei den Soz.) Nach den Erfahrungen der letzten Tage muß ich leider befürchten, daß diese Absicht gelingen wird. Frankreich bietet ein warnendes Beispiel. Verfallen Sie nicht in den Fehler des benachbarten Landes, wo eine der dunkelsten Affären nur mit Hilfe der Socialdemokratie geklärt werden konnte. (Bewegung.) Wenn aber einst der Zukunftsstaat der Herren Bebel und Singer eingeführt sein wird, dann werden die Künstler und die Kunst schlecht dabei wegkommen. (Widerpruch bei den Socialdemokraten.) Da ich mich im Laufe der Verhandlungen davon überzeugt habe, daß der einzige Erfolg dieser Vorlage überhaupt der sein wird, der Socialdemokratie neue Kreise zuzuführen, die sich bisher nur mit idealen Interessen beschäftigten haben. (Sehr richtig! bei den Socialdemokraten.) so werde ich nicht nur gegen diesen Antrag, sondern gegen den ganzen Gegenschwur stimmen. (Hört, hört! links.)

Abg. Dr. Schönlank (Soz.):

Der Herr Vortræder hat dem deutschen Reichstage eine Lektion über die Absichten und Gefahren der Socialdemokratie vorgelesen. Wenn er annimmt, daß wir, die Socialdemokraten, in der Frage der lex Heinze andre als sachliche Gründe befolgen, daß wir die demagogische Absicht hätten, durch unser Verhalten bestimmte Kreise zu gewinnen, so irrt er. Wir bekämpfen die lex Heinze, weil sie eine Gefahr ist für die Freiheit der Kunst, weil sie ein Gewicht ist im Interesse der Parität. (Sehr gut! links.) Wenn der Prinz zu Hohenzollern nicht weiß, was aus der Kunst werden wird in der Gesellschaft, die wir planen, so will ich es ihm sagen: Nie wird mehr die Kunst das Gemeingut des Volkes sein, als in einer Gesellschaft, die die kapitalistische Ausbeutung befestigt hat, wo die geklammerte Nation an den Kulturereignissen teilnimmt, die heute ein Privilegium der Bourgeoisie sind.

Ich glaube, daß der Prinz zu Hohenzollern, der jetzt die bürgerlichen Kreise vor der Socialdemokratie, die die radikalste Gegenwart dieser Unterdrückungsversuche ist, warnen, ein Prediger in der Wüste sein wird. Nicht etwa, weil wir nicht dulden wollen, daß dieselbe Unterdrückungspolitik, die auf dem Gebiet des Koalitionsrechts herrscht, übertragen wird auf dieses große Gebiet der höchsten Kulturentwicklung, auf das Gebiet der künstlerischen Darstellungen in Wort, Schrift und Bild; deshalb bekämpfen wir dieses Gesetz. Herr Gröber hat ja gestern zu meiner großen Freude offen erklärt: wir wollen die ganze Kunst treffen, gleichviel ob sie das niedrige vulgäre Gebiet oder die höheren Gebiete betrifft. (Hört! hört! links.) — Meine Herren, die Demie der Heinze-Männer (Heiterkeit) läßt sich zusammenfassen in die Worte, die die „Germania“ citiert hat, um die lex Heinze zu motivieren, es sind die schönen Worte des Sebastian Brimmer: „Seit wann darf man den Säuen nicht auf den Hintel hauen, wenn sie durch lautes Gurgeln die Poesie verurugen?“ (Heiterkeit!) Herr Gröber hat von einer Säuenweiberde gesprochen. Ich glaube allerdings, daß die Leute, die die Radtheit in der Kunst, die nur dem Dienst des Schönen geweiht ist, einfach in dem Schut eines Wälzlings aufpassen, der sich darüber antworten könnte, bedenken müssen, daß dem Reinen alles rein, dem Schmutz aber alles Schmutz ist. (Ziemlich rechts und im Centrum; sehr richtig! links.) Daß auch die wirkliche Kunst getroffen werden soll, ersieht man an den Ausführungen der Herren vom Centrum. Hat nicht Herr Dr. Kintelen das berühmte Wort gesprochen von der klassischen Kunst, die keine Kunst fürs Volk sei? Hat nicht Herr Hören gesagt: ja, meine Herren, wenn Sünde, die das Scham- und Sitlichkeitsgefühl in Mergernis erregender Weise verletzen, dann ist es wohl angebracht, daß solche Sünde, mögen es klassische oder nicht klassische sein, verboten werden. Das, was Herr Gröber und seine Freunde als Kunst betrachten, ist die Kunst der Nachahmung und höheren Töchter, aber nicht die wirkliche Kunst, die sich geschichtlich entwickelt hat. Die Herren vom Centrum haben wohl ganz vergessen, daß der Katholizismus zu der Kunst geschichtlich ganz anders gestanden hat, als die Herren jetzt. Sie sind Anhänger eigener Art. Es ist vielleicht doch interessant, da man hier die ganze Kunst treffen will, festzustellen, daß die Päpste in äußerst freundlichen Beziehungen gehalten haben zu Petrus, dem Dichter der Laura-Sonette, vor allen Dingen zu Boccaccio und seinem Delamerone, daß Boccaccio, dessen Delamerone noch heute eine der glänzendsten Leistungen der Renaissance, eines der wunderbarsten Bücher ist, dreimal Gelehrter der Florentiner am päpstlichen Hofe war und dort aufs freundlichste aufgenommen wurde. Es steht ferner fest, daß die populären Komödien und Pastoralspiele von den Päpsten aufs eifrigste gepflegt worden sind. Papst Leo X. hat im Jahre 1518 der Aufführung der Komödie Calandria, einer Komödie des Kardinals Bibiena beigesteuert, die stattfand beim Karneval in Urbino. Wenn ich Ihnen die kräftigen und lustigen Darstellungen in diesem Stück vorlesen würde, so würden Sie erstaunt sein, daß, wie ein antiker Bericht über die Vorstellung sagt, das Volk und die Kardinele und der Papst lebhaften Beifall klatschten. Also, meine Herren, die Sünde, die der Papst applaudiert und die Kardinele dichten, wollen Sie ebenso treffen mit Ihrem Baumstrahl der lex Heinze, wie die modernen Sünde. Wie weit ist man denn schon ohnedies mit der Theater-Censur gekommen! Ich erinnere an den Fall Dreher in dessen Stück „In Verhandlung“. Die Stelle, wo eine Medizinerin erklärt, sie wolle heiraten, schon um nicht das Naturgesetz zu verletzen, welches befehligt, wir dürfen keine Empfindungen, kein Organ verkrümmern lassen“ (Heiterkeit), ist von der Censur des sächsischen Königs und des ebenfalls sächsischen Leipzig gestrichen worden, weil es allerdings fürchterlich gewesen wäre, wenn die Jünger erfahren hätten, daß sie auch Geschlechtsorgane haben. (Sehr richtig! Große Heiterkeit.) Neuere katholische Forscher, die nach dem Mit selbständiger Kritik haben, stimmen mit der Politik des Centrum nicht überein. Ich erinnere Sie nur an das, was der bekannte Professor der Apologetik, Professor Schell in Würzburg über den Interessengegensatz zwischen

dem katholischen Aberglauben und dem gebildeten Laientum gesagt hat. Er hat diesen Zustand als einen traurigen bezeichnet, und derselbe Herr Schell sagt über Polizeigesetze wie die lex Heinze folgendes: Geistliche Mächte können weder durch Polizeigesetze ferngehalten noch überwunden werden. Das gilt wie einst für den Kulturkampf auch jetzt für die Kunst. (Sehr richtig! links.) Auch der Herr Kollege Hertling hat in einer Broschüre jüngst darauf hingewiesen, daß die wissenschaftliche Forschung unter dem Katholizismus sehr zu wünschen übrig läßt. Er sagt ausdrücklich, daß in katholischen Kreisen eine nicht selten ungenügende Wertschätzung der Wissenschaften herrscht. Wir können hinzufügen: auch eine ungenügende Wertschätzung der Kunst. Das zeigt ihre ganze Haltung in der lex Heinze, in diesem ganzen Kampf, den wir jetzt führen, nicht um Stimmung zu machen für unsre Partei, sondern um Interesse der Kultur, der Kunst, des sozialen und geistigen Fortschritts. Ich glaube, daß unsere Auseinandersetzungen gestern und heute sehr viel dazu beitragen werden, daß diese Bewegung gegen die lex Heinze, diese Kulturbewegung die weitesten Kreise des Volks ergreife und dazu führe wird, daß dies Gesetz, ein Gesetz zum Schutze pervertirter Empfindungen und verkehrter Anschauungen, den Weg nimmt, den es gehen muß, den Weg zum Teufel. (Heiterkeit und Bravo! links.)

Abg. Richter (fr. Sp.):

Prinz Hohenlohe meinte, der Antrag Heine bezwecke, durch eine Hinterhältigkeit den Groben Lausig-Paragrafen zu beseitigen. Es handelt sich aber hier nur um eine Beschränkung desselben, die durchaus notwendig ist. Weit über die Kreise der Sozialdemokratie hinaus, fast in allen Parteien hat sich längst die Ueberzeugung Bahn gebrochen, daß die richterliche Praxis der Auslegung dieses Paragrafen weit über den Rahmen des Gesetzes hinausgeht. Die Absicht des Gesetzgebers war, zu verhindern, daß jemand durch die Erregung von Lärm oder ähnlichen Handlungen die öffentliche Ruhe stört. Die Praxis der Gerichte hat daraus einen Paragrafen gemacht, den man in Fällen anwendet, wo sonst kein anderer Paragraf anwendbar ist. (Sehr richtig links.) Insbesondere ist der Paragraf mißbräuchlich gegenüber der Presse und im beschränkteren Sinne auch gegenüber der Kunst angewandt worden. Dieser Antrag gehört auch durchaus zur Vorlage, die einfach heißt „Aenderungen des Strafgesetzbuchs“ (Sehr richtig! links.) und es ist ein großer taktischer Fehler gewesen, daß wir nicht schon bisher die Gelegenheit benützt haben, Verbesserungen in das Gesetz zu bringen, das läßt sich aber bei den folgenden Paragrafen noch nachholen. (Sehr richtig! Heiterkeit links.) Ich konstatiere mit Genehmigung, daß Prinz Hohenlohe dazu gekommen ist, gegen das Gesetz zu stimmen. Das fällt umso mehr ins Gewicht, je näher er der Regierungskreise steht. (Heiterkeit.) Ich kann nur wünschen, daß sein Beispiel Nachfolge findet in den Kreisen der ihm politisch nahestehenden Parteien. Prinz Hohenlohe meinte, die einzige Wirkung des Gesetzes werde sein, ideal denkende Kreise der Sozialdemokratie zuzuführen. Es giebt ein sehr einfaches Mittel, um diese Wirkung abzuschwächen. Sie brauchen nur eine ebenso zähe und hartnäckige Opposition dieser Vorlage entgegen zu stellen, wie die Sozialdemokratie. In dem Maße, wie Sie selbst (nach rechts) sich dieser Opposition anschließen, werden Sie es verhindern, daß die Kreise, die sich durch die Vorlage verlegt fühlen, der Sozialdemokratie zugeführt werden. (Sehr richtig! Große Heiterkeit links.) Wir würden unsere ganze Vergangenheit verunglücken, wenn wir für solche Polizeiparagrafen eintreten würden und ihnen nicht die entschiedenste Opposition entgegenstellten. (Sehr richtig! links.) Wir sind uns sehr wohl bewußt, daß die Mehrheit im Hause ist, dies Gesetz zur Verabschiedung zu bringen, aber wir verlangen, daß diese Mehrheit dann auch präsent ist und für sich ein beschlußfähiges Haus bildet. Wenn, wie es scheint, jetzt schon die Mehrheit entschieden abtrifft, dann wird ja für einige Zeit bis nach Ostern vielleicht der Gegenstand von der Tagesordnung verschwinden, dann aber ist weiterer Kreisläuf außerhalb des Reichstags die Gelegenheit gegeben, sich mit der Materie näher zu beschäftigen. Es kann allen Seiten erwünscht sein, daß man im Hause zum Bewußtsein kommt, worum es sich bei dieser Gesetzesänderung handelt, denn in der Gesetzgebung soll sich das Rechtsbewußtsein des Volkes abspiegeln. (Lebhafte Beifall links.)

Abg. Oberregierungsrat von Lenthe:

Im Namen der verbündeten Regierungen habe ich an Sie die Bitte zu richten, den hier vorliegenden Antrag abzulehnen. Der Antrag hat mit den Dingen, die durch den hier vorliegenden Gesetzentwurf abgewendet werden sollen, gar keinen Zusammenhang. (Lebhafte Rufe! links.) Schon die Redaktion des vorliegenden Antrags macht die Annahme und Einfügung desselben in das Gesetz unmöglich. Außerdem geht aber auch die Fassung selbst über das Bedürfnis zur Einschränkung des § 360, 11 hinaus. Ich will hierbei aber offen der Meinung Ausdruck geben, daß ich wie der Herr Staatssekretär des Reichs-Justizamts der Ansicht bin, daß die Gesetzesbestimmung über den Groben Lausig von den Gerichten eine zu weit gehende Auslegung erfahren hat. (Hört! hört! links.) Die Gelegenheit, dieser zu weit gehenden Auslegung einen Riegel vorzusetzen, ist aber hier nicht die richtige, das kann bei anderer Gelegenheit bewirkt werden. Wie bekannt, liegt ja dem Hause bereits ein Initiativantrag Mundel, der dieselbe Richtung verfolgt, vor. Ich habe mich getreut, daß der Abg. Prinz zu Hohenlohe hier der gleichen Ueberzeugung Ausdruck gegeben hat. Dagegen bedauere ich, daß sich die Ansicht des Abg. Prinz zu Hohenlohe in Bezug auf die Wirkung, die das vorliegende Gesetz haben wird, mit derjenigen der verbündeten Regierungen, die dieses Gesetz vorgelegt haben, nicht deckt. (Lachen links.)

Hiermit schließt die Diskussion.

Auf Antrag des Abg. Vech-Roburg (fr. Sp.) ist die Abstimmung eine namentliche.

Beim Beginn des Namensaufrufs verläßt die gesamte Linke bis auf einige Mitglieder der freisinnigen Vereinigung, den Vizepräsidenten Schmidt und den Abg. Singer den Saal, um die Beschlußunfähigkeit herbeizuführen. (Die Rechte ruft: Adieu, Adieu.)

Präsident Graf v. Ballestrem:

Das Resultat der Abstimmung ist folgendes: Es haben mit Nein 170, mit Ja 2 Abgeordnete gestimmt. An der Abstimmung haben also nur 172 Mitglieder teilgenommen. Das Haus ist also beschlußunfähig und wir müssen unsere Beratungen abbrechen. Ehe ich aber Tag und Stunde der nächsten Sitzung festsetze, will ich vor dem Hause und dem Land konstatieren, daß die Herren, welche hier den Antrag auf namentliche Abstimmung gestellt haben — 60 Herren an der Zahl — kurz vor der Abstimmung den Sitzungssaal verlassen. (Lebhafte Rufe links: Sehr richtig!) und dadurch die Beschlußunfähigkeit herbeigeführt haben. (Lebhafte Rufe rechts: Bravo! Abg. Singer ruft: Wir haben nur unsere Pflicht erfüllt! Lärm rechts. Abg. Richter: Das war unser gutes Recht! (Lärm und Wirir rechts.) Die ganze Linke ruft im Chorus: Wir haben unsere Pflicht erfüllt!)

Präsident Graf v. Ballestrem:

Ich habe mir konstatiert, was geschähen ist. (Rufe links: Jawohl, aber in welchem Ton! Lärm links und rechts.)

Präsident Graf v. Ballestrem:

Wenn Sie nicht ruhig sind, verlasse ich diesen Sitz, ohne die Tagesordnung festzustellen. (Abg. Frohme ruft: Unser Recht lassen wir uns nicht nehmen.) Salzen Sie den Mund, Herr Frohme! (Ohrenbedeckender Lärm im ganzen Hause.)

Präsident Graf v. Ballestrem:

Ich schlage vor, oder vielmehr ich setze fest die nächste Sitzung auf Montag, den 12. März. (Rufe links: 19. März!) Jawohl 19. März. Wenn man so angeregt ist, kann einem so etwas passieren. Weber ich aber die Tagesordnung festsetze, will ich ebenfalls noch vor dem Hause wie dem Lande konstatieren, daß ich diese Tagesordnung nur festsetze, weil es die vornehmste Pflicht des Reichstags ist, den Reichshaushalt fertigzustellen und weil diese Fertigstellung gefährdet wäre, wenn wir hier diesen Gegenstand, über den wir nun schon so viele Tage beraten haben, noch weiter beraten

würden. (Bravo! rechts und im Centrum.) Ich setze also als Tagesordnung fest: zweite Lesung des Etats für die Einführung des Checkverkehrs im Reichs-Postgebiet. Zweite Lesung des Etats des Reichs-Eisenbahnamts, des Reichs-Schatzamts und Invalidenfonds. Die Sitzung ist geschlossen. Schluß 5 Uhr.

Gewerkschaftliches.

Berlin und Umgegend.

Vom Gewerkschaftshaus. Wegen der bevorstehenden Gebäudemaßnahmen werden die sonntäglichen gemeinsamen Besichtigungen mit dem heutigen Tage eingestellt. Das Bureau des Gewerkschaftshauses befindet sich von morgen an nicht mehr Jusswallenstr. 118, sondern im Gewerkschaftshaus, Engel-Ufer 15. Das Bureau ist vormittags von 9—12 Uhr geöffnet.

Lohnbewegung der Tapezierer. Bis Sonnabend hatte sich die Situation sehr zu Gunsten der Ausständigen gewendet. Bewilligt haben namentlich auch die Firmen Schröder, Schimming, Post u. Kreischar und einige kleinere Fabrikanten. Bemerkenswert ist, daß namentlich der „Ring der Berufstätigen“ durchbrochen ist, und auch der Beschluß, keine Unterschrift zu geben, gefallen ist, indem die Firmen unterschrieben haben. Die Verhandlung.

Deutsches Reich.

Die schwarzen Listen! Wegen den Firmeninhaber des Düsseldorf-Emallierwerks, Dr. Elbers, haben ca. 50 Metallarbeiter Klage erhoben beim Landgericht, weil Dr. E. sie auf schwarzen Listen verzeichnet und ihnen vorläufig Schäden zugesagt hat. Namentlich haben auch solche Arbeiter geklagt, die von Dr. E. auf schwarzen Listen „irrtümlicherweise“ verzeichnet worden sind und mit dem hiesigen Metallarbeiterstreik absolut gar nichts zu thun hatten. Die Klage ist erhoben worden auf Grund des § 826 des Bürgerlichen Gesetzbuchs:

„Wer in einer gegen die guten Sitten verstoßenden Weise einem andern vorläufig Schaden zufügt, ist dem andern zum Ersatz des Schadens verpflichtet.“

Herr Rechtsanwalt Westhaus hier ist Vertreter der Streikenden. Auf den Ausgang dieses für die Gesamt-Arbeiterschaft wichtigen Prozesses darf man gespannt sein. Der Streik steht nach wie vor günstig für die Metallarbeiter! Zugung nach Düsseldorf fernhalten!

Ausland.

Der Ausstand der österreichischen Bergarbeiter. Im Auslande herrscht fortgesetzt eine große Erbitterung. In einigen Orten ist es wieder zu Ausschreitungen gekommen. In Schaglar kam es anlässlich der Entfernung ausständischer Arbeiter aus den Wohnungen der Gewerkschaft zu großen Demonstrationen, die von den Gendarmen gestreut wurden. Wie in bürgerlichen Blättern berichtet wird, soll der Arbeiterausbruch im Hinblick auf den Gesetzentwurf, der den Restrukturierung einführen will, die Aufnahme der Arbeit empfohlen haben. — Aus Prag wird unter dem 17. März telegraphisch gemeldet: Nach den aus dem Auslandsgebiet vorliegenden Nachrichten veranfaßten in Karbid die Streikenden Kundgebungen, wurden indessen von Militär und Gendarmen gestreut; neun Personen wurden verhaftet. Die in Zug aus der Umgebung eintreffenden Arbeiterzüge wurden ebenfalls gestreut, drei Verhaftungen wurden vorgenommen. In Judmuntel und bei Tura wurden kleinere Ansammlungen durch Gendarmen und Militär auseinandergetrieben und zwei Personen verhaftet. Vor dem Walzwerk in Judmuntel erschienen gestern 200 Streikende, forderten die Entlassung der Arbeitenden, zogen sich jedoch bei Anbruch der Dämmerung zurück. Zwei Rädelführer wurden festgenommen. Auf dem Schacht „Antonia-Tiefbau“ in Prag ist die Arbeit wegen Wasserandrucks eingestellt. —

Gerichts-Beilage.

Im Militärbefreiungs-Prozess zu Eberfeld begann der zweite Tag der Verhandlungen mit der Vernehmung derjenigen Angeklagten und deren Väter, die sich mit Hilfe des verstorbenen „Reichsadlers“ Strudberg von der Militärpflicht befreit haben sollen. Interessant ist der Fall des angeklagten Fuhrunternehmers Friedrichs, der seinen Sohn von der Dienstpflicht zu befreien geacht hatte. Friedrichs bemerkt auf Verfragen des Präsidenten: Angeklagter Berger fragte mich einmal, ob ich meinen Sohn vom Militärdienst befreien wolle, er löste mich dabei behilflich sein. Ich antwortete: Das hat noch Zeit. Einige Zeit darauf fragte mich Berger wieder, ob ich meinen Sohn vom Militärdienst befreien lassen wolle. Er erzählte mir, daß er mich einen Mann, namens Garia, befreit habe. Auf meine Frage, was dieser bezahlt habe, sagte Berger 4000 M. Und was würde ich dem zu bezahlen haben? fragte ich. 3000 M. würde es wohl kosten, antwortete Berger. Ich verweigerte: Das ist mir doch zu viel, ich muß mir mein Geld sehr schwer verdienen. Berger antwortete: er allein könne es nicht machen, er werde an Strudberg nach Köln schreiben, vielleicht mache dieser es auch billiger. Einige Tage darauf sagte mir Berger: Ich solle mit ihm nach Eberfeld zu Strudberg fahren, der dort im Hotel Korbach wohne. Ich fuhr mit Berger nach Eberfeld. Hier im Hotel Korbach sagte mir Strudberg: Er könne meinen Sohn frei machen, ich solle aber meinen Sohn mitbringen, die Gnade koste 2500 M. Als ich bemerkte, daß dies doch eine sehr hohe Summe sei, sagte Strudberg: Von dem Gelde habe ich noch der Arzt usw. zu bezahlen, die Hälfte der Summe 1250 M. müsse sofort bezahlt werden. Ich that das und kam am folgenden Tage mit meinem Sohn nach Eberfeld. Strudberg bestellte uns nach Köln in seine Wohnung. Dort war ein junger Herr, angeblich ein Sohn des Strudberg. Der junge Herr sagte zu Strudberg, ob denn der Offizierrolle schon bestellt sei. Als Strudberg dies vernahm, sagte der junge Mann, dann muß der Offizierrolle aber unbedingt sofort bestellt werden. — Präsi.: Was entnehmen Sie aus dieser Unterredung? — Angell.: Ich war der Meinung, daß damit der Anschein erweckt werden sollte, Strudberg habe Verbindungen mit hohen Militärpersonen. Ich dachte auch nicht, daß Strudberg ein Freimader sei, ich glaubte, er habe Einfluß bei hohen Militärpersonen. Strudberg ging nun mit meinem Sohn zu einem Arzt. Mein Sohn erzählte mir: Der Arzt habe ihm gesagt, er habe ein muskulöses Arie. Ob mein Sohn Billig genommen hat, weiß ich nicht. Jedenfalls wurde mein Sohn, als er zur Gefangenschaft ging, gezogen. Ich war darüber sehr ungedulter und habe zunächst dem Berger Vorwürfe gemacht. Berger rief mir, zu Strudberg nach Köln zu fahren. Ich that das. Strudberg schlug die Hände zusammen, als ich ihm mitteilte, daß mein Sohn gezogen sei. Er tröstete mich aber bald und sagte mir: er werde schon das Erforderliche thun, daß mein Sohn denn doch freikame. Ich solle ihn mir unterrichten, zu welchem Zeitpunkt mein Sohn komme und auch die Compagnie angeben. Ich that dies. Was alsdann weiter geschah, weiß ich nicht. Als ich einige Zeit darauf Strudberg fragte: wie die Sache stehe, antwortete Strudberg: Ihr Sohn ist bereits zur Entlassung anbeschrieben. — Präsi.: Haben Sie dem Strudberg nur 1250 M. bezahlt? — Angell.: Jawohl, da die Sache nicht half, so habe ich die andre Hälfte nicht bezahlt. — Präsi.: Haben Sie dem Berger etwas gegeben? — Angell.: Nein, Berger sagte mir: wenn Sie den Rest an Strudberg zahlen, dann behalten Sie 300 M. für mich zurück. — Präsi.: Was sagte Strudberg, als Sie die Forderung von 2500 M. für zu hoch fanden? — Angell.: Strudberg sagte: Wenn Ihr Sohn Soldat wird, dann müssen Sie fremde Leute einstellen und das kostet auch Geld. — Präsi.: War Ihnen denn die Ehre, daß Ihr Sohn zur Garde kam, nichts wert? — Angell.: Herr Präsident, wenn ich gewußt hätte, mein Sohn werde zum 1. Garde-Regiment zu Fuß nach Potsdam kommen, dann hätte ich das für eine solche hohe Ehre empfunden, daß es mir nicht eingefallen wäre, meinen Sohn freimachen zu lassen. — Präsi.: Ihr Sohn ist vom Militärgericht bestraft worden? — Angell.: Jawohl.

Zum Kapitel der Ausverkäufe lieferte eine Verhandlung, die gestern vor der Berufungs-Kammer des Landgerichts I stattfand, einen bemerkenswerten Beitrag. Die Kaufmanns-Gefrau Bertha Lewin war wegen unlauteren Wettbewerbs vom Schöffengericht zu einer Geldstrafe von 100 M. verurteilt worden. Ihr Ehemann war Inhaber eines Schuhwaren-Ladens in der Hauptstraße. Er geriet im Anfang des vorigen Jahres in Konkurs. Nun übernahm seine Ehefrau den Ausverkauf der vorhandenen Waren. Sie ließ ein großes Schild anbringen, wodurch dem Publikum angezeigt wurde, daß der Verkauf der Konkurswaren zu herabgesetzten Preisen stattfände. Die Angeklagte soll einen bedeutenden Zulauf gehabt und ihre in der Nachbarschaft wohnenden Konkurrenten sollen dadurch eine erhebliche Einbuße erlitten haben. Als dieselben in Erfahrung brachten, daß die Angeklagte den verkauften Waren immer wieder durch neue ersetzt, machten sie dem Obermeister der Schuhmacherrinnung hiervon Anzeige, der bewirkte, daß die Polizei das Plakat von dem Laden der Angeklagten entfernen ließ und daß gegen Frau Lewin obige Anzeige erhoben wurde. Da sie vor dem Schöffengericht zugab, daß sie neue Bezüge in bedeutendem Umfange gemacht und daß der angegebliche „Konkursmassen-Ausverkauf“ beinahe neun Monate gedauert hatte, hielt der Gerichtshof alle Thatbestandsmerkmale des § 4 des Gesetzes in Betreff des unlauteren Wettbewerbs vorliegend. Die Berufung legte Berufung ein und ließ durch ihren Verteidiger, Rechtsanwalt Neumann II. vor der zweiten Instanz eine Anzahl Einwände gegen das erstinstanzliche Erkenntnis erheben, die besonders darin gipfelten, daß die Angeklagte sich im guten Glauben befunden habe. Der Gerichtshof, der sich diesen Ausführungen nicht anschließen konnte, bestätigte dagegen das erste Erkenntnis.

Wegen schwerer Kuppel standen gestern der Musiker Emil Weinberg und dessen Ehefrau geb. Fensle vor der neunten Strafkammer. Sie waren beschuldigt, dem unglücklichen Lebenswandel, dem sich ihre Tochter hingeeben, Vorstoß geleistet und daraus Vorteile gezogen zu haben. Die Verweigerung ergab die Schuld der beiden Angeklagten, die vom Gerichtshof zu je einem Jahr drei Monaten Gefängnis verurteilt wurden.

Der Krieg.

Von neuen Zusammenstößen wird nichts gemeldet, und solche sind fürs erste wohl auch nicht zu erwarten. Von Süden her sind die Engländer jetzt ebenfalls in den Orange-Freistaat eingetreten und gehen langsam in der Richtung auf Bloemfontein vor.

Eine englische Kavallerie-Abteilung ist, wie aus Bloemfontein gemeldet wird, von dort nördlich bis zum Modderriver vorgezogen, fand aber nirgends Anzeichen von der Anwesenheit feindlicher Truppen. Die Brücke, die über den Modder-Fluß führt, ist unbeschädigt geblieben.

Den aus England kommenden Nachrichten zufolge geht im übrigen der englischen Heeresleitung alles nach Wunsch. In Erwiderung auf die Proklamation des Feldmarschall Roberts haben sich, so wird aus Bloemfontein gemeldet, bisher 400 Freistaatboeren ergeben. — Der Gouverneur Pretzman erließ eine Proklamation, in welcher er die Farmer aufforderte, ihre Produkte auf den Markt zu bringen, um sie der Heeresverwaltung anzubieten; außerdem habe er Vorsorge getroffen, daß der bürgerliche Markt nach wie vor abgehalten werde. Die große Mehrheit der Freistaatboeren lehrt in ihre Wohnungen zurück.

Eine Depesche Lord Roberts

an das Kriegskamt, datiert aus Bloemfontein vom 16. März, besagt, daß Polcarew in Springsfontein eingetroffen sei, so daß Bloemfontein jetzt tatsächlich in Bahnverbindung mit Kapstadt steht. Die Proklamation habe bereits eine ausgezeichnete Wirkung. Verschiedene hundert Bürger hätten die Absicht ausgesprochen, ihre Waffen anzuliefern und zu ihrer gewohnten Beschäftigung zurückzukehren. Der Resident und Kommissar von Basutoland habe ferner gemeldet, daß in der letzten Zeit Boeren von Bloemfontein dort angekommen seien, und ebenso ein andres Kontingent aus Natal North, welche nur darauf warten, die Bedingungen der Proklamation kennen zu lernen, um sich zu ergeben, und sich geweigert hätten, einer Kaiserversammlung in Kronstadt beizuwohnen, zu welcher sie von dem Präsidenten Steijn berufen worden seien.

Weiter liegt folgende Meldung vor:

Am 18. d. M. erklärte Präsident Krüger den Orange-Freistaat als zur Südafrikanischen Republik gehörig.

Die Antwort der deutschen Regierung.

Daß die deutsche Regierung sich dem von den Boeren ausgesprochenen Verlangen gegenüber, in England zu intervenieren, sehr zurückhaltend gezeigt hat, haben wir bereits mitgeteilt. Jetzt wird der holländische Legat der Antwort an die Boeren belohnt. Diese Antwort der deutschen Regierung auf das von den Regierungen der südafrikanischen Republiken ausgesprochene Ersuchen um freundschaftliche Vermittlung zur Herstellung des Friedens hat folgenden Wortlaut:

Die Regierung Sr. Majestät des deutschen Kaisers wird gern bereit sein, bei freundschaftlicher Vermittlung mitzuwirken, sobald die Grundbedingungen einer solchen vorhanden sind, d. h. sobald festgestellt ist, daß beide Gegner dieselbe wünschen. Darüber, ob auf englischer Seite dieser Wunsch gegenwärtig vorhanden ist, werden die beiden südafrikanischen Regierungen sich entweder direkt in London oder durch die guten Dienste einer dritten Regierung Auskunft verschaffen können, welche keine eigenen, wichtigen Interessen in Südafrika wahrzunehmen hat. Letztere Voraussetzung trifft bei einer Anzahl von Staaten in Europa und außerhalb Europas zu, jedoch nicht bei Deutschland. Jeder derartige Schritt der deutschen Regierung würde daher den Verdacht erwecken, daß wir andere als humanitäre Zwecke verfolgen, und das dadurch vermehrte Mißtrauen würde der Sache des Friedens nicht förderlich sein. Dem Wunsch der südafrikanischen Regierungen, ihre Güte um Vermittlung auch an die österreichisch-ungarische und die Schweizerische Regierung, deren Interessen durch das deutsche Konsulat in Pretoria wahrgenommen werden, gelangen zu lassen, ist selbstredend sofort entsprochen worden.

Letzte Meldungen.

Bobak, 12. März. (Telegramm des „Renterischen Bureaus“), eingegangen in London über Lorenzo Marques am 17. März. Eisenbahn und Telegraph sind bis Pitoni, 25 Meilen nördlich von Mafeking wieder offen. Die Boeren haben ihr Lager bei Sekhani geräumt und ziehen sich nach Rustenburg zurück.

Der Einsatz von Mafeking dürfte unmittelbar bevorstehen.

Letzte Nachrichten und Depeschen.

Frankfurt a. M., 17. März. (O. S.) Die „Reff. Stg.“ meldet aus Petersburg: In Simland sind in der letzten Zeit zahlreiche Flugblätter verbreitet worden, welche das Volk gegen den Zaren und Ausland aufreizen sollen.

Mährisch-Ostern, 17. März. (O. S.) Infolge der bestimmten Zustimmung der Regierung, die Arbeitszeit zu regeln und Generalparolen zu erwidern, beschloß das Streikkomitee, im Sinne einer friedlichen Beilegung des Streiks zu wirken.

Christiana, 17. März. (O. S.) Der Leiter der Nordlicht-Expedition Bielefeld meldet heute telegraphisch dem Auswärtigenministerium, von den fünf Mitgliedern der Expedition seien vier gestern von einer Lawine verschüttet worden, als sie trotz seiner Abmahnung die Spitze des Haddetoppen zu erreichen suchten. Alle vier seien sofort ausgegraben worden, zwei derselben noch lebend, die beiden andern bereits tot.

Berliner Partei-Angelegenheiten.

Zur Lokalliste. Berichtung. Das Lokal Nordische Hallen ist irrtümlich unter dem Bezirk Moabit verzeichnet, das- selbe gehört zu Wedding-Oranienburger Vorstadt.

Wilmersdorf-Galenice. Parteigenossen, agitiert für unsere Kandidaten Maurer Hermann Lehend, der in der am Montag von 10-2 und 8-6 Uhr im Victoriagarten vor sich gehenden Stichwahl zur Gemeindevertretung mit dem konservativen Kandidaten um das Mandat zu kämpfen hat.

Weihensee. Die Parteigenossen werden aufgefordert, am Montag, den 19. März, morgens 1/2 Uhr, bei Gary, Leberstr. 8, zur Teilnahme an den Wahlarbeiten sich einzufinden.

Abt. 1. Die Parteigenossen werden aufgefordert, am Montag, den 19. März, morgens 1/2 Uhr, bei Gary, Leberstr. 8, zur Teilnahme an den Wahlarbeiten sich einzufinden.

Abt. 2. Die Parteigenossen werden aufgefordert, am Montag, den 19. März, morgens 1/2 Uhr, bei Gary, Leberstr. 8, zur Teilnahme an den Wahlarbeiten sich einzufinden.

Abt. 3. Die Parteigenossen werden aufgefordert, am Montag, den 19. März, morgens 1/2 Uhr, bei Gary, Leberstr. 8, zur Teilnahme an den Wahlarbeiten sich einzufinden.

Abt. 4. Die Parteigenossen werden aufgefordert, am Montag, den 19. März, morgens 1/2 Uhr, bei Gary, Leberstr. 8, zur Teilnahme an den Wahlarbeiten sich einzufinden.

Tokales.

18. März - Feier bei Rischner.

Es klingt unglücklich, doch es ist wahr. Herr Rischner, das Stadtoberhaupt Berlins, begeht feierlich den 18. März, den verpönten Gedenktag der Berliner Revolution, den eine verlorene Notte zu feiern sich verweigert, dessen Gedächtnis eben im Geiste des obersten Beamten der Reichshauptstadt völlig unstatthaft erscheint.

Nachdem Herr Rischner das Portal des Oberbürgeramts glücklich passiert ist, scheint alter Demoskrophel wieder in ihm aufzu- lodern. Die glauben schon seinen Raos an der Festtafel zu hören, der den unüberleblichen Toten gilt, die doch noch so lebendig.

Kraft scheint es also. Oder sollte vielleicht Herr Rischner den 18. März, den die väterliche Generation im Friedrichshagen beging, so vergessen haben, daß er unauffällig durch Abhaltung eines Festmahls den Schein einer Revolutionsfeier erweckt?

Die Fleischschankstalt und Schmalzstalt am Berliner Schlachthof soll nach einer Ausschreibung der Schlachtviehversteigerung der vereinigten Viehkommisionäre Berlins vom 16. März für die Zeit vom 1. April d. J. bis zum 31. März 1901 zum vor- schrittsmäßigen Betriebe wieder an einen Unternehmer vermi- etet werden.

Früh, gesund und doch muckig? Der Wucherer Heinrich Parisier, der in dem bekannten langwierigen Strafverfahren gegen ihn gesagt hatte: ihn könne kein Richter etwas thun, denn er habe Verbindungen in den höchsten Kreisen, und der zum Ende für geisteskrank erklärt wurde, also straffrei ausging, dieser Heinrich Parisier befindet sich in Monte Carlo und ist wohlthun.

Für den in der Sternbergischen Strassache unter dem Ver- dacht der Vergewaltigung in Hof genommene Vergewaltiger Direktor Lupp haben die Rechtsanwälte Dr. Schmidt und Dr. Berkauer die Verteidigung übernommen.

Die Große Berliner. Lebhaftige Klagen werden laut über das Wagenmaterial, das auf der Pferdebahnhofstraße-Müllerstraße-Richte- straße Verwendung findet. Nicht allein daß die uralten Lasten entsetzlich rasselnd und poltern; es wird auch beim Vordringen oft so stark angezogen, daß die Fahrgäste fast von der Bank fallen.

Zwei neue Elektromotor-Omnibusse werden am Montag auf der Anfang dieser Woche eröffneten Omnibuslinie Hallescher Bahn- hof-Stettiner Bahnhof in Betrieb gesetzt werden.

Ein verklagter Landgericht-Direktor. Eine eigenartige Verleumdungssache wird am 2. April d. J. vor dem hiesigen Schöffengericht zur Verhandlung gelangen.

Landgericht-Direktor nach Beuthen versetzte damalige Landgerichtsrat Hahn als Beisitzer. Es wurde u. a. auch die Mutter des mit- angeklagten Privatfallmeisters Dietel vernommen.

Eine Erhöhung der Kur- und Pflegekosten hat nun auch, als letztes der Berliner Krankenhäuser, das Augusta-Hospital ein- treten lassen. Es erhöht die Kosten für Erwachsene von 2 M. auf 2,50 M. und für Kinder von 1,25 M. auf 1,50 M.

Mit dem Tode geküßt hat der siebzehn Jahre alte Laufbursche Richard Adam aus der Vorjägerstraße 2 einen Fehltritt, den er Anfangs dieses Monats beging.

Ein weiteres Steigen der Spree um 10 Centimeter fand bis gestern mittag statt. Großen Fahrgeugen sind damit weitere Schwierigkeiten für ihr Weiterkommen durch die niedrigen Berliner Brücken geworden.

Das Polizeipräsidium teilt mit: Die im Zuge der Hofstraße über den Schloßkanal führende Brücke darf wegen der Bauarbeiten bis auf weiteres nur von Schiffen passiert werden, die höchstens 4,5 Meter breit sind und keine größere Lichthöhe als 2,9 Meter bei normalem Wasserstande besitzen.

Straßensperrung. Die Bergmannstraße von der Köpzig- bis zur Solmsstraße wird behufs Umpflasterung vom 22. d. M. ab bis auf weiteres für Fuhrwerke und Reiter gesperrt.

Die Neue Freie Volksbühne veranstaltet am Dienstag, 20. März, abends 8 Uhr, in Rechers Festsaal, Rosenstr. 29, ein großes Minder- konzert, ausgeführt vom geliebten Berliner Sinfonie-Orchester (40 Stim- men, Kapellmeister Herr Karl Zimmer).

Ein Fabrikbrand, der erheblichen Schaden verursachte, be- schäftigte unsere Feuerwehr in letzter Nacht. Kurz nach Mitternacht brannte in der Berggasse 6 in der Vergolder- und Baustofferei von Karl Köpzig ein nicht ermittelter Ursache Feuer aus, das glücklicherweise vom Portier frühzeitig bemerkt wurde.

Aus den Nachbarorten. Schönberg. Eine Erhöhung des Grundgebhalts für die Rektoren an der Mittelschule und den Gemeindeschulen auf 2400 M. hat der Magistrat bei den Stadtverordneten beantragt.

Für die von der Stadt Spandau geplante Straßenbahn nach dem Ronnen-damm ist jetzt die Richtung festgelegt. Die Bahn geht über Pappelhorst, vorbei an den großen Fabriken der Militärverwaltung, nach Paulstern (Fabrik von Notard u. Co.) dem Ronnen-damm und von hier an der Charlottenburger Schleife vorbei nach der Station Jungfernhöhe.

Größere Landverkäufe für industrielle Zwecke sind neuerdings wieder in Spandau zwischen der Stadt und dem Dorfe Staaken vollzogen worden. Es handelt sich dabei um Fabriken, die ihren Betrieb aus Berlin und Charlottenburg verlegen wollen.

Aus Konig wird gemeldet: In der Nordstraße, die noch andauernd die Gemüter in Aufregung hält, ist zu berichten, daß gestern früh von einem Anaben auf dem evangelischen Kirchhof der rechte Arm der gestifteten Leiche aufgefunden worden ist.

Anabenmord. Aus Frankfurt a. M. wird ein ähnlicher Anabenmord wie aus Konig berichtet: Der 15jährige Sohn des Bauunternehmers Winter aus Prechla u., der seit einigen Tagen vermißt wurde, wurde in der Nähe des Ortes in einem Graben mit aufgeschüttetem Sande tot aufgefunden; die Uhr und die Barchast des Ermordeten fehlen.

Rattowig, 17. März. Auf dem der „Vereinigten Königs- und Landabtheil“ gehörigen „Nichtersgähte“ wurden, dem „Oberschleffischen Tageblatt“ zufolge, heute vormittag durch einen stürzenden Heiler acht Vergleite verschüttet.

Die Rattowiger Zeitung“ meldet: Auf der Orjesowitzer Grube bei Scharlich stürzte heute mittag das eiserne Dach eines Rebanens ein und begrub eine Anzahl Arbeiter unter seinem Trümmer. Vier Mann waren sofort tot, die übrigen wurden in das Lazarett gebracht.

Feldsturz. Bei Weirungen im Berner Oberland stürzte in der Nähe des unteren Reichenbachfalles eine gewaltige Felsmasse auf Thal, deren Gesamtmasse auf 3000 Kubikmeter geschätzt wird.

Reichenbach. Sonst wurde nennenswerter Schaden nicht angerichtet; indessen sind Nachstürze zu befürchten.

Auf der Station Prokaska der Kasanischen Bahn brannten gestern infolge Selbstentzündung von Apothekerwaren das Stationsgebäude und alle Dienstgebäude nieder.

Marktpreise von Berlin am 16. März 1900 nach Ermittlungen des hgl. Polizeipräsidiums. Table with columns for commodity, price, and unit.

Städtischer Schlachtviehmarkt. Berlin, 17. März 1900. Amt- licher Bericht der Direktion. Zum Verkauf standen: 6054 Rinder, 1002 Kälber, 9555 Schafe, 9962 Schweine.

Verlauf und Tendenz. Das Rindergeschäft wickelte sich schleppend ab, schwere Losen waren vernachlässigt; es blieb Ueberhand. Der Kalber- handel gestaltete sich ruhig; keine angelegnete Posten wurden höher bezahlt.

Weiter Prognose für Sonntag, den 18. März 1900. Ralt und ziemlich trübe mit geringen Niederschlägen und mäßigen nord- westlichen Winden.

Allen Verwandten, Freunden und Kollegen meines verstorbenen Vaters, des Dr. Adlmermeisters.

A. v. Dinzwski, zur Nachricht, daß die Beerdigung des'elben am Montag, den 19. März, nachmittags 3 Uhr, vom Reichenbach- hause in der Hannoverischenstraße und nach dem St. Hedwigs-Kirchhof, Tal- dorfer Chaussee, stattfindet.

Rohtabak. Sumatra von M. 1.60-4.50. Loosgut, Pfd. 85 Pf., empfiehlt Carl Roland, Sa Rottbuiserstr. 3a. 34892*

Rohtabak. P. E. Platt & Söhne, Brunnenstr. 16 Hof rechts. Roh-Tabak billigste Preise 34852* Max Jacoby Strelitzerstrasse Nr. 52.

Neues Rohtabak-Lager bietet Fabrikanten besondere Vor- teile in guten Qualitäten zu billigen Preisen. - En gros. En detail. A. Fischer, Auguststraße 39, nahe Rosenthalerstraße. 34892*

Rohtabak. Große Auswahl. - Billigste Preise. Unter Brand! Vorzügliche Qualität! Sämtliche 34872* Fabrikations- Utensilien. Neue Formen, sehr große Auswahl zu Original-Fabrikpreisen. Heinrich Franck, 185. Brunnenstr. 185.

Rohtabak. Hochfeine Sumatra (Niederlagen) billig abgegeben 2947b. Müddersstraße 85.

Herricht an Billigkeit sind Bentler's echt chinesische Hand- arinen-Daunen, Pfund nur 2 M. 50 Pf. Um sich von der Billigkeit und Güte zu überzeugen, verlange man Proben gratis und franco. Umstausch a. Rückendung gestattet. Versand gegen Rücknahme. Bett- federen, neue, gereinigte, Pfd. 30 und 75 Pf. Goldbannen 4/4, 1.00 bis 1.50 M. Kerlige Westen, gr. Stand (Oberhirt, Unterhirt, 2 Hüften) n. neuen gereinigten Federn u. roten Julets 10 M. bessere Sorten 12-15, 15, 24 bis 30 M., hochf. Brautbetten 40-45 M. empfiehlt das große Spezialgeschäft L. Bentler, Berlin. Hauptgeschäft: Katerstr. 28. Gde. Anwaltsstraße. 2. Geschäft: Mariannenstr. 10. 3. Geschäft: Udenstr. 34. 4. Geschäft: Reinholdsdorferstr. 64c

Patentanwalt Danmann Ingenieur, Fauerstraße 3. Rosenfelder Rat für Erfinder. Patentvermittlung: 1058*

Zahn-Klinik Vr. Zeitblg. Frau Olga Jacobson, Dent. 80, 2. (Dobnig-Kirchhof, 145. Oder - Str. - hat fertige Anzug, 20 M., feinste Zutaten, erste Arbeit, taubelose Zih, ohne Konstruieren, Anzug, Wehr, Paletot, Reize, (Postbillig). Gelegenheitskäufe. 12/1 Brunnenstr. 66. p. Serrenbelf.

Specialärztl. Institut Dr. B. Lasker 42 Alexanderstr. 42 (am Alexanderplatz). Spec. operationsloses Heil-Ver- fahren ohne Berufshörung für Beinleiden. Erprobte Methoden bei Pochen, Lupus und anderen 34832*

Kein Husten mehr! Asthma. Die Heilkraft v. Georg Pohl's Brom- beersaft wird erprobt bei Asthma- Nerven, Lungenleiden, Bronchialkatarrh, Oesophagus, An- darr, Verickleimung, Kehlkopf- leiden, Krampfen im Halse, Nach- schweiß, Influxion, Erkältung und Schlaflosigkeit, welcher ärztlich empfohlen ist. Preis per Fl. 1 M. 10 Pf. 9 M. Für Kinder empfohle gleichzeitg metuen 34822*

Brombeersaft gegen Krampfen, Schlaflosigkeit, in M. zu 60 Pf. und 1 M. Fabrikant Georg Pohl, Berlin, Brunnen- straße 157, Droguerie, (auch nirgend- weiler.

Natur-Heilverfahren. Haut-, Horn- u. Nervenleiden. Frauenkrankheit. Heilt sicher ohne Berufshörung. 34442* R. Wagner, 9-2-5-9, Et. 9-2 Möbel verließen gewesene und neue, kammend billig. 34822* Teilzahlung gestattet. Neue Königsstrasse 59. Der Gesamt-Anfrage unserer heutigen Nummer liegt ein Prospekt der Firma Max Noa, Berlin, Reinholdsdorfer- straße 78, bei.

Achtung! I. Wahlkreis. Achtung!

Am Sonntag, den 18. März, abends 7 Uhr, in Cohus großem Saal, Douthstraße 19-20:

Gr. öffentliche Versammlung.

Der 18. März und seine Bedeutung für das Proletariat.
Referent: Dr. Max Schütte.
Nachdem: Gemütliches Beisammensein mit Tanz.
Um rege Beteiligung bitten Die Vertrauensleute.

Sonntag, den 18. März, vormittags 11 1/2 Uhr, im großen Saal der Brauerei Friedrichshain, Am Friedrichshain 22-29:

Volksversammlung.

Die Märzrevolution. Referent Reichstagsabg. Wolfgang Heine.
Um zahlreichen Besuch bitten Die Vertrauensleute des 5. Berliner Reichstags-Wahlkreises.

Achtung! VI. Wahlkreis. Achtung!

Sonntag, den 18. März er., mittags 12 Uhr, im 6. Wahlkreis:
Vier Volks-Versammlungen.

Tages-Ordnung: „Die Bedeutung des 18. März für das Proletariat.“
Die Versammlungen finden in folgenden Lokalen statt:
Berliner Prater, Kastanien-Allee Nr. 7-9.
Ballschmieders Salon, Bad-Strasse Nr. 16.
Kösliner Hof, Kösliner-Strasse Nr. 8.
Ahrens Brauerei, Turm-Strasse Nr. 25-26.
Recht zahlreichen Besuch erwarten Die Vertrauensleute.

Socialdemokratischer Wahlverein für den dritten Berliner Reichstags-Wahlkreis.
Dienstag, den 20. März, abends 8 Uhr:

Versammlung im Lokale Messpalast, Alexandrinenstr. 110.
Tages-Ordnung:
1. Vortrag des Reichstags-Abgeordneten Rosenow über: „Die Lohnarbeiter im Mittelalter und im Zeitalter der Reformation.“
2. Diskussion. 3. Vereinsangelegenheiten.
Gäste haben Zutritt. Neue Mitglieder werden aufgenommen.
Die Versammlung wird pünktlich eröffnet.
Der Vorstand.

Socialdemokratischer Wahlverein für den 4. Berl. Reichstags-Wahlkreis (Süd-Ost)
Dienstag, den 20. März, abends 8 Uhr, im Saal des Herrn Graumann, Rammstr. 27:
Versammlung.

Tages-Ordnung:
1. Die Bedeutung der Konsum-Genossenschaften für die arbeitende Klasse. Referent: Genosse Dr. Leo Arons. 2. Diskussion. 3. Vereinsangelegenheiten.
Gäste haben Zutritt. — Zahlreichen Besuch wünscht Der Vorstand.

Gewerkschaftskartell für Berlin u. Umg.
Dienstag, den 20. März, abends 8 Uhr:
Versammlung der Delegierten bei Buske, Grenadierstraße 33.

Tages-Ordnung:
1. Die Stellung des Berliner Gewerkschaftskartells zu Kompromissen mit arbeitserfindlichen Organisationen. (Antrag der Handels-Hilfsarbeiter.)
2. Stellungnahme zum ersten Rat. 3. Der gegenwärtige Stand des Streiks in der Holzbranche. 4. Verschiedenes.
Zum ersten Punkt der Tagesordnung sind die Leiter des Centralverbandes der Handels-, Transport- und Befehrsarbeiter sowie die des Centralverbandes der Handlungsgehilfen Deutschlands, Filiale Berlin, hiermit eingeladen.
Der Ausschuss.

Achtung! Schneider! Achtung!

Große öffentliche Versammlung aller Herren- und Knaben-Konfektions-Schneider
am Montag, den 19. März abends 8 1/2 Uhr, in den Königsfäden, Neue Königsstr. 26, Eingang Wobesstr. 11-11.
Tages-Ordnung:
1. Der heutige Standpunkt in der Herren- und Knaben-Konfektion.
2. Die Lage der handindustriellen Konfektions-Schneider und der Zweck der Organisation.
Der Vorstand

Achtung! Textil-Arbeiter Berlins!

Dienstag, den 20. März, abends 8 Uhr, im Lokal Königsbank, Große Frankfurterstraße 117:
Große öffentliche Versammlung der Textilarbeiter und Arbeiterinnen.
Tages-Ordnung:
1. Vortrag: Der Lohnkündentag und der Kongress zu Göhrich. 2. Diskussion. 3. Anträge zum Kongress. 4. Wahl von Delegierten. 5. Verschiedenes.
Besonders eingeladen sind: Färber, Appreteure, Posamentiere, Weber usw.
Der Vertrauensmann.

Achtung, Maurer!

Dienstag, den 20. März, abends 8 Uhr:
Zwei Mitglieder-Versammlungen der Zahlstelle Berlin II des Centralverbandes deutscher Maurer.
Für Westen im Lokale des Herrn Zähler, Dammstraße 13.
Für Ost im Lokal des Herrn Fischer, Weissestraße 9.
Tages-Ordnung:
1. Vortrag. 2. Diskussion. 3. Gewerkschaftliches. Referenten: die Genossen Schubert und Wandersee.
Um zahlreichen Besuch bitten Die Verbandsleitung.

Öffentliche Versammlung am Montag, den 19. März, abends 8 1/2 Uhr, in den Armirenhallen, Kommandantenstr. 20.
Tages-Ordnung:
Die Volksentrichtung durch das neue Gemeindevahlgesetz.
Referent: [20496]

Redacteur v. Gerlach. Jedermann ist eingeladen. Die National-Socialen. J. H.: Tischendörfer.

Kriegers Festfale
Wasserlocherstraße 68
empfehlen seine Säle für Privatfestlichkeiten, Kränzchen, Beisamensein und zu Versammlungen. — Jeden Sonntag, Dienstag u. Donnerstag: Gr. Ball.

An alle Angestellten im Handelsgewerbe!
Montag, den 19. März, abends 9 Uhr, im Konzerthaus Sanssouci, Kottbuserstr. 4a:
Protest-Versammlung gegen die Warenhaus-Steuer.

Tages-Ordnung:
1. Referat des Schriftstellers Herrn Bernard. 2. Diskussion. Ausschuss der Warenhaus-Angestellten. 3. U.: A. Eger, Boedischstraße 7.

Achtung! Cementierer. Achtung!

Mittwoch, den 21. März 1900, abends 8 Uhr, bei Rümmer, Brunnenstraße 188,
Große Versammlung der Cementierer Berlins
Zahlstelle IV des Centralverbandes der Maurer Deutschlands.
Tages-Ordnung:
1. Unsere jetzige Lage. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes.
Der Vertrauensmann.

Achtung! Schneider Berlins. Achtung!

Am Mittwoch, den 21. März, abends 8 1/2 Uhr,
Zwei grosse öffentliche Versammlungen
im Friedrichshäufischen Kasino, Friedrichstraße 236, und in den Armirenhallen, Kommandantenstr. 20.
Tages-Ordnung:
1. Die gestellten Forderungen und unsere weitere Forderung. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes. Um zahlreichen Erscheinen ersucht.
Der Vertrauensmann.

Holzarbeiter-Verband Schöneberg.

Am Montag, den 19. März, abends 8 1/2 Uhr, in der Schloßbrauerei:
Außerordentliche General-Versammlung.
Tages-Ordnung:
1. Beschlußfassung über den Vorschlag zur Kontrolle. 2. Ergänzungswahl des Vorstands.
Die Ortsverwaltung.

Achtung! Hutmacher. Achtung!

Große öffentliche Versammlung
aller in der Hut- und Filzwarenbranche beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen
am Montag, den 19. März, abends pünktlich 8 1/2 Uhr, in der Brauerei Bötzow, am Prenzlauer Thor.
Tages-Ordnung:
1. Vortrag des Vorsitzenden des Arbeitervertreter-Vereins Genossen Simanowski über die Novelle zum Unfallversicherungs-Gesetz. 2. Diskussion und Beschlußfassung über die an den Reichstag zu richtende Petition und Resolution. 3. Berichterstattung über die Gewerkschaftskommission. 4. Verschiedenes.
Kollegen und Kolleginnen, ob organisiert oder unorganisiert, ersucht alle in dieser Versammlung, damit wir einmütige Stellung nehmen können zu den für die gesamte Arbeiterschaft wichtigen Fragen.
Der Einberufer.

Deutscher Holzarbeiter-Verband. Drechsler.

Dienstag, den 20. März, abends 8 Uhr.
Grosse Branchenversammlung der Drechsler
im „Königstadt Kasino“, Holzmarkt- und Alexanderstraßen-Ecke.
Tages-Ordnung:
1. Der Streik der Tischler und die Ausperrung der Fabrikanten. Referent: Kollege Louis Gath. 2. Diskussion. 3. „Wer bezahlt die Gyro-Beiträge und wer nicht?“ 4. Verbands- und Branchen-Angellegenheiten. 5. Pflicht eines jeden Kollegen ist, die Versammlung zu besuchen. Die Vertrauensmänner haben die Verbandsbücher und Streifenkarten mitzubringen.

Küchenmöbel-Tischler.
Montag, den 19. März, abends 8 Uhr, im „Englischen Garten“, Alexanderstr. 27 c
Versammlung.

Metallarbeiter!

Montag, den 19. März, abends 8 Uhr, im Lokal des Herrn Louis Keller, Kopenstr. 29:
Öffentl. Versammlung.

Tages-Ordnung:
Das Attentat der „Kühnemänner“ auf den Neunstundentag durch den Beschluß auf allgemeine Wiedereinführung der 10stündigen Arbeitszeit. Referent Otto Naether.

Achtung! Metallarbeiter! Achtung!

Montag, den 19. März, abends 8 Uhr, in den Borussia-Sälen, Kettstr. 6/7:
Öffentl. Protestversammlung.

Tages-Ordnung:
1. Die Abrechnung vom öffentlichen Fonds und die Handlungsweise des deutschen Metallarbeiter-Verbandes. 2. Der Beschluß des Kühnemänner-Verbandes betreffend Wiedereinführung der 10stündigen Arbeitszeit.
In dieser Versammlung sind hierdurch spec. die Kollegen Räther und Begold sowie der Redacteur Herr Nob. Schmidt eingeladen.
Zahlreiches Erscheinen aller Metallarbeiter erwünscht.
Die Beauftragten.

Arbeiter-Sängerbund

Berlins und Umgegend.
Sonntag, 25. März, vorm. präc. 10 Uhr, im NebenSaal der Brauerei Friedrichshain:
Ausschuß-Sitzung.

Tages-Ordnung:
1. Aufnahme von Vereinen. 2. Antrag: Regelung der Uebungsstunden. 3. Vorschläge zum Bundesdirigenten resp. Wahl desselben. 4. Wahl der Revisoren und Kontrollen. 5. Verschiedenes.
Jeder Verein muß vertreten sein. Vereins-Bundesmitgliedskarte legitimiert.
Der Vorstand.

Steinarbeiter.

Dienstag, den 20. März, abends 7 1/2 Uhr, im Englischen Garten, Alexanderstr. 27c,
Öffentliche Versammlung.
Tages-Ordnung:
1. Abrechnung. 2. Stellungnahme zur Sterbeliste. 3. Verschiedenes.
Um zahlreiches Erscheinen ersucht Der Vertrauensmann.

Achtung! Schuhmacher. Achtung!

Montag, den 19. d. M., abends 8 1/2 Uhr, im Neuen Klubhaus, Kommandantenstr. 72,
Grosse öffentliche Schuhmacher-Versammlung.

Tages-Ordnung:
1. Die Lohnverhältnisse in den Maßgeschäften und unter welchen Voraussetzungen in eine Lohnbewegung durchzuführen. 2. Diskussion. 3. Ergänzungswahl der Kandidaten zum Vereinstagsauschuss der Zwangsbindung. 4. Verschiedenes. Zahlreiches Erscheinen erwartet Der Einberufer.
NB. Der Urania-Besuch des Vereins deutscher Schuhmacher findet heute nachmittags 4 Uhr statt. Nach dem Besuch geliebtes Beisammensein im Lokal Marienstraße 83. Keine Garderobe. Herren, die am Tanz teilnehmen, zahlen 30 Pf.

Vereinigung der Maler u. Berufsgenossen.

Montag, den 19. März, abends 8 1/2 Uhr, im Lokale von Nemann, Brunnen-Strasse 188,
Kombinierte Mitgliederversammlung der Filialen I u. II.

Tages-Ordnung: Die Schaffung einer einheitlichen Verwaltung für Berlin und Wahl des gesamten Vorstandes.
Es ist Pflicht sämtlicher organisierter Kollegen, in dieser Versammlung zu erscheinen. Mitgliedsbuch legitimiert.
Der Einberufer.

Marmor- und Granitarbeiter.

Dienstag, den 20. d. M., abends 8 Uhr, in Cohus Festfäden, Douthstr. 19:
Öffentliche Versammlung.
Tages-Ordnung: 1. Stellungnahme zum Kongress. 2. Verschiedenes.
Der Vertrauensmann.

Achtung! Fliesenleger! Achtung!
 Donnerstag, den 22. März, abends 8 1/2 Uhr, im Englischen Garten, Alexanderstr. 27c,
Öffentliche Versammlung.

Tages-Ordnung:
 1. Situationsbericht der Lohnbewegung. 2. Diskussion. 3. Bericht des Vertrauensmanns.
 56/3

Achtung, Sattler, Täschner und Berufsgeoffen!

Am Dienstag, den 20. März, abends 8 1/2 Uhr, bei Spiegelberg, Sebastianstrasse 39:
Große öffentliche Versammlung.

Tages-Ordnung:
 1. Vortrag des Rechtsanwalts B. Pränzl: „Die wirtschaftlich Schwachen im neuen Bürgerlichen Recht.“ 2. Diskussion. 3. Unre diebstahlige Raubfaher. 4. Das Verhalten des „Vorwärts“ gegenüber den Berichten der Sattler. 5. Bericht des Vertrauensmanns. Um zahlreichen Besuch bittet
 Die Agitationskommission für Brandenburg.

Verein der Teppich- und Linoleumleger.

Montag, den 19. März, in den Arminhallen, Kommandanten-Strasse 20 (abends 8 1/2 Uhr):
Bereinsversammlung.

Tages-Ordnung:
 Der Bericht der Lohnkommission. — Zahlreichen Besuch erbittet
 Der Vorstand. 12/24

Tapezierer!

Dienstag, den 20. März, abends 8 1/2 Uhr, im Lousenstädtischen Konzerthaus, Alte Jakobstraße 37,
Versammlung der Filialen Berlins.

Tages-Ordnung: Unsere Stellungnahme zu den Beschlüssen der Meißner-Versammlung. 177/11
 Ohne Mitgliedsbuch oder Streifenkarte keinen Zutritt.
 Da in dieser Versammlung Beschlüsse von weittragender Bedeutung zu fassen sind, ist es Pflicht der Mitglieder, vollständig zu erscheinen.
 Die Verbandsleitung des Verbandes der Tapezierer.

Central-Verband der Stuccateure (Filiale Berlin).

Montag, 19. März, abends 8 Uhr, bei Buske, Grenadierstr. 33:
Mitglieder-Versammlung

Tages-Ordnung:
 1. Maß für Forderungen stellen wie an die Unternehmer zur beginnenden Frühjahrssaison. 2. Stellungnahme zum 1. Mal. 3. Anträge zum Verbandstag. 173/4
 Wegen der wichtigen Tagesordnung ist es eines jeden Kollegen Pflicht, in der Versammlung zu erscheinen.
 Der Vorstand.

Deutsch. Metallarbeiter-Verband

Verwaltungsstelle Berlin.
 Dienstag, den 20. März, abends 8 1/2 Uhr:
Versammlung für Rixdorf.

im Lokale des Hrn. Mercier, Steinmehstr. 55.
 Tages-Ordnung:
 1. Vortrag des Reichstags-Abgeordneten A. Agster über: „Arbeiterkrankheiten“. 2. Diskussion. 3. Verhandlungsgegenstände u. Verschiedenes. Die Kolleginnen und Kollegen werden um zahlreiches Erscheinen ersucht.
 110/14 Die Ortsverwaltung.

Achtung! Einseher. Achtung!

Dienstag, 20. März, abends 8 Uhr, bei Herzberg, Alte Jakobstrasse No. 75:
Öffentl. Versammlung.

Tages-Ordnung:
 1. Bericht der Meister- und Gesellen-Verbindungen vor dem Einigungsamt. Referent Kollege Kurkowsky. 2. Diskussion. 81/11
 Die Kommission.

Charlottenburg.

Freier Verein für Naturheilkunde und Gesundheitspflege.
 Dienstag, den 20. März, abends 8 1/2 Uhr,
 in der Gambrinus-Brauerei, Wallstr. 94 u. Bismarckstr. 22:
Großer Frauen-Vortrag

der Naturärztin Frau M. Pidel. 296/12
 Um zahlreichen Besuch bittet
 Der Vorstand.

Achtung! Schneider Charlottenburgs.

Sonntag, den 18. März, nachmittags 4 Uhr:
Große öffentliche Versammlung

bei Lehder, Bismarckstrasse 74.
 Tages-Ordnung: 1. Die Aufgaben der deutschen Gewerkschaftsbewegung. Referent: Kollege Ritter-Berlin. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes. Um zahlreichen Besuch bittet
 Der Einberufer. 162/6

Charlottenburg.

Die Expedition des „Vorwärts“ und Buchhandlung befindet sich vom 19. d. M. an Scharnbergstr. 1. Ecke Goethestrasse, vorn 1 Trepp.
 G. Scharnberg. 29776*

Maler. Ausstellung! Maler.

Meines Privat-Mal-Unterrichts! 29045
 Sonntag, 25. und Montag, 26. März, v. vorm. 10—8 abds.
 Restaurant Kense, Turmstr. 69.
 Eintritt frei. O. Hüttel, Dekorationsmaler, Beusselstr. 65.

Frauen-Vortrag

Dienstag, den 20. März, abends 8 1/2 Uhr, Gr. Frankfurterstrasse 30, Straußberger-Platz,
 über:
Schwangerschaft

v. Frau Grundmann, prakt. Naturheilkundige,
 Leiterin der Naturheil-Anstalt, Köpenickerstr. 72, Nähe Bräudenstrasse, demonstriert an großen Lichtbildern. Eintritt 20 Pf.

Poetschs Kaffee- u. Bierhaus

Kaffee 10 Pf. 2 Billaards, a Stb. 40 Pf. Gr. Zeitungsauswahl. Bier 10 Pf.
 77. Treppenstrasse 77. in der Nähe des Thalia-Theaters.

Zähne 2 M.

10 Jahre Garantie. Vollkommen schmerzloses Zahnziehen 1 M. Plomben 1.50 M. Teils. wöchentl. 1 M.
 Zahnarzt Wolf, Leipzigerstr. 130. Sprechst. 9-7.

Berliner Kranken-Unterstützungs- u. Begräbnis-Verein für Frauen und Mädchen.

Seute in den Central-Gebäuden, Alte Jakobstraße 32:
9. Stiftungsfest

Konzert. Theater. (60 Pf.) Tanz.
 Hierzu ladet ein
 Das Komitee. J. A.: Schäter, Oranienstraße 168.

Verein für Frauen und Mädchen der Arbeiterklasse.

Montag, den 19. März, abends 8 1/2 Uhr, 55/6
 in den „Armin-Hallen“, Kommandantenstrasse 20:
Vortrag von Fräulein Alice Salomon über: „Kinderschutz“.

Gäste willkommen. Der Vorstand.
 Samariter-Kursus für Arbeiter und Arbeiterinnen.

XII. Stiftungsfest

am Sonnabend, den 24. März 1900,
 im „Luisenstädtischen Konzerthaus“, Alte Jakobstraße 37.
Ball und Gesangsvorträge

des Gesangsvereins „Nord“, (Mitglied des Arbeiter-Sängerbunds).
 Freunde und Gönner des Kursum sind hiermit eingeladen.
 Anfang 8 1/2 Uhr. Eintritt Herren 50 Pf., Damen 30 Pf.
 Billets sind bei den Unterzeichneten zu haben. 155/2
 E. Stein, Charlottenburg, Kaiser Friedrichstr. 40. G. Hellmuth, Berlin O., Langef. 22.

Charlottenburg.

Theater-Verein „Mehr Licht“.
 Sonnabend, den 24. März 1900:
Großer Wiener Maskenball

in der Branerei Gambrinus, Wallstraße 94. 29766
 Alle Kollegen und Freunde sind freundlichst eingeladen. Abendkasse findet nicht statt. Anfang 8 Uhr. Billets a 50 Pf. sind vorher zu haben im Lokale Bauer, Wallstr. 94; Weber, Bismarckstr. 94; Bahse, Potsdamerstr. 44; Morgenroth, Gröbstr. 20.
 Der Vorstand.

Fröbel-Oberlin-Verein zu Berlin.

Ausbildung der Töchter und Mädel zu Kinderfräulein, Jungfern und besseren Hausmädchen und zu Comptoiristinnen.

1. Abteilung: Kinderfräulein. Der Lehrkursus währt drei Monate, Lehrhonorar für den ganzen Kursus 30 M. Lehrplan: Fröbelsche Erziehungslehre, Kinderspiele, Fröbel-Hausarbeiten, Anfertigen von Kinderkleidern, Bügeln etc.

2. Abteilung: Ausbildung zu Jungfern und besseren Hausmädchen. Der Lehrkursus währt für Jungfern 4 Monate, für Hausmädchen 3 Monate. Schulgeld monatlich 10 M. Lehrplan: Aufsichtshehre zur Auszeichnung guter Manieren, Servieren und Tischdecken, Frisieren, Glanzputzen, Schneidern, Fleischnähen, Zimmerreinigung etc.

3. Abteilung: Handelsschule. Der Kursus währt 3, auch 4 Monate. Lehrplan: Buchführung (einfache und doppelte), Korrespondenz, Kaufmännisch Rechnen, Wechsellehre, Handelskunde, Stenographie, Maschinenschreiben etc. Lehrhonorar monatlich 20 M. Jede Schülerin erhält durch uns nach beendeten Lehrkursus Stellung als Kinderfräulein, Jungfer und besseres Hausmädchen oder als Schülerin der Handelsschule in einem guten Comptoir oder Bureau. Die Schülerinnen sämtlicher Abteilungen erhalten im Schulhause Pension zu dem billigen Preise von 35 M. per Monat. Die Aufnahme neuer Schülerinnen findet an jedem 1. und 15. im Monat statt. Der nächste Kursus beginnt am 1. April. Prospekte gratis. Anmeldungen zum Eintritt nimmt entgegen
 Die Vorlehrerin
 Frau Erna Grauenhorst, Wilhelmstr. 10. 101/4

Nordische Hallen.

Empfehle mein Restaurant zum gemütlichen Familienbesuch, sowie Saal und Regelbahn für Gesellschaften und Vereine. 3964L
 Saal für jede Versammlung unentgeltlich. Hochachtungsvoll
 B. Rietzdorf, Greys- und Buis-Salon, Gertrudenstr. 85
 Zus.: Otto Thiel. Empfehle meinen Saal nebst Garten zu Sommerfesten noch für einige Sonnabende.
 Otto Thiel.

Schweizer Garten.

Jeden Sonntag
 von 4 1/2 Uhr nachmittags an:
Ball.

Am April und Mai ist Garten und Saal an Dochartagen an Vereine zu vergeben. 38372*

Alhambra

Wallnertheater-Strasse 15
 Jeden Sonntag und Donnerstag:
 Gr. Extra-Ball bei doppelt sovieltem Grobes Orchester. Anfang 5 Uhr.
 A. Zameitat.

Urania

Wrangelstrasse 10/11.
 Jeden Sonntag: [34973]*
Grosser Ball.
 Anf. 4 Uhr. Siehe Anschlagtafel.
 Gauspfele mein Lokal zu Gesellschaften und Versammlungen.
 C. F. Walter.

Gesellschaftshaus

Zwinnmünderstr. 42.
 Säle 150—800 Personen fassend zu Versammlungen und Gesellschaften zu benehmen. Hübner. [34982]*

Bayrisch Malzextraktbier.

Bestes und billigstes aller bayerischen Malzbier. Unübertroffenes Stärkungsmittel für Blutmangel, Schwäche und Kranke. Stets frisch zubereitet. 20 Flaschen frei Haus für 3 M.
 Brauerei Bavaria, Berlin N.O., Bahmannstr. 28.
 Tel.-N. 7.3700. Kein Flaschenpfand

Fähne v. 2 M. an.

reell und gewisshaft. Reparaturen in 2 Stunden. Blonden v. 1 M. an. Zahnziehen völlig schmerzlos. Sprechst. 8—8, Sonntag 8—6.
 H. Lange, Ede Nachtstraße.

Neuer Abendkurs der „Elektra“

Abt. II für Elektrotheorie. Dienstag, den 20. März.
 Dauer 6 Monate in Theorie u. Praxis. Keine Vorkenntnisse. Zeugnis — Stellungsnachweis. Anmeldung: Prinzstr. 55, 1. Auch Sonntags bis 1 Uhr. Man verlange Prospekte.

Grosser Möbelverkauf

Neue Königstr. 59.
 In meinem großen Möbelspeicher bietet sich Brantanten die schönste Gelegenheit, ganze Einrichtungen, auch einzelne Gegenstände, recht billig einzukaufen. Besonders zu empfehlen ist der große Vorrat verlässlicher, gewebener und zurechtgelegter Möbel, welche fast neu sind und zu ermäßigten Preisen abgegeben werden. Durch größere Massen-Einkäufe bin ich im Stande, hübsche und geschmackvolle Wohnungs-Einrichtungen schon für 100, 200, 300—400 Mark, hochzeitgante von 500—5000 Mark zu liefern. Teilzahlungen unter den bequemsten Bedingungen. Die Möbel können sofort in 3 Monate lagern, werden durch eigene Gespanne transportiert. Größtes Lager aller Arten [3850L]*

Ehren und Goldwaren, Hochzeits- u. Paten-Geschenke.

Zur Einsegnung
 über 500 Schmuckstücke am Lager von den einfachsten bis zu den elegantesten.
 Altes Gold und Silber nehme mit in Zahlung.
 Rudolf Plunz, Berlin, Brandenstr. 112, 3 Minuten v. Bahnhof Gesundbrunnen.

J. Brünn

(Bahnhof Börse) Hackescher Markt 4

Wegen Umbau meiner Geschäftsräume gelangen große Lagerbestände meiner
 34512*

Teppiche! Gardinen!

Steppdecken! Portieren!

Tischzeug! Handtücher!

Fertige Wäsche!

zu sehr billigen Preisen zum
Ausverkauf!!

Stonsdorfer Bitter Likör

a Str. R. 1,20, 5 Str. R. 5,50, 10 Str. R. 10,—.

Ungarwein

med. 1/2 Ausbruch a Str. R. 2,—, 5 Literfäßl. R. 8,75.

Jamaica-Rum,

echt und echt Verschnitt, a Literfäßl. R. 1,60, 2,10, 2,50, 3,10, 4,50.

Eugen Neumann & Co. 9676.

Verkaufsläden: Belle-Alliance-Platz 6a, Amt IV. 3679, Wilsdrufferstr. 25, Amt II. 2632. — Neue Friedrichstr. 81. — Oranienstr. 190. — Genslerstr. 29. — Kommandantenstr. 67. — Grüner Weg 56. — Pfaffenstr. 19. — Schöneberg, Hauptstr. 129. — Charlottenburg, Kaiser Friedrichstr. 48. — Niederlagen: Potsdamerstr. 35. — Potsdam: Baderstr. 7.

Zum 1. Mai.

Krawattenmode mit Nachmittagsmode in H. Groll. [28645] Nr. 7650 Größe wie Abbildung a Stück 90 Pf. Nr. 7651 etwas größer als Abbildung a St. 1 M. Versand nur gegen Nachnahme od. vorher. Kasse.

Paul Curth, Bahloer, Pfalz.

Fahrräder — Nähmaschinen

verschiedene Marken, auch wenig gebrauchte, zu billigen Preisen. Reparatur-Werkstätte. Reparatur-Sämtl. Zubehör Teilzahl. gefastet. Carl Karra, Langef. 17. 34882*

Cigarren

gegen 3—5 Monat Ziel vom Lager oder ab Fabriken ohne jeden Zwischenhandel, von 18—100 M., liefert nur an Cigarrenhändler. 38292*

Cigarren-General-Agentur und Kommission S. Rand, Neue Königstr. 55/56.
 Vom 1. April: Gr. Frankfurterstr. 52.

Echt chinesische Mandarinendaunen

das Pfund Mk. 2,85
 natürliche Daunen wie alle im Handel, garantiert rein und sauber, in harte ähnl. den Oberbaunen, samtartig füllkräftig und haltbar; 3 Pfund genügen zum großen Überbett. Zuwendende Anfertigungs-Schreiben. Verpackung umloist. Versand gegen Nachn. von der ersten Bettfedernfabrik mit elektrischen Betriebe
 Gustav Lustig, Berlin S., Brinckenstr. 46.
 Man verlange Preisliste.

Schultze,

Wasserthor-Str. 1/2.
 Behandlung aller Haut-, Hals- und Nasenleiden ohne Verbandsführung. 3575L*

Dr. med. Schaper, homöop. Arzt, Spezialarzt für

Haut- u. Harnleiden
 Frauen-Krankheiten.
 Königgrätzerstr. 27. Spr. 9-1. 4-7. Homöopath. Poliklinik:
 Montag, Mittwoch, Sonnabend, Ab. 7-8: Friedrichstrasse 114, 1.

Falbe,

44. Elsassstr. 44.
 Behandlung aller Haut- u. Harnleiden ohne Verbandsführung. Sprechst. 9 morg. bis 9 abends, Sonntag u. Donnerstag 9—3. Bei Vorlegung der Verbandskarten 10 Proz. 34512*

Dr. Simmel, Moritzplatz,

Spezialarzt f. Haut- u. Harnleiden. 10-2, 5-7. Sonntags 10-12, 2-4.

Heilung

aller Haut-, Harn-, Blasenleiden ohne Verbandsführung. 31jährige Erfahrung. 81/4
 Harter sen., Strasse 20.
 Sprechst. 9-1 u. 5-6 1/2, Sonnt. 9-2. Auswärts brieflich mit größt. Erfolg.

Chronische Leiden

jeder Art ohne Verbandsführung. Institut Jost, Chausseestr. 117, 1. r. 9-3, 5-9, Sonnt. 9-7. Arbeit. 20 Proz. Ermäßigung.

Die Preise sind streng fest, sehr billig und in Zahlen an den Waren gezeichnet.

BAIERSOHN

Die 14. Säkular-Preisliste 1900 (Auflage 1 Million) über gesamte Bekleidung wird kostenlos und portofrei zugesandt

Chausseestrasse 24a u. 25

11 Brückenstrasse 11

20 Gr. Frankfurterstr. 20

zwischen Invalidenstrasse u. Friedrich-Wilhelmstadt. Theater.

zwischen Jannowitzbrücke u. Köpnickerstrasse (Ecke Rungstrasse).

Ecke Koppenstrasse, am Bürger-Hospital.

Fabrikation und Mass-Anfertigung guter Herren- und Knaben-Bekleidung.

En gros. En detail. Lieferanten an Garderoben-Geschäfte, Vereine, Institute und ausländische Gesellschaften. Export. Import.

Einsegnungs-Anzüge

unübertroffen reichhaltige Auswahl in Satin, Ripsgarn, Tuchen, Kammgarn, Cheviots, Drapés, Meltons usw., je nach Grösse und Qualität

30,—, 25,—, 20,—, 15,—, 12,— **9 Mk.**

Frühjahrs-Kleidung

- Frühjahrs-Paletots für Herren 18,—, 10 Mk.
- Frühjahrs-Paletots für Herren 40,—, 21 Mk.
- Frühjahrs-Anzüge für Herren 21,—, 18,—, 10 Mk.
- Frühjahrs-Anzüge für Herren 45,—, 36,—, 25 Mk.
- Schwarze Jackett-Anzüge für Herren 50,—, 40,—, 30,—, 10 Mk.
- Schwarze Rock-Anzüge für Herren 65,—, 55,—, 45,—, 30,—, 28 Mk.
- Schwarze Gehrock-Anzüge für Herren 60,—, 50,—, 42,—, 36,—, 30 Mk.
- Frühjahrs-Hosen für Herren 7, 6, 5, 4, 3 Mk.
- Frühjahrs-Hosen für Herren 15,—, 12,—, 8,—, 10,—, 9,—, 8 Mk.

Neu aufgenommen: Wäsche, Hüte, Krawatten, Schirme usw. in nur besten Fabriken zu ausserordentlich billigen Preisen.



Herren-Gummi-Mäntel,

garantiert englisches Macintosh-Fabrikat, nur echt mit der Schutzmarke des roten Hahnes. Covercoat mit kariertem Futter. Zweireihiges langes Façon mit und ohne Sammetkragen.

18 Mk.

Frühjahrs-Kleidung

- Frühjahrs-Havelocks für Herren, enorm preiswert 6 Mk. 75
- Frühjahrs-Havelocks für Herren, 27,—, 21,—, 18,—, 15,—, 12 Mk.
- Knaben-Anzüge, reiche Auswahl, entzückende Neuheiten, 2 Mk. 50
- Knaben-Anzüge, für Herren, 10,—, 9,—, 8,—, 7,—, 6 Mk.
- Radfahrer-Anzüge für Herren, 27,—, 26,—, 18,—, 15,—, 12 Mk.
- Radfahrer-Anzüge für Herren, 12,—, 9,—, 6,—, 4,—, 2 Mk. 25
- Radfahrer-Hosen für Herren, 12,—, 9,—, 6,—, 5,—, 3 Mk.
- Ball-Westen für Herren, 8,—, 6,—, 5,—, 4,—, 3, 2 Mk. 25

Neu aufgenommen: Wäsche, Hüte, Krawatten, Schirme usw. in nur besten Fabriken zu ausserordentlich billigen Preisen.

(Nachdruck verboten.)

2. Ziehung d. 3. Klasse 202. Kgl. Preuss. Lotterie.

Ziehung vom 17. März 1900, Vormittags. Nur die Gewinne über 100 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt. (Ohne Gewähr.)

- 158 419 500 (200) 638 39 91 948. 1115 213 54 377
- 635 639 701 5 864 70. 2005 115 77 650 751 56 97 829
- 3000 235 58 73 377 692 791 838 96 939. 4029 23 43 341
- 49 65 425 586 91 672 74 702 24 989. 5058114 65 205 87
- 351 60 454 73 95 603 717 80 833 56 034 42. 0166 226
- 313 489 60 64 737 926. 7059 236 429 630 686 755 (200)
- 9215 311 427 47 570 641 821. 9064 69 288 388 600
- 767 882
- 10145 433 46 663 707 (200) 965. 11134 510 632 719
- (200) 90 12069 187 94 449 567 731 875. 13186 300 74
- 365 468 618 834. 14058 70 (200) 179 300 441 689 749
- 982. 15178 (500) 225 37 90 705 26 97 848 87 955
- 16488 566 614 822 73. 17079 131 243132 579 600
- 18396 903 304 556 664 843. 19128 77 232 59 75 3544
- 643 44 85 805 12
- 20009 133 243 305 36 522 624 757 928 75. 21075
- 323 440 67 528 693 716 48 882 87. 22408 (200) 533 42
- 78 811 63 85. 23214 325 402 660 890. 24033 112 227
- 323 452 633 741 51 83 990. 25170. 84 287 314 444 68
- 523 615 783 811 062 88 81. 26446 115 394 423 553 665
- 81 784 932. 27182. 386 601 62 731 55 814 43. 28071
- 410 773 76 824 917 32. 29267 88 168 68 909 34 (200)
- 62 335 407 646 729 748 57 94 907 29
- 30004 30 40 216 392 72 541 62 67 614 18 90 938 42
- 81143 (1000) 68 254 306 434 46 598 690 729 871 (200)
- 919 76. 93000 76 433 606 777. 93097 104 380 432
- 864 856 956. 34188 393 430. 35135 320 31 496 744 70
- 30356 144 243 342 445 667 609 788. 37025 222 306 51
- 400 97 572 614 897 943. 38045 130 234 385 496 734 77
- 966. 39189 472 768 801
- 40175 911 31 331 406 25 79 320 640 735 63 827 932
- 41092 109 4 260 375 408 71 538 685 99 (200) 740 96 925
- 42024 570 612 49 87 800 904 71. 43005 218 26 45 547
- 653 802 940. 44005 199 478 590 638 45015 45 347 79
- 562 733 48 890 364 60 46403 550 70 965 47017 29 113
- 41 203 446 857 839 72. 44408 602 624 38 60 672 948
- 49024 45 91 180 89 554 785
- 50125 313 414 555 741 555 66 51164 348 (200) 526
- 44 781 936 1500. 52043 126 67 321 89 525 675 726 63
- 835 917. 53092 25 298 322 424 68 78 549 647 719 803
- 9 50 905 95. 53308 27 64 80 459. 857 76 86. 53113
- 224 36 48 365 518 55. 77 751. 841 46 906. 53231 97
- 307 (200) 91 28 434 82 67 811 30 76 933. 53781 412 62
- 615 43 761 840 300. 54048 125 393 371 421 617 33 34
- 322 28 970. 54914 78 841 721 87 846
- 60025 323 495 679 661. 61025 124 344 97 499 833
- 609 6018 83 127 305 460 564 628. 61318 270 840 939
- 43 51 44225 34 305 908 65177 31 47 421 629 85
- 89 674 872 979. 62006 486 91 582 96 672 712 64 844
- 67194 451 62 523 92 708 77 111 30 926 51. 62095
- 917 414 50 582 660 883 931. 62062 159 298 301 441 531
- 60 817 901 34 72
- 70117 63 (200) 471 89 577. 618 48 756 880 93 (200)
- 71119 66 377 890. 72391 504 679 907 78. 73061 1
- 440 650 63. 74109 248 58 390 62 515 47 67 692 633 967
- 73067 176 306 93 405 557 786 964. 76106 115 75 441
- 678 7719 76 221 311 510 74 (200) 604 825. 76204
- (200) 123 84 613. 79015 177 200 51 307 36 79 81 605
- 39 730 801 79 82
- 80188 209 317 446 509 40 96 618 701 39 41 96 804
- 946 81094 443 40 678 705 918. 82154 58 309 66 409
- 15 34 229 (200) 765 83406 584 096 874 973 84. 84121
- 312 (200) 541 82 614 726 27 508 25 81 937. 85153
- 201 15 26 327 49 639 863 990 (200). 86041 85 247 67
- 340 49 801 27 91 661 (200) 824 64. 87119 414 237 85 408
- 654 85 831 63 949. 88017 119 240 64. 92345 594 609
- 63 767 881 (200). 89228 324 31 479 742 92 963
- 90043 81 92. 174 441 69 704. 843 47 900 3 18 61
- 91211 59 73 324 67 443. 87 587 412 960. 92074 230
- 34 49 63 610 49 92 772 867 80. 93017 223 378 75 400
- 651 92 15 84 940. 94178 295 386 57 161 (200) 856 63
- (200) 92. 95035 76 81 280 94 527 38 78 967 99. 96106
- 488 828 781 92. 97112 30 64 91 440 523 89 879 911 90
- 99119 211 56 333 510 91 683 717 35 74 837 83. 99263
- 90 97 366 92 98 451 63 758 890
- 100110 17 325 477 554 438 758 821 80 954 82
- 101021 41 244 89 314 667 97 713 (200) 905 56. 104010
- 316 431 37 85 518 676 765 908 8 902. 103172 257 444
- 779 104244 325 453 80 527 658 82 996 105001 8 (200)
- 251 430 45 629 723 61. 106097 291 104 49 502 745 55
- 851 76 946. 107001 14 347 483 716 963 108157 70 676
- 731 95 17 100008 (200) 39 199 241 370 644 810 25 942
- 110280 121 540 47 75 637 751 55 874 948 90
- 112300 (200) 52 448 555 605 72 82 851 99 909 51 89
- 112058 59 422 531 618 25 732 93 876 914 87. 113001
- 411 98 619 62 708 65 946 66. 114190 304 82 632 960

2. Ziehung d. 3. Klasse 202. Kgl. Preuss. Lotterie.

Ziehung vom 17. März 1900, nachmittags. Nur die Gewinne über 100 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt. (Ohne Gewähr.)

- 116542 89 623 48 758. 117195 314 (200) 610 906
- 118663 197 292 306 546 779 947. 119104 19 681
- 120225 64 06 441 532 37 53 704 57. 121028 104
- 329 444 540 613 710 25 34 47 78 850 937 50. 123017
- 142 218 316 26 95 492 509 664 783 93 866. 123367 373
- 427 84 98 501 30 39 42 (200) 611 817 935 96. 124156
- 240 317 463 514 22 52 794. 125009 28 97 239 459 544
- 645 726 818 41 929. 126007 108 83 (200) 350 548 700
- 803 91 007 58. 127154 292 496 636 751 88 982. 128008
- 82 55 64 167 221 411 18 95 683 654 710 810 30 76 947
- 91 120115 40 52 211 264 85 337 63 651 810 949
- 130002 708 13 96 426 86 859 618 52 792 849 914
- 131231 561 782 974 88 132102 84 301 870 123069 301
- 41 300 55 593 94 693 134025 208 425 618 79 701 10 816
- 20 921 58. 135185 404 34 96 618 49 893 88 906 55
- 136022 48 51 95 126 305 97 264 492 591 632 300 29
- 51 137228 69 471 649 91 237. 138006 128 947 54 237
- 48 512 665 99 735 44. 139411 247 319 417 591 780
- (200) 954
- 140237 333 631 92 963 (200) 83. 141145 (200) 229
- 81 (200) 959 808 850 85 857. 142168 376 475 759 803
- 88 947. 143001 120 253 25 335 74 426 959 144019 101
- 309 63 415 25 88 720 37 684. 145131 248 51 407 71 95
- 97 662 756 948 54. 146118 246 843 67 415 627 820
- 58. 147014 81 151 290 902 11 401 557 638 726 37
- 148032 160 (1000) 257 77 (200) 343 619 765 81 808
- 149182 90 232 (200) 312 25 37 56 539 80641 (200) 92
- 150031 42 455 578 595 800 (200). 151048 246 445
- 558 746 891 904 34 99. 152408 71 473 502 13 610 912
- 37. 153030 137 80 411 14 (200) 24 596 612 58 71 721
- 84 689. 154021 (200) 221 44 402 37 45 68 86 517 48
- 829 84 955. 155196 259 815 413 556 907. 156002 28
- 333 75397 40 697 74 45 844 937 75. 157183 252 485
- (200) 533 644 785 124196 (200) 642 833 944 54 159079
- 178 249 351 391 61 (200) 766 802 57 998 94
- 160045 122 42 208 18 402 (200) 14 96 531 88 605
- 956 90. 161232 367 557 718 66 82 919 57. 162048 377
- 634 96 163001 47 188 192 90 635 57 89 990 98. 164024
- 29 206 822 760 810 935 55. 166118 242 54 420 51 837
- 965. 166001 328 029 009 933 81. 167181 256 425 831
- 605 22 714 98 948 97 (200). 168054 175 90 208 30 891
- 905. 169156 309 451 97 677 833
- 170224 370 587 58 668 94 700 947 81. 171009 59
- 311 85 501 610 97 911 15. 172012 90 104 25 65 216 370
- 55 456 (200) 551 616 43 90 741 837 99 664. 173008 117
- 507. 174030 115 38 244 84 396 432 514 820. 175062
- 105 232 41 506 30 891 947. 176005 82 421 77 604 56
- 186 78. 177028 278 319 39 416 572 676 727 814 988
- 178004 15 47 89 480 618 823 72 (200) 98. 179029 100
- 276 325 635 94
- 180070 194 207 41 87 (200) 95 340 57 445 67 688
- 702 89 96 801 953 61 181005 138 39 558 641 51 85 990
- 182054 107 356 788 804 930 95 183084 315 35 97 403
- 34 531 983. 184441 231 58 65 388 407 339 49 715 21
- 816 958 (200). 185043 67 145 248 800. 186067 106 259
- 883 498 520 373 79 629 887 70 910 20. 187570 618 890
- 188189 233 375 471 690 867 189081 167 243 31 668 69
- 721 927 53
- 190059 (200) 132 24175 353 573 655 774 869 74 908
- 40 85 191178 225 (200) 52 70 89 518 670 78 742 94 877
- 192048 82 127 205 411 47 709 13 930. 193090 99 138
- 250 51 310 428 827 72 99 983. 194028 570 631 747 862
- 981. 195283 405 87 626 864. 196133 215 51 32 363 68
- 988 665 89 755 954. 197033 94 114 80 322 556 765
- 61 913 15 198329 558 86 617 784 825
- 62 127 367 485 812 641 58 88 778 925
- 200038 129 218 482 58 503 622. 773 601 9 22 31 75
- 948 50 291033 111 241 445 527 642 746 832 69 2092173
- 379 450 91 97 777 890. 203135 229 345 877 96 932
- 204095 112 211 85 84 265 480 584 682 705 833 90 919
- 205198 340 48 426 521 (200) 640 82 705 78 823 206038
- 63 120 65 206 58 76 403 78 98 599 611 785 840 207227
- 79 385 94 (200) 472 86 558 827. 208181 258 (200) 75 93
- 725 855 209092 32 26 30 247 613 783 990
- 210191 238 364 506 52 (200) 608 82 41 847 211050
- 91 121 256 66 358 78 455 68 91 512 96 716 18 81 213049
- 178 207 24 562 609 821 38 55 962. 213025 71 211 311
- 48 423 615 731 38 874 907. 214018 157 330 408 734 65
- (200) 847 968. 215006 248 823 26 773. 216035 59 291
- 357 408 42 573 602 813 38 925 77. 217018 23 183 406
- 696 736 92 820 75 931 54 218174 408 33 644 85 88 738
- 832 50 904 27. 219012 (200) 341 357 587 505 791 859
- (200) 995
- 220096 221 349 554 625 708. 221073 139 316 85
- 502 698 70 757 914 59. 222126 268 357 78 576 701 57
- 801 66 70. 223055 412 41 77 500 29 704 55 851 944
- 224111 443 553 92 708 38 908 79. 225029 113 240 83
- 202 65 433
- Im Gewinnverzeichnis: 1 Gewinn zu 60000 Mk., 1 zu 45000 Mk., 1 zu 20000 Mk., 1 zu 20000 Mk., 2 zu 20000 Mk., 1 zu 10000 Mk., 21 zu 5000 Mk.

2. Ziehung d. 3. Klasse 202. Kgl. Preuss. Lotterie.

Ziehung vom 17. März 1900, nachmittags. Nur die Gewinne über 100 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt. (Ohne Gewähr.)

- 82 (200) 200 311 51 (200) 444 601 54 620 885 1000
- 65 110 239 464 90 524 91 749 823 26 75 926. 2030 192
- 287 550 69 742 807. 3101. 50 63 81 927 67 826 86 735
- 42 56 996. 4076 120 91 237 93 330 78 (200) 426 75 505
- 37 85 652 62 732 47 891 976. 5059 94 500 154 75 97
- 492 99 723. 6044 307 31 517 691 92 717 845 913 17 85
- 7306 34 99 508 82 689 8097 241 375 463 65 532 76 816
- 922 9055 208 15 82 84 348 89 99 447 553 734 76 898 969
- 10001 100 244 370 408 50 632 (200) 764. 11000 29
- 402 28 57 568 85 645 894 56 82 949. 12190 282 433 834
- 13026 27 127 376 (200). 14095 259 84 318 49 471 97
- 587 609 91 81 713 47 939. 15049 63 167 85 939 813 19
- 460 (200) 500 627 56 820 932 94. 16276 80 305 434 554

Der Tischlerstreik vor dem Einigungsamt.

Am Sonnabend um 12 Uhr eröffnet der Vorsitzende v. Schulz die Sitzung und teilt mit, daß das Einigungsamt beraten habe, es wolle aber mit den Vertretern der Parteien noch über einzelne Punkte Rücksprache nehmen. In diesem Zweck wird die Sitzung bis 3 Uhr vertagt.

geraten in große Erregung. Sie rufen zu den jetzt ziemlich ruhig sitzenden Arbeitern hinüber: Wenn wir hier beleidigt werden, dann gehen wir nach Hause. Sie machen auch tatsächlich Miene, den Saal zu verlassen. Den wiederholten Bemühungen einiger Vertreter der Arbeitgeber gelangt es nach kurzer Zeit, die aufgeregten Gemüter ihrer Kollegen zu besänftigen und die Ruhe wieder herzustellen.

Bald darauf erscheint das Einigungsamt. Vorsitzender v. Schulz bemerkt, ihm sei mitgeteilt worden, daß solchen Ausschreitungen ziemlich großer Art durch die Schuld einzelner Arbeitnehmer vorgekommen seien. Er ersuche die Führer auf beiden Seiten, dafür zu sorgen, daß keinerlei Reibereien zwischen den Parteien vorkommen, und darauf zu achten, daß auch während der Abwesenheit des Einigungsamts die Ruhe bewahrt bleibe.

Hierauf zieht sich das Einigungsamt nochmals zurück, um mit den Vertretern der Arbeitgeber zu beraten.

Um 6 1/4 Uhr verläßt der Vorsitzende v. Schulz, es sei gelungen, über die hauptsächlichsten Punkte eine Einigung zu erzielen. Er hoffe, daß durch weitere Verhandlungen der Friede hergestellt werde. In den nächsten Tagen sollen nichtöffentliche Besprechungen mit den Vertretern der Parteien stattfinden, und, wenn diese zu einem Resultat geführt haben, werde wieder eine öffentliche Sitzung einberufen werden.

Der dänische Tischlerverband hat den Ausständigen eine Unterstützung von 500 Kronen gesandt; außerdem sind dem Hauptvorstand in Stuttgart 800 Kronen von derselben Organisation für den Streikfonds überwiesen. Ein Beweis des trefflichen Solidaritätsgefühls der dänischen Gewerkschaften.

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.

Theater.

Sonntag, den 18. März. Freie Volksbühne. Carl Weiss-Theater. 6. Abteilung (grüne Karten): Hamlet. Anfang 7 1/2 Uhr. Oberhaus. Der Bärenhäuter. Anfang 7 1/2 Uhr. Montag: Der fliegende Holländer. Schauspielhaus. Jugend von heute. Anfang 7 1/2 Uhr. Montag: Die Tochter des Erasmus. Neues Opern-Theater (Kroll). Wilhelm Tell. Anfang 7 1/2 Uhr. Deutsches. Wenn wir Lotta erwachen. Anfang 7 1/2 Uhr. Nachm. 2 1/2 Uhr: Die Weber. Montag: Der Oberpelz. Leistung. Luigi XI. Anfang 7 1/2 Uhr. Montag: Michèle Perrin - Gelosia, zum Schluß: XXXIII. Canto della Divina Commedia di Dante. Berliner. Freischütz. Anf. 7 1/2 Uhr. Nachm. 2 1/2 Uhr: Baza. Montag: Der Haxer von Kirchfeld. Neues. Rache Kunst. Anfang 7 1/2 Uhr. Mittwoch 12 Uhr: Matinee. Tawad der Jar. Montag: Rache Kunst. Schiller. Freudvoll und leidvoll. Anfang 8 Uhr. Nachm. 3 Uhr: Wilhelm Tell. Montag: Rache Kunst. Weiten. Der Hagenbaron. Anf. 7 1/2 Uhr. Nachm. 3 Uhr: Martha. Montag: Die weiße Dame. Thalia. Im Himmelhof. Anfang 7 1/2 Uhr. Montag: Dieselbe Vorstellung. Reichens. Die Dame von Marim. Anfang 7 1/2 Uhr. Nachm. 3 Uhr: Der Schloßvogel. Montag: Die Dame von Marim. Luffen. Auf goldenem Boden. Anf. 8 Uhr. Nachm. 3 Uhr: Minna von Barnhelm oder: Das Soldatenglied. Montag: Der Widerspenstigen Zähmung mit dem Kesselflicker-Spiel. Central. Die Puppe. Anfang 7 1/2 Uhr. Nachm. 3 Uhr: Der Hagenbaron. Montag: Die Puppe. Carl Weiss. Der Wälschens König von Transvaal. Anfang 7 1/2 Uhr. Montag: Dieselbe Vorstellung. Belle Alliance. Die Reise nach America. Anfang 8 Uhr. Montag: Dieselbe Vorstellung. Victoria. Dichter und Bauer. Anfang 8 Uhr. Nachm. 3 1/2 Uhr: Der Leiermann und sein Pfegelin. Montag: Dichter und Bauer. Friedrich. Wilhelmshäufisches. Der Bärenhäuter. Hierauf: Alex Heine. Anfang 8 Uhr. Nachm. 4 Uhr: Maria Stuart. Montag: Der Bärenhäuter. Metropol. Spezialitäten-Vorstellung. Die verkehrte Welt. Anfang 8 Uhr. Montag: Dieselbe Vorstellung. Apollo. Spezialitäten-Vorstellung. Im Reiche des Indra. Anfang 7 1/2 Uhr. Montag: Dieselbe Vorstellung. Palast. Spezialitäten-Vorstellung. Der seltsame Zwiebelmann. Anfang 7 1/2 Uhr. Reichshallen. Stettiner Sänger. Anfang 7 Uhr. Montag: Dieselbe Vorstellung. Wallage. Panoptikum. Spezialitäten-Vorstellung. Montag: Dieselbe Vorstellung. Urania. Invalidenstr. 57/62. Täglich abends von 8-10 Uhr: Sternwarte. Tanbenstrasse 48/49. Abends 8 Uhr: „Von den Alpen zum Vesuv.“ Montag: Dasselbe. Invalidenstr. 57/62: Tägl. Sternwarte. Nachmittags 5-10 Uhr.

Freie Volksbühne.

Heute nachmittag 2 1/2 Uhr im Carl Weiss-Theater: 6. Abteilung: Hamlet. Nächsten Sonntag, d. 25. März: 1. Abteilung Carl Weiss-Theater: Die Neuvermählten und Die sittliche Ordnung. Der Vorstand. I. A.: G. Winkler.

Neue Freie Volksbühne

Dienstag, den 20. März er., abends 8 Uhr, in Kellers Festsälen, Koppenstr. 29: Grosses Künstler-Konzert

Berliner Sinfonie-Orchester

ausgeführt vom Berliner Sinfonie-Orchester (15016) unter Leitung des Kapellmeisters Herrn Karl Zimmer. Programm.

- I. Teil. 1. Vorspiel zur Oper „Die Meistersinger von Nürnberg“ Richard Wagner. 2. Träume aus den fünf Gedichten“ Richard Wagner. 3. Woland Abschied von Bränhilde u. Feuerzauber aus dem Musikdrama „Die Walküre“ Richard Wagner. II. Teil. 4. Sinfonie No. 7 (A-dur) Beethoven. a) Andante - Allegro vivace b) Andante quasi - Allegretto c) Presto (Scherzo) d) Allegro molto III. Teil. 5. Les Préludes, musikalische Dichtung. Fr. Liszt. 6. Heine Rathi aus den Gardasöseren für Violine Hubay. 7. Ungarische Rhapsodie Nr. 1 F-dur (an Bölow) Fr. Liszt.

Schiller-Theater

(Wallner-Theater). Sonntag, nachm. 3 Uhr: Wilhelm Tell. Schauspiel in 5 Aufz. v. Fr. Schiller. Sonntag, abends 8 Uhr: Freudvoll und leidvoll. Volksstück mit Gesang in 4 Akten von J. Hermann. Montag, abends 8 Uhr: Macbeth. Dienstag, abends 8 Uhr: Zum rechenmal: Gebildete Menschen.

Central-Theater

Direktion: József Ferenczy. Nachmittags 3 Uhr zu halben Preisen: Der Zigeunerbaron. Operette in 3 Akten von Joh. Strauß. Abends 7 1/2 Uhr: Die Puppe. (La Poupée). Operette in 3 Akten und einem Schauspiel von Gd. Naudin. Morgen und folgende Tage: Die Puppe (La Poupée).

Thalia-Theater

Tel. Amt IV 6440. Orsdorferstr. 72/73. Täglich: Kleinenhof. Im Himmelhof. Thomas, Zwickler, Selmerding, Juntermann, Paul Müller. Anfang 7 1/2 Uhr. Morgen und folgende Tage: Im Himmelhof.

Metropol-Theater

Täglich um 9 Uhr 30 Min.: Verkehrte Welt! mit der hochoriginiellen Weiber-Parade.

Das große März-Spezialitäten-Programm: Die 8 Diamants, Deltorelli-Trio, Fred Gillet, Sandor-Trio, Les Rissots, The Daytons, Mary Wolf etc. Anfang an Wochentagen um 8, an Sonntagen um 7 1/2 Uhr.

Urania

Tanbenstrasse 48/49. Im Theater abends 8 Uhr: „Von den Alpen zum Vesuv.“ Montag: Dasselbe. Invalidenstr. 57/62: Tägl. Sternwarte. Nachmittags 5-10 Uhr.

CASTANS PANOPTICUM

Neu! Neu! Neu! Ein Riese der englischen Armes Sergeant Th. Dalroy 2 m 30 cm hoch! Oberbayerische Sänger und Schuhplattler-Gesellschaft.

Passage-Panopticum

Nur noch kurze Zeit! Der indische Fakir Kalakutta und der Zauberkünstler Mr. Jérôme.

Palast-Theater

früher Feen-Palast, Burgstr. 22. Das erfolgreiche wunderbare Grosse März-Programm. Zum erstenmal in Berlin: Clara Schaffer mit ihren 12 dreifachen Hegen. Die elektrische musikalische Demonstration. Am 21. Uhr: Direktor Dünker und Fröbel in der hochbräutlichen Gelangsbüchse. Der seltsame Zwiebelmann. Anfang 7 1/2 Uhr. Konzert 8 1/2 Uhr. Bild-Verkauf; Form. u. 11-1 Uhr. Mittwoch: Benefiz Robert Hill. Die neue Perrin. Kom. Operette. Sonnabend, den 24. März: Frühling's Jubel-Kostümfest. Freitanz und Preisverteilung.

Achtung! IV. Wahlkreis (Osten). Achtung!

Sonntag, den 18. März 1900, in Louis Kellers Festsälen, Koppenstraße Nr. 29:

Gr. Frühjahrs-Vergnügen

veranstaltet von den Socialdemokratischen Parteigenossen des IV. Berl. Reichstags-Wahlkreises

* * Osten. * * Vokal- und Instrumental-Konzert,

Gesangsaufführung, Auftreten der Berliner Volkssänger-Gesellschaft Lewandowsky. Grosser Ball.

Anfang 4 Uhr. Entree 25 Pf., an der Kasse 30 Pf. Das Komitee.

Moabit! Matinee

Sonntag, den 25. März, mittags 11 1/2 Uhr, im Gesellschaftshaus, Mt-Moabit 80-81: des „Moabiter Liederfranz“ zum Besten der ausgeperrten Holzarbeiter. Das Komitee.

Berliner Aquarium

Unter den Linden 68a Eingang Schadowstr. 14. Heute Sonntag Eintrittspreis 50 Pf. Reichhaltigste Ausstellung der Welt an lebenden Seeotieren Reptilien etc. 5/16

Apollo-Theater

Im Reiche des Indra und 8 erstklassige Spezialitäten. Beginn der Vorstellung 7 1/2 Uhr. Vorverkauf von 10-2 Uhr im Theater sowie beim „Invalidendank“ und „Künstlerdank“.

Cirkus Schumann

Heute Sonntag, den 18. März: 2 grosse brillante 2 Gala-Vorstellungen 2 Nachm. 3 1/2 Uhr u. abends 7 1/2 Uhr. In beiden Vorstellungen: Neu! Ein musikalisches Entree von 60 Damen. Neu! Die Glühbirnen am Nordpol. Neu! Der Riesenschuh. Neu! Der Teufel und der Weisheit. Schumanns Kapphengste im Kindergarten usw. ufo. Nachmittags zum Schluß: Die reizende Ausstattungs-Pantomime: Im Weihnachtsbazar oder Die Puppenkönigin. Nachm. 1 Kind frei! Jedes weitere Kind halbe Preise (außer Gallerie), abends jedoch volle Preise. Abends 7 1/2 Uhr: Doktor Faust. Eine romantisch-phantastische Handlung in drei Akten vom Hofballmeister A. Sems. Montag: Gala-Sport-Vorstellung. Neues Programm und Dr. Fauci.

Sanssouci

Kottbuserstr. 4a. Heute Sonntag: Anfang 7 Uhr: Hoffmanns Norddeutsche Sänger. Wir von der Kavallerie. Nach der Soiree: Tanzkränzchen. Montag: Keine Vorstellung. Dienstag: Wir von der Kavallerie.

Reichshallen.

Täglich: Stettiner Sänger. Anfang: Sonntag 8 Uhr. Montag 7 Uhr. Entree 50 Pfennig. Vorverkauf 40 Pf.

W. Noacks Theater

Brunnenstraße 10. Berlin, wie es lebt und lacht. Volkstümlich mit Gesang in 3 Akten (5 Bildern) von Lindner und Seip. Neben Sonntag, Dienstag und Donnerstag nach der Vorstellung: Tanzkränzchen. Montag: Berlin, wie es lebt u. lacht.

F. Scholz' Festsäle, Gr. Frankfurterstr. 74

Jeden Sonntag, Montag, Dienstag u. Donnerstag: Grosser Ball. Außerdem Sonnabend, Mittwoch und Freitag zu Vereinsfeierlichkeiten und Veranstaltungen zu vergeben. (Grosse Theaterbühne.)

Graumanns Festsäle, früher Renz, Dammstrasse 27.

Empfehle meine Säle, 900 Personen fassend (auch mit Bühne), zu allen Festlichkeiten; auch Sonntags stehen dieselben den geehrten Vereinen zur Verfügung und eignen sich in Verbindung mit dem prachtvollen Naturgarten ganz besonders zu Sommerabend-Bällen. Sonnabend, den 21. u. 28. April und 5. Mai noch frei! Jeden Sonntag und Donnerstag: Grosser Ball. Alle übrigen Tage ist mein Lokal zu Veranstaltungen zu haben. [34050]

Schnegelsbergs Festsäle, Hasenheide 21, Jahnstrasse 8.

Inhaber: Max Schindler. - Telefon: Amt IV Nr. 1132. Heute: Grosser Ball als Spezialität: Pfannkuchenregen verbunden mit Schlangen- und Apfelsinen-Regen und diversen Ueberraschungen. Täglich: Spezialitäten-Vorstellung. Entree frei. Empfehle den geehrten Bewerkschaften, Vereinen, Familien etc. meine Säle, 300 und 1200 Personen fassend (mit Bühne) zu Veranstaltungen und Festlichkeiten jeder Art. [34490]

Cirkus Busch

Nur noch kurze Zeit! Heute Sonntag, den 18. März: Zwei große brillante Vorstellungen, nachm. 4 und abds. 7 1/2 Uhr. Nachm. 4 Uhr 1 Kind frei. Nachm. 4 Uhr: Olympische Spiele. In beiden Vorstellungen: Auffr. d. neuen familiären Reduzierte Abons & Campion. Kinoteatrs Konkurrenz-Retten. 50 Mark Prämie. Abends 7 1/2 Uhr: Die Camorra.

Reichshallen-Restaurant

Täglich: Konzert des Reichshallen-Orchesters. Mittwoch, 28. März: Benefiz-Konzert für den Kapellmeister Herrn Courths. Großartigste Revüisten-Programm! u. a.: „Reichshallen-Gelster“, neues Hofpauert von Kresel, „Kicher-Lottchen“, Humoreske, „Benefiz-Polka“ von Courth's etc.

renoviert! F. Scholz' Festsäle, Gr. Frankfurterstr. 74

Jeden Sonntag, Montag, Dienstag u. Donnerstag: Grosser Ball. Außerdem Sonnabend, Mittwoch und Freitag zu Vereinsfeierlichkeiten und Veranstaltungen zu vergeben. (Grosse Theaterbühne.)

Max Kliems Fest-Säle, Hasenheide 13, 14, 15.

Im neuen Festsaal, Eingang Hasenheide 13, jeden Sonntag: Gr. Instrumental-Konzert. Anfang 6 Uhr. Entree 30 Pf., Vorverkauf 25 Pf. - Nach dem Konzert Tanzkränzchen! - In den Rr. 14 und 15 belegen Säle jeden Sonntag: Grosser Ball! Anfang 4 Uhr, Ende 2 Uhr. - Empfehle meine gesamten Säle Vereinen und Gesellschaften zu Veranstaltungen und Festlichkeiten. - Die Osterfeiertage sind noch zu Matinee zu vergeben. [34490] Max Kliem.

Goldwaren-Industrie Belmonte & Co., Königstrasse 46,

liefern zur Einsegnung die passendsten Geschenke in Goldwaren und Uhren.



Die Betriebs- und Verkaufsräume (bis 9 Uhr abends offen) sind bequem von allen Stadtteilen zu erreichen. Sie liegen schrägüber vom Rathaus und 2 Minuten vom Bahnhof Alexanderplatz entfernt. Am Abend zeigt ein weithin sichtbares Lichtmeer von vielen hundert elektrischen Flammen die imposante Front und gewährt einen bequemen Ueberblick über die circa 30 Meter lange Ausstellung von:

Juwelen * Goldenen Ringen * Ketten * Einsegnungsschmuck * Taschenuhren * Stand- und Wanduhren * Silbernen und Alfenide-Schmuck- und Tafelgeräten,
sowie sämtlichen in die Gold-, Silber- und Uhren-Branche fallenden Artikeln.

Niemand sollte verabsäumen, sich bei Bedarf durch Besichtigung unserer Auslagen zu informieren, denn es bietet dieses Etablissement, wohl das grösste dieser Art auf dem Kontinent, so viel Neues und Sehenswertes, dass ein jeder Käufer das Passende findet.

Die Preise sind billig und fest, und wird Nichtkonvenientes bereitwilligst umgetauscht.

In der sich den Verkaufsräumen unmittelbar anschliessenden, durch riesige Glaswände getrennten Fabrik sieht man das Arbeiten der durch zwei elektrische Kraftmotoren betriebenen Maschinen neuester Konstruktion, welche zur Herstellung von Goldschmuckwaren dienen. Für den Einzelverkauf sind die Eingänge A und B reserviert.



Komplette Garnituren (Armband, Broche, Ohrringe) in Gold von 25 M. an, in Goldplated Ia v. 7-12 M.

Goldwaren-Industrie Belmonte & Co., Königstrasse 46. Fabrik mit elektrischem Kraftbetrieb. En gros. Export. Versand nach allen Ländern.

Sonntags von 8-10 u. 12-2 geöffnet.

„Seeterrasse“ Lichtenberg

Röder-Strasse No. 6.

Vergnügungs-Etablissement ersten Ranges
circa 14 000 Personen fassend.

Haupt-Restaurant, Tanzsaal für 2000 Personen, Variété für 1800 Personen, 4 Kegelbahnen, 22 Schaubuden, 14 Kioske für Lebensmittel, Karussells, Schaukeln, Aussichtsturm, Kaffeeküche, Musikpavillons am Strand, feststehendes Segelschiff auf dem See, 500 Personen fassend, 10 Ruderboote mit 3 Anlegestellen, 65 Strandlauben, 2 offene Hallen für 2500 Personen, Spielplatz für die Jugend, Springbrunnen, Stallung für 20 Pferde, 100 Fahrradstände, Stehbierhalle nach der Strasse, auf dem 10-12 Morgen grossen Terrain.

Sonntags und Wochentags:

Vorzügl. Musik-Kapellen; täglich abwechselndes Programm im Variété unter Leitung des beliebten Theaterdirektors und Komponisten Arnold Franke.

Tanz: Sonntags und zweimal in der Woche.

Eröffnung am 1. Osterfeiertag!

Die breite Röder-Strasse verbindet das Steuerhäuschen an der Landsberger Allee mit Dorf Lichtenberg. Von den Ringbahnstationen Friedrichsberg und Landsberger Allee, sowie den Haltestellen der Elektrischen Strassenbahnen ist das Etablissement „Seeterrasse“ Lichtenberg zu Fuss in 10 Minuten bequem zu erreichen.

Sunittopferei

von 37282
Frau Kokosky,
Zreinmstr. 18. Curgeb. hochreit.

38772

Auch in diesem Jahrhundert bleibt
Metall-Putz-Glanz
Amor
das Beste.
In Dosen à 10 Pfg. überall zu haben.

Teilhabung gestattet.

Teilhabung gestattet.

Kinderwagen-Gang August Götz, Brunnenstr. 145. Gde Rheinsbergerstr. Nierenauswahl in Kinder-, Sappen-, Sport-, Rollen- und Leiterwagen, Kinderbettchen, Kinder-Holz-möbel und Klappstühle. 13816

Färberei und chemische Waschanstalt
Teleph. II. 1544. **H. Bergmann** Teleph. II. 1544.
BERLIN, Lübeckerstrasse No. 27 (Fabrik).

Filialen:
Jerusalemstr. 58, Eing. Kochstr. Elsassstrasse 64-65. [3059L]
Alte Jakobstrasse 80. Landsbergerplatz 5.
Kielstr. 23, am Wittenbergpl. Lothringerstr. 112, am Prenzlauer Schillstrasse 17. Thor.
Winterfeldstrasse 21. Grossbeerenstrasse 25d.
Mansteinstrasse 10. Weinmeisterstrasse 9.
Schaperstrasse 16. Rathenowerstrasse 21.
Charlottenburg: Spandauerstr. 28. Schlüterstr. 9.

**** Werkstatt-Bekleidung ****
auch für Lehrlinge aller Branchen. [39462]
Blanc Arbeits-Anzüge für Heizer, Monteur, Elektrotechniker, Mechaniker, Kittel, Blusen für Buchdrucker, Maler, Bildhauer, Konditoren und Köche, Schlichter, Fleischer etc.
Adolf Wecker, Berlin C., Molkenmarkt Nr. 3.

Teppiche

am besten und billigsten direkt ab Fabrikator. Hervorragende Neuheiten in allen Größen und Qualitäten sind bereits eingetroffen, darunter große Böden etwas feinerer, welche 33% Proz. unter Listenpreis zum Verkauf gebracht werden.

Teppich-Fabrik-Lager,
Berlin-Schöneberg, Hauptstr. 1.

Zahnärztliches Institut, Alexanderplatz 1 (Gang Aschinger).
Säule 2 B. Plaud. v. 150 B. Zahnziehen 75 Pf. Teilzahlung. Sprechst. 8-6.

Möbel-Offerte!

Wegen Aufgabe werden Krausnickstr. 22, bei der Cranienburgerstraße, Hof-Fabrik-Verleger, Zimmer-Einrichtungen, sowie große Sortimente von eleganten wie einfacheren Möbel, einzelne Stücke Spiegel und Polsterwaren bedeutend unter dem Selbstkostenpreis verkauft!

Karol Weils Seifenextrakt
macht Waschtage zum Feiertag.

Steppdecken
kauft man am besten und billigsten nur direkt in der Fabrik

B. Strohmandel, Berlin S., 72, Wall-Strasse 72,
wo auch alte Decken aufgearbeitet werden. 38418

Knabenanzüge von 3 bis 10 Jahren, ein. Seiten, Paletots sehr billig. Bei Ausgabe u. Stoff billige Qualität. Stoffe sehr billig. Zufriedenheit gratis. 39382

Reinhard Richter, Tresckowstr. 18 am Berliner H.

Kinderwagen-Bazar
Max Brinner,
Zersetzwerk 42
Brunnenstr. 6.
Vierfachgeändert von Kinder-Sport- u. Puppenwagen. Best. Fabrikat, billig.
Zahlung gestattet. 13783

Verlangen Sie gratis u. franko meinen illust. Hauptkatal. über
Fahrräder
u. Fahrradartikel u. Sie werden sich überzeugen, dass ich b. bester Qualität, mit mehr Garant, am billigst, bis - Wiederholte gratis.

Deutsche Fahrrad-Industrie,
Richard Driessen,
Hannover, Brudenstr. 4

Engelswerk
C. W. Engels
in Foche 31, b. Solingen.
Grösste Stahlwarenfabrik mit Versand an Private.



Zum Landbau!
Gebrauchtes Bauholz, Bretter, Latten, Weiden, Türen, Fenster, Dachbäume, Leer, dellig. **H. Rühle,**
Sattlerstr. 22. 2525

Die schönsten Schmucks zur Einsegnung
in massenhafter Auswahl vorzüglich bei
MAX BUSSE
Uhren und Goldwaren
175. Brunnenstrasse 175.
Brillanten, Opale, Simills, sowie alle andern Edelsteine und Imitationen, geschmackvoll in massiv Gold oder Goldplattierung gefasst als Brosches, Armbänder, Ohrgehänge, Halsketten, Ringe etc. Silberne u. versilberte Tafelgeräte u. Bestecks zu
Hochzeits- u. Pathen-Geschenken.
Goldene und silberne
Uhren,
sowie Uhrketten in massiv Gold, Double, Silber, Talmi etc.
Zum bevorstehenden Umzug
gut gearbeitete Regulateure, Hänge-Uhren und Standuhren eigenen Fabrikats. Sämtliche in den grossen Räumen meines Hauses ausgestellten Waren sind solide gearbeitet trotz der billigen Preise und bürgt das 22-jährige Bestehen meines Geschäftes für die Bechtheit der Bedienung.
Max Busse, Uhren und Goldwaren
175. Brunnenstrasse 175.
Strassenbahn-Haltestelle an der Invalidenstrasse.

Central-Leihhaus, Jägerstr. 72, Ecke Kanonierstr.

Grösstes Warenhaus seiner Art in Berlin. Täglicher Verkauf von eleganten, modernen Frühjahrs-Paletots und Anzügen von Mk. 10, 12, 15, 20, 25-30 Prima. Knaben- und Einsegnungs-Anzüge, Kammgarn-Anzüge, Hochzeits-Anzüge. Alles fabelhaft billig. Goldene und silberne Herren- und Damen-Uhren, Ketten, Ringe, Regulateure, Teppiche, Herren- und Damen-Stiefel. Tausende eleganter Herren-Garderoben sind zum Verkauf gestellt, und sind Bauch-Sachen, selbst für die korpulenteiten Herren passend, in grosser Auswahl vorhanden. Gelegenheitskäufe in Damen-Mänteln, Capes u. Jacketts. Bitte genau auf Hausnummer 72 zu achten. Auch Sonntags geöffnet von 7-10, 12-2. Pol. conc. Leihhaus.

Kaufhaus Max Mannheim

89 Frankfurter Allee.

BERLIN O.

Frankfurter Allee 89.

Aussergewöhnlich billiges Angebot!

Gardinen.

Tüll-Gardinen, von beiden Seiten mit Band eingefasst, Meter 22 Pf.
Engl. Tüll-Gardinen, mit doppelten Dreifäden, auf beiden Seiten, Meter 27 Pf.
Engl. Tüll-Gardinen, Spachtelmuster, ohne Appretur, Mtr. 48 Pf.
Engl. Tüll-Gardinen, in eleganter Ausführung in weiss und crème, Meter 75 Pf.
Abgepasste Engl. Tüll-Gardinen, in crème und weiss, in immenser Auswahl das Fenster 1,25 bis 10,00 M.
Stores in crème, weiss und écaré (leinen Farbe) 2 bis 8,50 M.
Scheibengardinen, in beliebigen Breiten und Qualitäten, Meter 19 bis 50 Pf.
Lambrequins in weiss und crème, 50 Pf.
Gardinenhalter, Wolle und Baumwolle, Stck. 5 bis 45 Pf.
Kettenhalter in altdeutschem Stil, in reicher Auswahl, Stück 15 bis 75 Pf.

Teppiche.

Germania- und Victoria-Teppiche, in sehr schönen Mustern (140x200 cm) 3,50 M.
Axminster- u. Plüsch-Sofa-Teppiche, in prachtvollen Farbenstellungen und sehr geschmackvollen Mustern (140x200 cm) 4,50, 5,50, 7,00, 9,00 M.
Salon-Teppiche, in allen Qualitäten und Mustern (215x325 cm) und (230x325 cm) 11,50, 13,50, 15,75, 21,00 M.
Salon-Teppiche, Prachtexemplare für ganze Säle in Victoria, Germania, Ottoman, Velour, Plüsch 18,75, 23,75, 30,00 M.
Bett-, Pult- u. Klavier-Vorleger rein Wolle, m. glattem Fond 50 Pf., 75 Pf., 1,00, 1,50, 2,00 M.
Grosses Lager in Fellen von . . . 1,00 bis 6,00 M.

Möbelstoffe.

Phantasie-Stoffe in neuesten alt-deutschen Mustern, Meter 60 Pf. bis 4,00 M.
Möbel-Damaste, halb und reine Wolle, Meter 1,00 bis 2,50 M.
Rips, Brokats, Granits und Crêpes, das Beste in reiner Wolle, Meter 2,00 bis 4,00 M.
Vorhang-Stoffe in orientalischen Zeichnungen, mit und ohne Fransen, Meter 18 bis 60 Pf.
Rouleaux-Tülle, 100 cm breit und in jeder Breite am Lager, Meter 30 bis 50 Pf.
Marquisen-Stoffe in grau und bunt-gestreift mit dazu passenden leinenen Franzen, Meter 75 Pf. bis 1,50 M.
Friess-Stoffe zu Decken und Vorhängen, in allen Farben, Meter 1,65 Pf.

In Reise-, Schlaf- und Pferddecke stets grosses Lager zu 1,25 bis 9,00 M. pro Stück.

Tischdecken.

Margot, persische Phantasie-Tischdecken, mit Schnur und Quaste, für den grössten Tisch, Stück 1,35 M., 1,75 M.
Gisella, schwere Gobelin-Decken mit Schnur und Quaste, Stück 2,00 M.
Mohair-Plüsch-Tischdecken mit Klein-Farben-zeichner, Stück 4,00 M.

Portieren.

Ein Posten Portieren mit bunten Quasten, sehr elegante Ausführung, richtige Fensterlängen, per Stück 1,10 M.
Ancona-Portiere mit Bälchenfranze, sehr vorteilhafter Gelegenheitskauf, per Stck. 1,40 M.
Alexandria-Portiere, u. Bordüre (Jugendm.) per St. 2,25 M.

Steppdecken.

Steppdecken, nur eigenes Fabrikat, auf beiden Seiten gleich, in türkischen und persischen Mustern, Stück 2,25 M.
Steppdecken aus reinwollenem Atlas, Stück 3,50 M.
Grosse Normal-Schlafdecken, durchschnittlich 1,25 M.

Fertige Betten.

1 Stand Betten, bestehend aus: ein Oberbett, ein Unterbett, zwei Kopfkissen, 10,00 M.
1 Stand Betten aus prima federdichtem Inlett, 13,75 M.
1 Stand Betten aus extra schwerem Inlett, rosa-rot gestreift, Füllung Mandarinen-Daunen, 18,00 M.

Bettstellen.

Eiserne Polsterbettstellen mit prima persischem Bezug, 5,00 M.
Eiserne Polsterbettstellen mit verstellbarem Kopf- und Fussende, gestr. Satindrell, sehr dauerhaft, in grösster Auswahl, in Bronze und weiss, nur mit Rollen, alle Grössen am Lager, 8,50 bis 20,00 M.

Matratzen.

Kinder-Matratzen, 2,75 M.
Grosse Polstermatratzen, garantiert rein Seegras, 4,35 M.
Rosa rot gestreifte Matratzen, rein Seegras, prima Drill, 80/100, 8,50, 9,50 M.

Man verlange mein neuestes Preisbuch gratis und franco.

Jacques Raphaëli. Inh.: Th. Büsing, An der Spandauer Brücke 2. Fabrik-Versand und Kaufhaus

für Garderobe, Schuhwaren, Cigarren, Weine und Spirituosen.

Garderobe.

Einsegnungs-Anzüge aus Diagonal, Cheviot, Satin, Kammgarn und anderen besten Stoffen, zu Mk. 24,—, 21,—, 18,—, 15,—, 12,—, 10,— 8,75
Burschen-Anzüge in verschiedenen Qualitäten und Farben, von Mk. 8,75 an
Herren-Jackett-Anzüge, ein- und zweireihig, in allen Farben, von 10 bis 36 Mk.
Herren-Rock-Anzüge, ein- und zweireihig, aus Kammgarn, Cheviot und Diagonal, von 20 bis 48 Mk.
Herren-Paletots aus guten, haltbaren Stoffen, in allen Farben, von 10 bis 30 Mk.
Herren-Beinkleider, hell, mittel und dunkelfärbig, von 2,80 bis 13 Mk.
 Mass-Anfertigung innerhalb 24 Stunden unter Garantie für tadellosen Sitz.

Schuhwaren.

Zur Einsegnung für Mädchen und Knaben von 4,25 an bis zu den elegantesten mit und ohne Lack.
Damen-Rossleder-Schnür- oder Knopfschuh, Mk. 4,25
 " echt Ziegenleder brauner Schnür- oder Knopfschuh, 4,50
 " brauner Chagrin-Schnür- oder Knopf-Stiefel, 6,75
Herren-Zugstiefel, aus einem Stück, ohne Naht, unverwüstlich, 5,50
 " 1a Rindsplatt-Zugstiefel, genäht, ohne Naht, Mk. 7,25 und 6,50
 " Schaftstiefel, Handarbeit, Mk. 6,—
 " 1a Rossleder-Schnürstiefel, genäht, 8,50
Büsing's Goodyear-Welt-Zugstiefel, prima Kalbleder, 12,50

Cigarren, Weine, Spirituosen in jeder Preislage.

Geöffnet bis abends 9 Uhr, Sonntag 8-10 und 12-2 Uhr.

Das weltbekannte große Warenhaus von Singer u. Co., Chausseest. 56, ist durch die bedeutende Entlohnung seines Kaufmanns wiederum gezwungen, seine Verkaufsstämme um das Doppelte zu vergrößern. Um während dieses umfangreichen Umbaus mit den vorhandenen großen Warenbeständen zu räumen, hat das Warenhaus von Singer u. Co., Chausseest. 56, einen Räumungs-Ausschluss größten Stils eröffnet. Der Ausverkauf umfasst die bei der Inventur ganz bedeutend herabgesetzten Waren und bringt außerdem ganz hervorragend billige Gelegenheitskäufe zu fast ungläublich billigen Preisen. Die Verkaufsstämme dieses bekannten Warenhauses waren bereits Herabsetzung der Preise zwei Tage geschlossen. Der ausgezeichnete Kauf dieser seit 12 Jahren bestehenden Firma dürfte für strengste Reklame und wollen wir hier bei dem Neuanfang wegen nur 33 hervorragende Gelegenheitskäufe aus diesem großen Räumungs-Ausschluss

bringen: 1. Reinleibene Boufards, Mtr. 50 Pf. 2. Reinleibene Phantasiestoffe, etwas befest. Mtr. 85 Pf. 3. Reinleibene farbige und schwarze Damast, Mtr. 1,25 M. 4. Reinleibene Cheviot-Damast, Mtr. 1,25 M. 5. Reinleibene schwarze Damast, Mtr. 1,45 und 1,85 M. 6. Reinleibene Revolver, Mtr. 1,45 und 1,85 M. 7. Reinleibene farbige Cheviot-Damast, Mtr. 1,45 und 1,85 M. 8. Schwarze reinwollene Mohair-Grönd, doppeltbreit, Mtr. 65 Pf. 9. Große Sortimente einzelner Hosen in farbigen Stoffen, in weichen und gemusterten Stoffen, 6 Mtr. doppeltbreit, jede Hose durchschnittlich 1,95 M. 10. Unterrockstoffe, jeder Rock 3 Mtr., durchschnittlich 1 M. 11. Schwedische Hosen-Reihe, praktische Qualitäten, jede Hose 3 Mtr. Stoff, 95 Pf. 12. Mohair-Alpaca-Stoffe, doppeltbreit, Mtr. 55 und 65 Pf. 13. Elegante Sarage,

Wendelne und ganz gute reinwollene Stoffe, Restroben, Mtr. 2 u. 3 M., jetzt Mtr. 85 Pf. 14. Reinwollene Baskeröden in 20 Lichtfarben, doppeltbreit, Mtr. 38 Pf. 15. Bestärkte seidenglanzende Phantasiestoffe, Mtr. 85 Pf. 16. Große Sortimente reinwollener Hosen, zurückgeigte Knäuel, eingeteilt in 6 Mtr. doppeltbreit, jede Hose 2,90 M. 17. Vollgriffige Bodenstoffe, vorzügliche Qualitäten, in 12 verschiedenen hellen und dunklen Farben, doppeltbreit, jetzt Mtr. 33 Pf. 18. Reinwollene Vann-Tennisstoffe, Prima-Qualitäten, doppeltbreit, Mtr. 1,75 jetzt durchschnittlich Mtr. 58 Pf. 19. Eine Partie fertige Kammhosen, durchnäht gefärbt, durchschnittlich 2,90 M. 20. Gläser Handentuche, Stücke von 20 Mtr., jetzt 3,75 M. 21. Eine Partie Dombon-Zuche für keine Bäcker, Stücke von 20 Meter, durchschnittlich 3 M. 22. Eine Partie leinene Tischtücher, durchschnittlich 40 und 70 Pf. 23. Eine Partie leinene

Servietten, das ganze Duzend 1,75 M. 24. Eine Partie Damast-Handtücher, 50 cm breit, das Duzend 3,60 M. 25. Eine Partie Vann-Tennisstoffe, Mtr. 20 Pf. 26. Eine Partie Damenhemden aus Reinforcé mit Handnäheret 1,10 M. 27. Eine Partie Baskeröden mit Vag und Knieband 58 Pf. 28. Eine Partie Salon-Teppiche, jetzt durchschnittlich 11,50 und 13,50 M. 29. Eine Partie Saal-Teppiche, Pracht-Exemplare, jetzt durchschnittlich 30 M. 30. Eine Partie reinwollene Steppdecken mit Trecofutter 3,50 M. 31. Eine Partie Wolleportieren mit geknüpften Franzen, jetzt durchschnittlich 1,60 M. 32. Eine Partie abgepasste Tüll-Gardinen, das Fenster 1,50 und 2 M.

Warenhaus Singer u. Co., Chausseest. 56.

Gratis-Kost-Proben
 Frühstücksuppen
 Gemüse- und Kraftsuppen
 Bonillon-Kapseln
 Suppen-Würze
MAGGI
 Dienstag, den 20. März — den ganzen Tag —
 wozu ergebenst einladet
 Ernst Grosskreuz, O., Kopenstr. 13.

Kinderwagen, Kinder-
 und Sportwagen,
 Kletter-
 und Sportwagen,
 Kindermöbel,
 großes Lager,
 Neues Fabrikat,
 billige Preise,
 Schraubvorrichtung
 "Ideal" vermind.
 das Preisverhältnis
 der Kinder, 3,50.
 Versand u. auch ab Hof mit
 gratis Teilzahl. gef. unter 1 M.
F. Bergmann, Andreasstr. 53.
 port u. L. St. H. Helles Geislich
 Berlin! Am VII, 6702

Tabakarbeiter-Genossenschaft
 G. G. m. b. H., Hamburg.
 Generaldirektor für Berlin u. Provinz
 Brandenburg
Udo Stangenberg,
 Berlin, Kottbuser Damm 99,
 nimmt Engros-Bestellungen von
 Fabrikanten, Fabrikanten u. Ver-
 seheren, Weisheit etc. zu Original-
 preisen. Derselbe hat ein händiges
 Lager von unren Cigarren. In
 unren Fabrikaten werden nur aus-
 ländische Tabake verwendet. 2816
Der Vorstand.
 A. v. Elm, Fr. Kerkhof, Fr. Schmidt.

Bierapparate-Monteur,
 welcher größere Anlagen selbständig montieren kann und mit der
 Bierapparat-Branche vollständig vertraut ist, zum sofortigen
 Antritt bei hohem Lohn gesucht. Offerten mit Lebenslauf an
Alfred Kochmann,
 Breslau, Gartenstr. 27, 29.
 30344

Möbel auf Teilzahl. Oranienstr. 131.
 Coustante H. & M. Lewent. Besuchen
 Sahl, Seb. H. & M. Lewent. ohne Anzahl.

Das Gewerbe-Unfallversicherungs-Gesetz nach den Beschlüssen der Kommission.

Die Unfallversicherungs-Kommission hat den wichtigsten Teil der Aufgabe erledigt, denn das Gewerbe-Unfallversicherungs-Gesetz und das Mantelgesetz, deren erste Lesung in voriger Woche zu Ende geführt worden ist, bilden die Grundlage für die gesamte Unfallversicherung. Allerdings wird noch eine zweite Lesung in der Kommission folgen. Jedoch handelt es sich dann nur noch im wesentlichen um formelle Änderungen. Das ist nun aus den langen Verhandlungen in der Kommission für die Arbeiter herausgesprungen?

Der Kreis der versicherten Personen ist so geblieben, wie er in der Regierungsvorlage vorgezeichnet war. Es werden mithin die meisten Arbeiter der Kleinbetriebe und des Handelsgewerbes auch in Zukunft von der Versicherungsspflicht ausgeschlossen sein.

Für die Ermittlung des Jahresarbeitsverdienstes ist präzisierter worden, daß als Lohn auch solche Bezüge gelten, welche den Versicherten, wenn auch nur gewohnheitsmäßig, gewährt werden, z. B. Prämialgelder.

Der Betrag der Rente ist leider nur in verschwindend wenig Fällen zu Gunsten der Arbeiter verändert worden. Die Kommission hat in dieser Beziehung folgendes gethan: Demjenigen Verletzten, der infolge des Unfalls nicht nur völlig erwerbsunfähig, sondern auch so hilflos geworden ist, daß er ohne fremde Wartung und Pflege nicht bestehen kann, hat sie für die Dauer dieser Hilflosigkeit die Rente auf 100 Proz. des Arbeitsverdienstes erhöht. Außerdem hat sie als Mindestbetrag des Sterbegeldes 50 Mk. (früher 30 Mk.) festgesetzt. Im übrigen bleibt es bei den durchaus ungenügenden Verbesserungen der Regierungsvorlage. Mithin kann von einer Entschädigung, wie sie nach dem bürgerlichen Gesetzbuch im Falle der Erbschaft an jeden anderen Menschen zu zahlen ist, dem im Betriebe verunglückten Arbeiter gegenüber nach wie vor keine Rede sein.

Von der schweren Verschlechterung, welche die Regierungsvorlage durch die Ausnahmeregelung über das „Neben der Rente“ einführen wollte, ist die eine Hälfte beibehalten, die andre gestrichen worden. Es bleibt dabei, daß der Verunglückte, welcher eine die Dauer von einem Monat übersteigende Freiheitsstrafe verbüßt oder in einem Arbeitshaus oder einer Besserungsanstalt untergebracht ist, während dieser Zeit keine Rente erhält. Dagegen ist der Verlust der Rente für die Zeit, da der Verunglückte sich im Auslande aufhält, glücklicherweise gefallen.

Leider ist die Allmacht der Berufsgenossenschaften bei der Unfallverhütung viel zu wenig beschränkt worden. Der Erfolg der Unfallverhütungsmaßnahmen ist in erster Linie auch für die Zukunft dem Gutsdanken der Berufsgenossenschaften überlassen, kann aber einer gar zu schrankenlosen Verfügungsbefugnis der Berufsgenossenschaft vom Reichsversicherungsamt zur Pflicht gemacht werden. Auf das Wohlwollen bei der ganzen Unfallverhütung, auf die Überwachung der Betriebe, haben die Arbeiter auch nicht den geringsten Einfluß erlangt.

Dies ist um so schmerzlicher, da dasjenige Mittel bedeutend abgeschwächt ist, durch welches die Unternehmer bisher zur Beachtung der Unfallverhütungsmaßnahmen genötigt werden sollten, nämlich die Haftung für die Folgen aller der Unfälle, die der Unternehmer durch Vorsatz oder Fahrlässigkeit in seinem Beruf verschuldet hat. Für eine geringe Fahrlässigkeit haftet der Unternehmer überhaupt nicht mehr. Ist der Unfall durch grobe Fahrlässigkeit herbeigeführt, so kann trotzdem die Genossenschafts-Versammlung den Unternehmer von der Haftung befreien.

Am meisten geändert hat die Kommission die Bestimmungen, welche sich auf die Feststellung und Auszahlung der Entschädigungen beziehen. Bekanntlich wird nach dem bisherigen Gesetz jeder zur Anzeige gelangte erhebliche Betriebsunfall von der Orts-Polizeibehörde untersucht. Die Regierungsvorlage wollte diese polizeiliche Untersuchung bei jedem Betriebsunfall haben, bei dem sie vom Vorstand der Berufsgenossenschaft oder der Sektion verlangt wird. Die Kommission erweiterte diesen Antrag dahin, daß auch auf Antrag der beteiligten Krankenkasse jeder Unfall untersucht wird. Den Beteiligten muß in die über die Untersuchung aufgenommenen Protokolle sowie sonstigen Untersuchungsunterlagen Einblick gewährt und gegen Erstattung der Schreibgebühren eine Abschrift zugestellt werden. Die Abschrift kann auch kostenlos geliefert werden.

Die Feststellung der Entschädigung erfolgt in der ersten Instanz auch fernerhin einseitig von der Berufsgenossenschaft. Vor der Feststellung der Entschädigung ist dem Verletzten durch Mitteilung der für die Höhe der Entschädigung maßgebenden Unterlagen es zu ermöglichen, sich binnen einer Frist von 1 Woche zu äußern. Diese in der Praxis bisher ganz bedeutungslose Bestimmung ist von der Kommission erheblich ausgebaut worden. Steht nämlich innerhalb dieser Frist von 1 Woche der Verunglückte einem entsprechenden Antrag, so muß die untere Verwaltungsbehörde, unter Hinzuziehung von Vertretern der Arbeiter und Unternehmer, oder die Kreisstelle über den Entschädigungsanspruch eine mündliche Verhandlung beauftragt, welche ein Gutachten veranlaßt. Der beteiligte Arbeiter kann, wenn er nicht bereits zu dieser mündlichen Verhandlung geladen wird, freiwillig sich dort einfinden. Mit Rücksicht hierauf wird er unter allen Umständen von dem Termin rechtzeitig benachrichtigt.

Der Verletzte kann, falls ihm das vorliegende ärztliche Zeugnis nicht genügt, ein anderes von dem ihn behandelnden Arzt verlangen. Dies muß dann eingeholt und dem Verletzten eine Abschrift davon angehängt werden. — In diesem umständlichen Verfahren sah sich die bürgerliche Mehrheit der Kommission genötigt, weil sie den Arbeitern in der ersten Instanz nicht das gleiche Recht wie den Berufsgenossenschaften einräumen wollte.

Die Bestimmungen über das Gerichtsverfahren, das in dem sogenannten Mantelgesetz enthalten ist, sind von der Kommission im allgemeinen unverändert übernommen. Die Schiedsgerichte der einzelnen Berufsgenossenschaften werden durch die der Invalidenversicherung ersetzt. Von Wichtigkeit sind nur die von der Kommission hinzugefügten Vorschriften bezüglich der Hinzuziehung von Zeugen zu den Verhandlungen vor dem Schiedsgericht. Ein Arzt soll „in der Regel“ zugegen sein, aber nur ein solcher, der vom Schiedsgericht am Anfang des Geschäftsjahres dazu ausgewählt ist. Ihm muß zur Abgabe seines Gutachtens das ganze Aktenmaterial vorgelegt werden.

Die Entscheidung des Schiedsgerichts soll eine Rechtsbelehrung über die Frist zur Einlegung des Rekurses an das Reichs-Versicherungsamt enthalten. Das letztere kann, entsprechend der Regierungsvorlage, demjenigen Rekurs, der unzulässig oder offenbar unzureichend ist, ohne mündliche Verhandlung erledigen. Als „offenbar unzureichend“, das hat die Kommission hinzugefügt, gilt ein Rekurs nur dann, wenn ihn sämtlich, bei dem Beschluß mitwirkende Mitglieder, also auch die Vertreter der Unternehmer und Arbeiter, dafür halten.

Die Weisung der Spruchkammer des Reichs-Versicherungsamts ist dieselbe wie früher geblieben. Die von der Regierung beantragte Verschlechterung, die Zahl der Mitglieder von 7 auf 5 herabzusetzen, ist von der Kommission gestrichen worden. Endlich ist in dem ganzen Rechtsverfahren die Annahme der Ansprüche auf Entschädigung bedeutend erleichtert worden.

Fast ganz unverändert sind die von der Regierung gemachten Vorschläge für das Verfahren bei der Veränderung der Verhältnisse angenommen worden. In den ersten zwei Jahren kann die Berufsgenossenschaft jederzeit nach ihrem Gutsdanken die Rente ändern. Nach Ablauf dieser zwei Jahre darf die Berufsgenossenschaft eine anderweitige Festsetzung der Rente nur in Zeit-räumen von mindestens einem Jahre vornehmen. Nach Ablauf der ersten 5 Jahre endlich erfolgen die Änderungen überhaupt nicht mehr einseitig von der Berufsgenossenschaft, sondern nur durch ein Erkenntnis des Schiedsgerichts.

Eine Verbesserung ist es, daß die Kommission die Kapital-

abfindung bei einer Rente bis zu 20 Proz. beseitigt und dafür die Auszahlung solcher Renten, die weniger als 50 P. pro Jahr betragen, prämienarbit in Vierteljahresraten festgesetzt hat. Eine Zahlung in noch längeren Raten kann gewählt werden, wenn beide Parteien damit einverstanden sind.

Die wichtigste von allen Verschlechterungen ist wohl die von der Kommission bestätigte Befugnis der Berufsgenossenschaften, einen Arbeitsnachweis einzurichten, der sich tatsächlich ganz in den Händen der Großkapitalisten befinden würde. Die in dem Gesetz ausdrücklich verlangte „Beteiligung der Arbeiter“ an der Verwaltung dieser Arbeitsnachweise wird, da eine Regelung des Wahlrechts für die hierbei thätigen Arbeitervertreter von der Kommission abgelehnt worden ist, nichts als eine leere Form sein.

Wenn auch von geringerer praktischer, so doch von großer prinzipieller Bedeutung ist die Verschlechterung, daß das Prinzip von der Unentgeltlichkeit des Rechtsverfahrens in der Unfallversicherung durchbrochen ist. Dem Kläger können von den Schiedsgerichten und dem Reichs-Versicherungsamt solche Kosten auferlegt werden, die nach Ansicht des Gerichts „durch Willkür oder durch ein auf Verschleppung oder Irrführung berechnetes Verhalten des Klägers veranlaßt worden sind.“

Endlich ist noch hervorzuheben das Bestreben der bürgerlichen Parteien, dem Unfall-Versicherungsgesetz immer mehr den Stempel eines Armengesetzes aufzudrücken. Dies zeigte sich darin, daß den Arbeitern vielfach statt eines einlagbaren Rechtsanspruches nur das Versprechen eines Almosenes von der Gnade der Berufsgenossenschaft gewährt worden ist. Die Berufsgenossenschaft „kann“ die Entschädigung erhöhen, sie „kann“ die Kosten erlassen; solche Wendungen findet man nur zu oft in dem neuen Entwurf. Außerdem tritt der Geist des Armengesetzes auch darin zu Tage, daß die Gewährung einer Entschädigung in einigen Fällen von der „Bedürftigkeit“, bei dem Tode des Ehepartners sogar von der Würdigkeit der zu entschädigenden Person abhängig gemacht wird.

Eine solche „Reform“, die so wenig den dringenden Forderungen der Arbeiter gerecht wird, kann nicht genügen. Deshalb sollten die Genossen die Zeit bis zur entscheidenden Abstimmung im Plenum des Reichstags für eine eifrige Agitation ausnützen, um es den bürgerlichen Abgeordneten klarer als bisher zum Bewußtsein zu bringen, daß sie doch etwas mehr Rücksicht auf das Wohl und Wehe der Arbeiter nehmen müssen.

Sociales.

Ein Musterbetrieb, an dem sich die staatlichen „Musterbetriebe“ ein Muster nehmen könnten, ist die Firma Carl Zeiss, optische Werkstätte in Jena, die zur Zeit über 1000 Arbeiter beschäftigt. Vor kurzem wurde im Arbeiterausschuß die Frage der Einführung des Achtstundentags angeregt. Infolgedessen fand am vorigen Montag eine gemeinschaftliche Versammlung der Geschäftsführer und der Werkstättenleitung statt. Herr Professor Klose, dessen Verdienst die nuchhaltige Organisation des Zeisswerks betriebs ist, legte in einem gut durchdachten Vortrag die sich an den Achtstundentag knüpfenden Prinzipien und mit demselben anderwärts gesammelten Erfahrungen dar und legte sich mit Freunden und Gegnern (d. der Vorlage) auseinander. Man war darin übereingekommen, aber die Einführung des Achtstundentags das Veronal durch eine Abstimmung selbst vorher zu lassen. Um allen Mißverständnissen die Spitze abzubrechen, wurde eine Dreiviertel-Majorität zur Bedingung gemacht. Das Recht zur Abstimmung hatten alle über achtzehn Jahre alten Arbeiter. Die Abstimmung erfolgte unter der Fragestellung: „Vertraut sich zu und ist zugleich gewillt, in der auf 8 Stunden vergrößerten Arbeitszeit bei Lohn oder Record dasselbe zu leisten wie bei der bisherigen neunstündigen Arbeitszeit?“ Das Resultat wurde mit Spannung erwartet, umso mehr, als sich unter der Arbeiterchaft eine Protestbewegung gebildet hatte. Abgegeben wurden 745 Stimmen; 614 launeten auf Einführung des Achtstundentags, 105 dagegen, 21 waren unentschieden, 5 unglücklich. Damit waren die Würfel zu Gunsten des Achtstundentags gefallen. Bei der neuen Arbeitszeit kommen die bisherigen Frühstücks- und Vesperpausen in Wegfall, so daß es sich effektiv nur um eine halbstündige Verlängerung der Arbeitszeit handelt; tatsächlich aber sind die Arbeiter dann 1 1/2 Stunde weniger an die Fabrikräume gebunden. Die Mittagspause ist im Winterhalbjahr eine anderthalbstündige, im Sommer eine zweistündige.

Die Achtstundenschicht in Oberschlesien auf den Kohlenbergwerken ist doch möglich, wie das Beispiel der „Konfordiaube“ bei Jabrze (Eigentümerin: Donnermarschhütte Akt.-Ges.) zeigt, die vom 1. März ab nach dem Bericht der Venthener „Braca“ die achtstündige Arbeitszeit eingeführt hat. Auch der Graf Guido Hensel von Donnermarsch hatte in diesem Frühjahr die Absicht, auf seiner Grube „Deutschland“ in Schwientochlowitz die Achtstundenschicht einzuführen; seine Absicht scheiterte indes an der burokratischen Hartnäckigkeit seiner Verwaltungen.

Ueber Bauarbeiterarbeit darf in Mecklenburg nicht verhandelt werden. Die in verschiedenen Orten Mecklenburgs bestehenden Bauarbeiter-Kommissionen beabsichtigen die Veranstaltung einer Konferenz, um eine einheitliche Operationsbasis für ihr Vorgehen zur Förderung des Schutzes der Bauarbeiter zu gewinnen. Da man dabei aber auch selbstverständlich erörtern mußte, wie die Gesetzgebung zu Gunsten der Bauarbeiter am wirksamsten beeinflußt werden könne, so bedurfte es zu der Konferenz nach den in Mecklenburg bestehenden Vorschriften einer Genehmigung der Regierung. Die Genehmigung wurde ohne jede Begründung verweigert. Natürlich wird die Konferenz dadurch nicht verhindert werden; sie wird in der Republik Lübeck abgehalten werden.

Die mecklenburgische Regierung hat mehrfach erklärt, sie gestatte allen Einwohnern, nur nicht den Sozialdemokraten, Versammlungen abzuhalten so viel sie wollen. Indem sie die Bauarbeiter-Konferenz für eine sozialdemokratische Angelegenheit hält, konstatiert sie damit, daß der Schutz der Arbeiter nur von der Sozialdemokratie gefördert werde.

Aus der Frauenbewegung.

Der Verein für Frauen und Mädchen der Arbeiterklasse feierte den 11. März sein erstes Stiftungsfest. Ein froher Tag für alle Mitglieder des jungen, frisch emporblühenden Vereins, welcher das erste Jahr seines Bestehens mit dieser schönen Feier würdig abschloß.

Wer nur zuweilen als Fremder derartige Feste flüchtig angesehen, mag glauben, sie gleichen einander derart, daß der Besuch des einen oder anderen keinen wesentlichen Unterschied mache. Dem näher Beteiligten aber erscheint seine eigene Festlichkeit in Wesen und Charakter durchaus verschieden von jeder anderen Gelegenheit, bei welcher festlich geschmückte Menschen zu heiterer Unterhaltung sich zusammensetzen. Und er hat recht.

Das Eigenartige und Besondere an unserer Feier lag am zunächst im Bewußtsein derjenigen, die mit Herz und Seele sich beteiligt fühlten und in freudiger Stimmung den festlichen Saal in dichten Reihen füllten. Sie waren sich so froh bewußt, was die Feier ihnen bedeutete. Daß ein Mittelpunkt für Bildungszwecke, für gemeinsame fördernde Tätigkeit der Arbeiterinnen geschaffen sei; daß der Verein manchen Schwierigkeiten zum Trotz, durch das Gedeihen während eines vollen Jahres seine Lebenskraft bewiesen, dies gab wohl Grund genug zur heitersten Feststimmung.

Die Darbietungen brachten uns Ausgezeichnetes nach Form und Inhalt, dem Grundtag treu, daß einem Bildungsverein nur das Beste genügt. Der reiche Beifall, der den Künstlerinnen zu teil ward, sprach

mit größter Deutlichkeit für den Wert des Gebotenen. Musik und Recitation, aus dem Schatze unserer großen Meister entnommen, erfreuten Sinne und Geist. In ernstem und heiteren Melodien fand jede Geschmacksrichtung eine Fülle von Genuß. Die Auswahl und die Ausführung der Gesangsvorträge war eine besonders feinsinnige und die prachtvolle Stimme der jungen Künstlerin begeisterte alle. — Aus dem Borne unserer Poesie, dem Jungbrunnen unseres innersten Seelenlebens hörten wir Worte, geeignet, jedes Herz zu erfreuen. Der ewig jugendfrische Geine, heut noch so vollstimmlich und zeitgemäß, wie vor zwei Menschengenerationen, wurde freudig begrüßt. Ihm reichten sich die Sänger der Reizeit, Holz und Dohmel, an mit farbenprächtigen Strophen, mit Hornesworten der empörten Volksseele. Den Höhepunkt wie auch den Schluß des Programms bildete die Festsprache von Manfred Wittich, der weit mehr und besseres gab, als man gemeinhin unter dem Namen einer Festsprache erwartet. Eine herzliche und kräftige Verteidigung der Frauenrechte erklang, mit dem schönen Eifer vorgebracht, welcher für das Recht des Schwächeren einsteht.

Die ungenügend lebhafteste Teilnahme der Zuhörerinnen begleitete den ganzen Vortrag mit lebhaftem Interesse, um zum Schluß in begeisterten Jubel auszuklingen.

Hiermit war der erste Teil der Feier beendet und die Jugend trat in ihr Recht, als die munteren Weisen der Tanzmusik ertönten.

Versammlungen.

Der „Kunstsin“ der Iox Heine-Männer. „Wir sind nicht gegen das Radt in der Kunst, aber wenn auf der Schloßbrücke statt der nackten Menschen preußische Soldaten ständen, das wäre doch viel schöner.“ So jagte Stöder am Freitag in einer Versammlung, die von etwa 200 seiner Anhänger besucht war, nachdem er vorher gegen die Künstler geäußert hatte, welche sich der Ankelung durch den Kunst- und Theateraragropen zu erwehren suchten, wobei ihm der Abg. Schrempf sekundierte, der in einer langen Rede mit großem Eifer für die Reinigung der „deutschen Kunst“ eintrat. Natürlich fanden die Ausführungen der Vertreter einer modernischen „Stillichkeit“ Beifall in diesem Kreis, aber interessant war es zu sehen, wie ein großer Teil der Versammlung — junge Herren aus studentischen Kreisen — die Andeutungen aufnahm, welche Stöder über die Aufführungen der Variations und die Joten gewisser französischer Bühnenstücke machte. Man hätte doch erwarten sollen, daß diese frommen, jugendlichen Herren in Entrüstung geraten wären. Aber das verständnisvolle Lachen, womit diese Herren die belagerten Andeutungen begeleiteten, läßt vermuten, daß sie, trotz der öffentlich zur Schau getragenen „Stillichkeit“, sich heimlich sehr gern an schlagfertigen Dingen belustigen. Natürlich erhoben alle diese Herren in Gemeinschaft mit dem gewiß sittsamen älteren Damen ihre Hände, um den Ausführungen Stöders zuzustimmen. Andererseits war auch eine kleine Minderheit in der Versammlung, die gegen den gelotischen Eifer stimmte.

Für die Besserung der Warenhäuser erklärte sich eine Versammlung, die von dem Gau Brandenburg des deutschen Handlungsgewerkschaften-Berands zum Freitag nach der Tonhalle Friedrichstraße einberufen und von etwa 600 bis 1000 Personen besucht war. Trotz dem der Zutritt nur gegen Karte und gegen Bezahlung eines Eintrittsgelds von 20 Pf. gestattet war, beschränkte man anscheinend Angehörigen, denn ein starkes Polizei-Aufgebot war am Plage und ein Heer von „Ordnern“ überwachte die Versammlungsbereiche. Als Referenten sprachen die Antifeministen Hans v. Mojs, der die Gewerbefreiheit als das Produkt des fremden Volks, der Juden bezeichnete, die zu allem Schlechten fähig und an allem Uebel schuld seien, und außerdem der Redacteur M a n n e s, welcher die Besserung und Beseitigung der Warenhäuser a la Wertheim und Jandorf im Interesse des Mittelstands und der Handlungsgewerkschaften forderte. Die vielfach von Kraftausdrücken wimmelnden Reden wurden von den Versammelten mit demonstrativem Beifall begleitet. Einem Redner, der sich als Anhänger der freisinnigen Partei vorstellte, wurde zunächst das übliche „ramt mit dem Juden“ zugerufen, aber dann, als dieser sonderbare Heilige erklärte, daß er mit noch 100 seiner freisinnigen Genossinnen entschieden für die Rettung des Mittelstands und die Beseitigung der Warenhäuser eintrete, lebhafter Beifall goll. Schließlich gelangte eine Resolution zur Annahme, die im Sinne dieser Ausführungen gehalten war. Die Gegner der Warenhäuser waren absichtlich der Versammlung ferngehalten, weil sie keine Gewähr hatten, daß man sie zu Worte kommen ließ.

Die Kleber (Tapezierer) hielten am 14. d. M. ihre Generalversammlung ab. Mupprich gab einen kurzen Ueberblick über den Verein. Danach ist die Mitgliederzahl von 137 auf 317 gestiegen. Unter Hinweis auf den gewonnenen Streik fordert Redner die Kollegen auf, ferner dem Verein treu zu bleiben. Hierauf wurde zur Wahl des Vorstands und der Agitationskommission geschritten. Zum 1. Vorsitzenden wurde K e i d l o d gewählt. Für die streikenden Schüler lokaler Organisation bewilligte der Verein 100 Mk. Vier Mitglieder wurden aus dem Verein ausgeschlossen.

Die streikenden Tapezierer hielten am Sonnabendvormittag eine Versammlung ab, um den Bericht über den Stand des Streiks entgegenzunehmen. Leo Schmidt berichtete, daß in 106 Werkstätten mit 520 Tapezierern die Forderungen bewilligt seien, während in 64 Werkstätten 226 Arbeiter im Ausstand stehen.

Im Laufe des Vormittags sind noch in 4 Werkstätten mit 16 Tapezierern die Forderungen bewilligt worden. Der Stand der Bewegung ist ein günstiger, es schließen sich immer mehr Arbeiter der Bewegung an. Verschiedene Firmen, welche schon bewilligt haben, sollen für die im Streik stehenden Unternehmer Arbeiten anfertigen lassen. Die Agitationskommission verpflichtet, die Angelegenheit zu revidieren und gegebenenfalls die beteiligten Kollegen zur Verweigerung der Streifarbeiten zu veranlassen.

Die Auszahlung der Streikgelder erfolgt am Montag im Streikbureau, Ventstr. 19.

Allgem. Kranken- und Sterbefälle der Metallarbeiter. (S. 29 Hamburg, Filiale Berlin 1). Sonntag, den 18. März, vormittags 10 1/2 Uhr, in Habels Brauerei, Bergmannstr. 5-7: Mitgliederversammlung.

Verband der Graveure und Seltene Deutsche, Filiale Berlin. Dienstag, 20. März, abends 8 1/2 Uhr, im Restaurant Dresdener Garten, Dresdenstr. 45: Versammlung. Tagesordnung: 1. Geschäftsbericht, 2. Vortrag des Herrn Dr. Jabel: „Recht und Inzulassung“ 3. Diskussion, 4. Verabschieden.

Rechtsgesellschaft der Wasserport-Vereine von Berlin und Umgebung. Montag, den 19. März, abends 7 1/2 Uhr, in Reifens Hof, Adlonstr. 96/97: Hauptversammlung.

Verband der Fabrik- und Land-Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands, Filiale Berlin. Sonntagvormittag bei Naabe, Naaberger Straße 23: Mitgliederversammlung. — In denselben Lokal abends 6 Uhr: Öffentliche Versammlung der Fabrikarbeiter und Arbeiterinnen usw. Vortrag über das neue Unfallversicherungs-Gesetz. Raabem: Gemüthliches Beisammeln.

Barriere. Versammlung sämtlicher Mitglieder der Detachmentskassen der Barriere am Montag, 19. März, abends 10 Uhr, Große Frankfurterstraße 19. Tagesordnung: Freie Arztwahl oder Gesundheitsfratzenverein. Referent: Herr Ahmann.

Verliner Arbeiterverein. Montagabend 9 Uhr, Alte Jakobstr. 75: Vortrag des Herrn Reichsmanns A Knopf: „Abstände auf das Jahr 1898.“

Verein für Frauen und Mädchen der Arbeiterklasse. Montag, den 19. März, abends 8 1/2 Uhr, in den Krantballen, Kommandantenstr. 20: Versammlung. Vortrag von Fräulein Salomon über „Kinderarbeit“.

Briefkasten der Expedition.

Januar 100. Koll-Kalender sind versiffen.

Aus unserer Eingabe an das Abgeordnetenhaus vom 3. März d. J. gegen die Warenhaussteuer haben gewisse Zeitungen in tendenziöser Weise aus dem Zusammenhang gerissene Sätze veröffentlicht. Deshalb sehen wir uns nunmehr gezwungen, die gesamte Eingabe bekannt zu geben. Wir bitten in Hinblick auf die Erörterung einzelner Thatsachen zu berücksichtigen, daß das Schriftstück nicht für die weitere Öffentlichkeit bestimmt war und den Abgeordneten gegenüber die gemachten Angaben erforderlich erschienen; auch würden wir sonst vermießen haben, unsere geschäftlichen Einrichtungen selbst zu rühmen.

Berlin, den 17. März 1900.

Warenhaus H. Wertheim.

Berlin, den 3. März 1900.

Dem hohen Haus der Abgeordneten

beehren wir uns zu dem Gesetze, betreffend die Besteuerung der Warenhäuser, nachstehende Erwägungen zu unterbreiten.

Von der Steuer würde ein erheblicher Teil des gesamten Ertrages auf unsere Firma entfallen. Der Satz von 2 Prozent vom Umsatz und der Höchstbetrag mit 20 Prozent vom dem gewerbesteuerpflichtigen Ertrage (d. h. ohne Abzug von Schuld- und Hypothekenzinsen) bedeutet für uns eine Steuer von 3 1/2 Prozent des Einkommens. Hierzu kommen Einkommen- und Ergänzungsteuer, so daß wir mehr als 40 Prozent unseres Einkommens als Steuer zu zahlen hätten. Eine derartige Besteuerung bedeutet nach allgemeiner Anschauung keine Steuer, sondern eine Confiscation. Der übrig bleibende Gewinn entspricht nicht mehr dem mit einem solchen Unternehmen verbundenen Risiko und dem dazu erforderlichen Kapital.

Ein solches Gesetz ist eine Ungerechtigkeit, die wir nicht zu ertragen gewillt sind.

Die Ungerechtigkeit ist um so größer, weil andere gleich leistungsfähige Detailgeschäfte von der Steuer absichtlich verschont werden.

Wir sind deshalb entschlossen, wenn die Vorlage Gesetz werden sollte, unseren Betrieb umzugestalten und auf die Waren der Gruppe B des Gesetzentwurfes zu beschränken. Das Opfer, welches wir dadurch möglicherweise an unserem Netto-Gewinn bringen, wird keinesfalls die Höhe der Steuer übersteigen. Unser Umsatz in Gruppe B (Manufaktur, Modewaren etc.) beträgt reichlich zwei Drittel unseres gesamten Umsatzes. Das Beispiel der großen Pariser Magazine, welche ihren Umsatz fast vollständig in den Waren der Gruppe B erzielen, beweist, daß die übrigen Gruppen nicht notwendig gefährdet zu werden brauchen, um ein Geschäft zur höchsten Blüte zu bringen. Wir bemerken hierbei, daß wir die auf die anderen Gruppen entfallenden 450 Angestellten entlassen müßten.

Aber selbst wenn die Umgestaltung unseres Betriebes mit größeren Opfern verknüpft wäre, als die Zahlung der Steuer, würden wir dieselbe gleichwohl vornehmen, weil wir lieber Schaden erleiden, als einen Erwerb betreiben, der mit einer Straffsteuer belegt ist.

Eine gerechte Steuer, die alle leistungsfähigen Großgeschäfte für den Kleinhandel gleichmäßig besteuert, mag sie auch den Zweck, die kleinen Betriebe zu schützen, verfehlen, würden wir ertragen; wir würden uns mit der Aufbringung der Steuer ebenso gut abfinden, wie andere große Geschäfte. Diese Steuervorlage empfinden wir aber als Beleidigung.

Wir sind der Meinung, ein nicht nur großartiges, sondern wirtschaftlich nütliches Unternehmen geschaffen zu haben, das auch Anerkennung, ja Bewunderung nicht allein in kaufmännischen Kreisen gefunden hat. Alle ausländischen Einkäufer besuchen unser Geschäft zu ihrer Orientierung und finden hier die Anregung zu Aufträgen an deutsche Fabrikanten. Die nach Berlin kommenden deutschen Detaillisten sehen sich ebenfalls wohl sämtlich bei uns um und finden wertvolle Eindrücke, die sie für ihren eigenen Betrieb verwerten. Wir können mit Recht behaupten, daß wir einen günstigen Einfluß auf die Gestaltung des gesamten deutschen Detailhandels ausgeübt haben, nicht zum wenigsten auf die kleinen Geschäfte, welche sich fortgesetzt neue, in ihren Rahmen passende Artikel auslegen und sich modernisieren. Selbst die Firma Herzog hat es für notwendig gehalten, uns in dieser Beziehung zu folgen, und dem Bedürfnis des Publikums Rechnung zu tragen. Früher hatte die Firma ein Spezialgeschäft und zwar Manufakturwaren (Damenkleider und Futterstoffe); jetzt führt sie Damenkonfektion, fertige Herren- und Knabengarderobe, Herrenhüte, Spazierstöcke, Schirme, Fächer, Spigen, Bäsche, Bettfedern, Trikotsagen, Korsets, Strümpfe, Handschuhe, Herrenkravatten, Bettstellen, Kinderwagen u. s. w. Die Firma Herzog ist hiernach nicht mehr ein Spezialgeschäft; dasselbe gilt von Gerion, Israel, Jordan u. s. w.; auch unsere Firma war ursprünglich eine Spezial-Schneid- und Modewaren-Handlung; nur die völlig willkürliche Einteilung der Gruppen in der Gesetvorlage, welche offensichtlich unter besonderer Berücksichtigung der Firma Herzog ansgearbeitet ist, ermöglicht es, diese Firma steuerfrei zu lassen.

Außerhalb der Gruppe B führen wir von Artikeln, die dem Umsatz nach für uns erheblich sind: 1. aus Gruppe A Konerven; 2. aus Gruppe C Wirtschaftsgegenstände; 3. aus Gruppe D Galanterie- und Lederwaren. Diese drei Branchen würden wir außer einigen für uns weniger wichtigen Artikeln bei Zustandekommen des Gesetzes aufgeben. Gerade in diesen Branchen haben wir jedoch das Verdienst, einen großen neuen Konsum erst geschaffen und einer Reihe von Fabrikanten zu vergrößertem und exportfähigem Betriebe verholfen zu haben. Durch die Nachahmung unseres Geschäftes ist der Verbrauch überall so gestiegen, daß die Industrie vorteilhafter arbeiten konnte.

Wer ernstlich den Schutz kleiner Detailgeschäfte herbeiführen will, kann nicht die großen „Warenhäuser“ besteuern und die großen „Spezialgeschäfte“ steuerfrei lassen. Denn selbstverständlich macht ein großes Spezialgeschäft, das seine Konkurrenz auf wenige Artikel konzentriert, vielfach zahlreiche „Filialen“ in allen Stadtgebieten bezw. in zahlreichen Städten

hält (z. B.: in der Cigarren-, der Korset-, Schirm- und Herren-Ausstattungsbranche), den kleinen Detailgeschäften viel empfindlichere Konkurrenz, als dies ein großes Warenhaus mit seinen zahlreichen Filialen vermag.

Nur eine nach unten abfallende Umsatzsteuer für alle Detailgeschäfte von großem Umfang kann Erfolg versprechen. Auch würde natürlich den angeklagt vorkommenden kleinen Detaillisten in viel größerem Umfange geholfen werden, wenn nicht nur die sogenannten Warenhäuser, sondern alle leistungsfähigen großen Detailgeschäfte zu einer derartigen Steuer herangezogen würden.

Wenn der Herr Finanzminister von Miquel zur Begründung der Steuer darauf hingewiesen hat, die vorgeschlagene Steuer „sei nur gerecht und entspreche dem Umfang und der Bedeutung, den Ausgaben, die den Gemeinden erwachsen, und den Vorteilen, die die Warenhäuser-Betriebe von den Gemeinden haben“, so ist dies in allen Punkten unrichtig. Nicht ein Picunig Ausgaben erwächst beispielsweise der Gemeinde Berlin durch den Bestand unseres oder anderer Warenhäuser. Wenn auf angelegte Mehraufwendungen für Feuerlöschrichtungen hingewiesen ist, so sind in Berlin so viele große Staatsgebäude, feuergefährliche Fabriken, Theater, kleinere Geschäfte mit feuergefährlichen Gasanlagen vorhanden, daß kein Mensch behaupten kann, die wenigen Warenhäuser machten besondere Aufwendungen erforderlich. Es kommt dazu, daß beispielsweise in unseren Warenhäusern alle Einrichtungen und Anlagen bezüglich Heizung, elektrischer Beleuchtung, Vermeidung jedes offenen Feuers, Gebrauch von Schwefelholzern, Cigarrenrauchen derartig getroffen sind, daß eine Feuergefährdung nur durch eine vorfällige Brandstiftung entstehen kann. Weiter ist zu berücksichtigen, daß alle Feuerlösch-Vorrichtungen schon in unserem Interesse auf unsere eigenen Kosten bereit von uns getroffen sind, daß ein entscheidendes Feuer sicherlich im Keim erstickt werden würde.

Aber mag dem sein, wie ihm wolle. Jedenfalls haben die sogenannten Spezialgeschäfte wie Herzog, Jordan, Israel und viele andere genau denselben Vorteil von allen Ausgaben, die den Gemeinden erwachsen, und den Vorteilen, die der Betrieb in der Großstadt für jedes Geschäft mit sich bringt. Ja, man kann umgekehrt behaupten, daß durch die modernen und großartigen Bauten, wie wir sie in Berlin errichtet haben und die unübertrefflich eine Ehrendenkmäler bilden, der Stadt Berlin erhebliche Vorteile erwachsen.

Thatsächlich werden die von der Regierung vorgebrachten Gründe für die Gesetvorlage „das Bedürfnis nach einer gerechteren Besteuerung“ wohl kaum von irgend Jemandem sonst geteilt. Die Regierung hat sich zugehandenermaßen zu dieser Vorlage nur widerwillig drängen lassen.

Wer sind nun diejenigen, die nach der Besteuerung der Warenhäuser geschrien haben und welche Gründe haben sie angeführt? Mit den unlauteren Waffen haben sie gekämpft. Die Abgeordneten, die vor einigen Jahren unter dem Schutze der parlamentarischen Redefreiheit unsere Geschäftsführung kritisiert haben, müßten sich gefallen lassen, daß wir öffentlich den Vorwurf erhoben, daß die von ihnen vorgebrachten Thatsachen unwahr seien. Jetzt ist diesen selben Herren eingefallen, daß sich vor Weimarn einige Kriminalbeamte in unseren Häusern aufhalten und wir dafür doch Extrasteuern bezahlen müßten. Wir können den Herren jedoch mitteilen, daß von dem königlichen Polizei-Präsidenten ein Entgelt zwar nicht gefordert wird, daß wir aber seit Jahren aus eigenem Antriebe eine der Zahl der Beamten entsprechende Summe sowie einen ansehnlichen Beitrag zur Wittwen- und Waisenkasse der Schutzmannschaft überwiesen haben. Hebrigen ist uns mehrfach gelagt worden, daß die Kriminalpolizei ein Interesse hat, Beamte in unsere Häuser zu schicken, weil in denselben bekannte Ladendiebe, die in kleineren Betrieben schon viel Unheil angerichtet haben, besser beobachtet und abgefaßt werden können. Wir bemerken, daß wir auch in dieser Hinsicht für uns selbst sorgen und eigene Angestellte für solche Zwecke haben.

Und was wurde sonst gegen uns vorgebracht? Zunächst wir hätten einen Ramschbazar; demgegenüber stellen wir fest: Wir beziehen und bezogen stets unsere Waren von den leistungsfähigsten Fabrikanten; wir haben niemals von einer Konkursmasse Waren gekauft; es giebt glücklicherweise in Deutschland nicht annähernd so viel Ramschware, daß wir auch nur einen geringen Teil unseres Umsatzes daraus decken könnten. Ein weiterer Vorwurf, der immer noch erhoben wird und als Schreckschiff gegen die Warenhäuser dient, ist, daß unser großer Umsatz durch Lokartitel hervorgerufen wird; demgegenüber erklären wir: Es giebt gar keinen kaufmännischen Betrieb, in dem nicht der eine Artikel mit einem höheren, der andere mit einem geringeren Preiszuschlag verkauft wird; und das ist durchaus berechtigt. Modestücken und Stapelartikel; Gegenstände, die große Mühe beim Verkauf machen, und solche, die schnell abgesetzt werden; Waren, deren Preis durch die Konkurrenz gedrückt ist, und Reihen, die fein anderer Kaufmann am Orte führt, bilden selbstverständliche Gegenstände bezüglich des Verdienstzuschlages. Aber völlig unrichtig ist, anzunehmen, daß von unserer Seite andere Geschäftsrundstände beobachtet sind, als seitens der großen Spezialgeschäfte, die in dieser Hinsicht zu uns in Gegensatz gebracht werden; wir sind in der Lage, eine große Zahl von Einzelfällen anzuführen, die wir in Voraussicht einer etwa erforderlichen Veröffentlichung seit Jahren angeammelt haben und welche beweist, daß diese sogenannte Preis-schleuderei auch von ersten Berliner Spezialgeschäften ausgeht wird. Darin liegt auch nur ein durchaus berechtigter wirtschaftlicher Konkurrenzkampf, der auch von unseren größten Industriellen in gleicher Weise geführt wird. Freilich: die deutsche Reichspost hat es nicht nötig, mit Konkurrenten gleichen Schritt zu halten; sie beseitigt diese bequemer im Wege der Gesetzgebung.

Von einem Notstand der kleinen Detailgeschäfte kann überhaupt nicht gesprochen werden; ausweislich der im Jahre 1899 veröffentlichten Statistik des Deutschen Reichs, neue Folge Band 119, hat sich gegenüber der vorangegangenen Veröffentlichung die Zahl der Kleinbetriebe im Handel und Verkehr um 33% vermehrt, während sich die Zahl der Kleinbetriebe in der Industrie um 8,6% vermindert hat. Die Zahl der Mittelbetriebe, welche 6-50 Personen beschäftigen, hat sich im Handel und Verkehr um 55,7, in der Industrie nur um 64% vermehrt. Die Zahl der Konkurrenz in den großen Städten ist, wie auch regierungsfreig anerkannt wird, in den letzten Jahren im Rückgang begriffen. Wir behaupten also, die Vorlage ist überhaupt nicht aus einem Bedürfnisse nach Abänderung der bestehenden Zustände hervorgegangen!

Völlig unberücksichtigt ist die wirtschaftliche Bedeutung von Unternehmungen, wie die unserer, in der Begründung der Vorlage geblieben. Die Industrie würde

empfindlich den Ausfall spüren, wenn wir eine Reihe von Artikeln aufgeben; man glaube nicht, daß die kleinen Spezialgeschäfte den Ausfall decken würden. Wie der Konsum vielfach erst durch unser Geschäft hervorgerufen oder vergrößert ist, so würde er ohne dasselbe zurückgehen.

Auch verdient wohl die Lage der zahlreichen Ange-stellten Berücksichtigung. Wir beschäftigen unter allen deutschen Betrieben die bei weitem größte Zahl kaufmännischer Angestellter. Aus dem Bedürfnisse des Großbetriebes ergiebt sich die Notwendigkeit, die sozialpolitischen Forderungen der Gegenwart bezüglich der Angestellten im weitestem Umfange zu erfüllen. Dementsprechend sind Gehälter, Arbeitszeit, Sonntagsruhe, Gehaltszahlung in Krankheitsfällen, Sommerurlaub bei fortlaufendem Gehalt, Bezahlung von Ueberstunden in einer früher unbekannt gemeinere, für andere Betriebe vorbildlich gewordenen Weise von uns geordnet. Wir erlauben uns, in dieser Richtung in der Anlage nähere Angaben zu machen.

Wie mangelhaft auch vom Standpunkte der Bes-fürworter des Gesetzes dessen Wirkung sein muß, er-giebt sich daraus, daß gerade Geschäfte, welche durch Preis-schleuderei einen sehr großen Umsatz und deshalb nur einen sehr geringen Nutzen erzielen, von der Steuer kaum getroffen werden, weil ja die Steuer nicht mehr als 20% des gewerbesteuerpflichtigen Ertrages ergreift; gerade die Freunde des Gesetzes müßten bestimmen, daß ein Minimalbetrag vom Umsatz in allen Fällen erhoben wird.

Hiernach fassen wir vorstehende Ausführungen wie folgt zusammen:

- 1. Die vorgeschlagene Steuer wird Niemandem helfen.
2. Dieselbe verstößt gegen das oberste Princip jeder Gesetzgebung, gegen die Gerechtigkeit.
3. Hält man eine Besteuerung von Großbetrieben im Detailhandel für wirtschaftlich notwendig, dann kann nicht eine Sondersteuer auf Warenhäuser, sondern nur eine nach der Leistungsfähigkeit bemessene allgemeine Umsatzsteuer auf alle großen Detailgeschäfte in Frage kommen.
4. Eine allgemeine Umsatzsteuer auf große Detailbetriebe einschließlich der Spezialgeschäfte widerspricht nicht der Gerechtigkeit und kann zu einer wirksamen Steuerentlastung der Kleinbetriebe führen.
5. Wir wollen und können die vorgeschlagene Straffsteuer für Warenhäuser nicht zahlen; wir würden eine Abänderung unserer Betriebsform vorziehen.

Hochachtungsvoll

Warenhaus H. Wertheim.

Auszug aus den Geschäfts-Bestimmungen und Ausgaben über Gehälter und über den Plan einer Pensionskasse.

Arbeitszeit: Arbeitszeit für Angestellte von 8 bis 8 Uhr; ausgenommen sind der Dezember und eine Woche vor Ostern und Pfingsten; andere Ausnahmen sind möglichst zu vermeiden.

Tischzeit zwei Stunden.

Frühstück- und Vesperpausen je 18 Minuten.

Urlaub: Sommerurlaub mit voller Gehaltszahlung wird dem gesamten Personal, auch Hausdienern und Burschen, gewährt:

- Von 1 1/2 jähriger Thätigkeit an 2 Wochen.
Bei kürzerer Thätigkeit . . . 1/2, 1 oder 1 1/2 "
Für bessere Stellungen 2 1/2 "
Für die ersten Stellungen 3 "

Wer für einen erforderlichen Landaufenthalt einer Unterstützung bedarf, erhält eine solche, wobei für Geheimhaltung Sorge zu tragen ist. In Krankheitsfällen kann längerer Urlaub mit voller Gehaltszahlung und Beihilfe für Erholungszwecke gewährt werden.

Kündigung: Kündigungen dürfen nur nach gemeinsamem Beschluß dreier Mitglieder der Personalleitung event. unter Zuziehung eines Abteilungscheffs, beim Damen-Personal durch 3 Damen erfolgen. Wenn irgend Erfolg versprechend, muß eine Verwarnung vorausgehen.

Gehälter in unserem Warenhause Leipzigerstraße.

Table with 2 columns: Category and Amount. Rows include: Einkommen, nach dem Durchschnitt berechnet; A. Kaufm. Herren; Angestellte Damen; B. Hausdiener.

Table with 3 columns: Category, Amount, and Percentage. Rows include: Einkommen, nach Gehaltsstufen berechnet; Herren; Damen; Hausdiener.

Festgesetzte Mindestgehälter:

Table with 2 columns: Category and Amount. Rows include: Herren, unverheiratet; Herren, verheiratet; Damen, 18-19 Jahre; Damen, 18-19 Jahre, alleinstehend; Damen, 20 Jahre; Damen, 20 Jahre, alleinstehend; Hausdiener, 19 Jahre; Hausdiener, 20 Jahre; Hausdiener, 21 Jahre; Hausdiener, verheiratet.

An Hausdiener werden Ueberstunden mit 60 Pfg. bezahlt. Damen unter 18 Jahren dürfen nur angestellt werden, wenn sie in eigener Familie, d. h. bei Eltern oder Angehörigen, bei denen sie als Familienglied angesehen werden, wohnen.

Pensionskasse. Eine seit langem vorbereitete Pensionskasse für unsere gesamten Angestellten sollte Ende 1899 ins Leben treten. Angesichts der Steuer-Vorlage und der vielleicht bevorstehenden Notwendigkeit, grundsätzliche Neugestaltungen des Geschäftsbetriebes vorzunehmen, ist einstweilen davon Abstand genommen worden. Die Beiträge sollten allein durch die Firma gedeckt werden und würden nach dem jetzigen Bestand des Personals jährlich 50 000 M. betragen.

Vom Weltmarkt.

Banlablässe. — Großbritanniens Handelsverkehr mit den verschiedenen Ländern.

Banlablässe. Die letzten Wochen standen unter dem Zeichen der Banlablässe. Ein Tag um den andern brachte den Bericht einer Banverwaltung, meist mit der stereotypen Versicherung, daß das letzte Jahr wieder ein günstiges gewesen sei und die Banverwaltung mit Vertrauen in die Zukunft blicken könne. Was die Zukunftsaussichten anbetrifft, so ist es bei manchen Banken damit nicht gerade günstig bestellt, aber über die Geschäftsergebnisse des vergangenen Jahres können sie sich mit wenigen Ausnahmen nicht gerade beklagen. Die nun schon seit etwa fünf Jahren andauernde industrielle und kommerzielle Prosperitätsperiode hat in steigendem Maße stimulierend auf das Bangeschäft eingewirkt, indem sie zu neuen Gründungen und Emissionen anregte, infolge der wüthenden Spekulation in Industrie- und speziell in Montanwerten zu vermehrten Provisionsergebnissen führte und zugleich steigende Nachfrage nach Geld und Kredit weckte. Das letzte Jahr ist sogar in dieser Beziehung ein ganz besonders gutes Profitjahr gewesen, liegt es doch im Wesen des Banlablisses, daß günstige industrielle Konjunktoren nicht sogleich seine Umsätze und Gewinnziffern steigern, dafür aber andererseits gewöhnlich auch dann noch nachwirken, wenn der industrielle Aufschwung schon seinen Höhepunkt überschritten hat und bereits sich eine Reaktion bemerkbar macht. Um so beachtenswerter ist es als Symptom der gegenwärtigen wirtschaftlichen Lage, daß, wenn man den Geschäftsumsatz der einzelnen Monate mit einander vergleicht, das letzte Halbjahr gegenüber dem ersten Semester 1899 einen entschiedenen Rückgang auf fast allen Gebieten des Banlablisses aufweist. Die Emissionen sind trotz künstlicher Belebungsbemühungen recht gering geworden, ebenso auch die Umsätze an den Fondsbörsen, wofür die Umsatzziffern des Berliner Kassenvereins ein deutliches Zeugnis liefern. Die Steigerung seines Jahresumsatzes um 5129 Millionen Mark, von 37 726 auf 42 854 Millionen, entfällt zum weitesten Theil auf das erste Halbjahr 1899; für Juli bis Dezember erreichten die monatlichen Mehrumsätze nur ca. 50 bis 120 Millionen Mark. Nur an Zinsverträgen haben die letzten Monate des abgelaufenen Jahres reiche Gewinne abgeworfen — infolge der Erhöhung des Diskontsatzes, der an der Reichsbank belänlich im Dezember 7 Proz. erreichte, und ebenso der Steigerung des Prozentsatzes für festes Geld. Sicherlich hat zu diesem Rückgang des Geschäftsumsatzes im letzten Halbjahr die Geldknappheit, die schon im September, Oktober sich merklich fühlbar machte und gegen Schluß des Jahres sich stetig steigerte, wesentlich beigetragen; dennoch würde es verfehlt sein, hierin allein die Ursache der rückgängigen Bewegung sehen zu wollen. Die Konjunktur sank trotz aller neuankommenden Fusions- und Neugründungs-Bestrebungen ab, wenn auch die pessimistischen Prophezeiungen von einer demnächstigen Krise noch immer verfehlt erscheinen.

Indessen die Ergebnisse der Banlablässe im einzelnen, die erzielten Umsätze und Gewinne, sollen uns hier nicht beschäftigen, von den Lehren des „Vorwärts“ werden nur recht wenige sich im Besitz von Banlablissen befinden; was uns interessiert, sind allein die in der Entwicklung des Banlablisses hervortretenden Tendenzen und ihre Bedeutung für die allgemeine wirtschaftliche Lage.

Zunächst muß konstatiert werden, daß auch im vergangenen Jahr wieder die Betriebskonzentration im Banwesen, und zwar weit stärker noch als in der Großindustrie und im Großhandel, eine gute Strecke Wegs vorgeführt ist. Fast alle unsere großen Banken sind verhältnismäßig jung, die Deutsche Bank z. B. ist erst 1870 mit einem Kapital von 15 Millionen Mark gegründet worden, die in letzter Zeit so mächtig aufstrebende Dresdener Bank erst 1873 mit nur 9,6 Mill. Mark. Bis gegen Ende der achtziger Jahre nahmen das Aktienkapital und die Reserven allmählich zu, dann tritt ein gewisser Stillstand ein bis zum Beginn der heute noch anhaltenden Prosperitätsperiode, also bis zu den Jahren 1894/95, und nun geht's in schnellem Schritt vorwärts. 1890 beträgt das Kapital der Deutschen Bank erst 75 Millionen Mark, 1895 steigt es auf 100, 1897 schon auf 150 Millionen Mark. Die Dresdener Bank hat 1890 ein Aktienkapital von 60 Millionen Mark, 1895 steigt es auf 85, 1897 auf 110, 1899 auf 130 Millionen. Nehliche Vergrößerungen weisen auch viele andre Banken auf; und ebenso schnell, wie die Aktienkapitale steigen bei den größeren Banken die Reserven. Die Zunahme beider Kapitale, des Aktien- und des Reservekapitals, giebt zwar kein genaues Bild der Konzentration im Banwesen; letztere ist vielleicht weit stärker, da die großen Banken vielfach den größeren Teil der Aktien kleinerer Banken in ihren Besitz gebracht und damit diese von sich abhängig gemacht haben, so zum Beispiel besitzt die Deutsche Bank größtentheils die Aktien der Bergisch-Märkischen Bank, des Schlesienschen Bankvereins, der Deutschen Treuhänder-Gesellschaft, der Deutschen Neberseeischen Bank, und ebenso ist die Norddeutsche Bank in Hamburg belänlich nichts weiter als eine Filiale der Diskontogesellschaft, die das Kommanditkapital des Hamburger Instituts von 40 Millionen Mark allein im Besitz hat und dessen Dividende als tantiemeähnlichen Ertrag bucht, doch können diese besonderen Verhältnisse hier nicht berücksichtigt werden. Greifen wir zur Illustrierung der Konzentration im letzten Jahr acht der größten Berliner Banlablässe heraus, so erhalten wir folgendes Ergebnis:

	Aktienkapital 1899	Zunahme gegen 1898	Reservekapital 1899	Zunahme gegen 1898	Reserven 1899	Zunahme gegen 1898
	Mill. M.	Mill. M.	Mill. M.	Mill. M.	Mill. M.	Mill. M.
Deutsche Bank	150	20	150	—	48,05	1,28
Dresdener Bank	130	20	130	—	34,00	6,50
Diskonto-Gesellschaft	130	15	130	15	37,08	0,88
Berliner Handelsgef.	90	10	85	5	24,80	2,55
National-Bank	60	—	60	7,5	12,00	—
Schaaffhausener Bank	100	25	87,5	12,5	20,05	8,22
Dresdener Diskontobank	50	10	45	10	6,00	1,48
Berliner Bank	42	12	36	11	3,00	1,40
	762	92	723,5	81	184,98	22,27

Es hat also im letzten Jahr das Gesamt-Aktienkapital sich um 92 Millionen Mark vergrößert, oder um ca. 14 Proz., das werbende Kapital um 81 Millionen Mark oder 12 1/2 Proz., die Reserven um 22,27 Millionen oder beinahe 13 1/4 Proz.; und diese bedeutende Steigerung beschränkt sich keineswegs auf die Berliner Banken, auch die größeren Banken in andren industriellen Gegenden des Reichs haben ihr Aktienkapital im letzten Jahr beträchtlich vergrößert, so die Bayerische Vereinsbank, München, von 83 auf 87 1/2, die Vereinsbank in Hamburg von 18 auf 24, die Rheinische Kreditbank, Mannheim, von 30 auf 40 Millionen Mark usw. Besonders ist auch die Reservevermehrung weit stärker, wie sie nach obiger Aufstellung erscheint, da gerade in den letzten Jahren die Banken die guten Gewinnergebnisse dazu benützt haben, sogenannte „Stille“, nicht in der Bilanz angegebene Reserven neu anzulegen: Reserven, die bei einigen Banlablissen, zum Beispiel der Deutschen Bank, einen ganz beträchtlichen Umfang erreicht haben. Jedenfalls ist im Banwesen der letzten und ganz speziell

des letzten Jahres die Konzentrationstendenz unverkennbar, die kleineren Banken bleiben zurück, die größeren, besonders aber die größten, nehmen andauernd zu und bringen durch Ankauf und Angliederung der mittleren Banken auch deren Geschäfte an sich. Teilweise kommt darin nur die allgemeine wirtschaftliche Lage der letzten Jahre zum Ausdruck, doch darf andererseits nicht übersehen werden, daß die ungemein starke Beteiligung des deutschen Bankkapitals an industriellen Unternehmungen, im Gegensatz zum englischen und französischen Bankkapital, vielfach erst den industriellen Aufschwung Deutschlands in den letzten fünf Jahren ermöglicht hat. Wo wäre die deutsche Eisen- und Stahlproduktion, vor allem aber die Elektrizitätsindustrie, wenn ihr nicht von den großen Banken die bedeutendsten Kapitalien zu ihren Anlagen geliefert worden wären. Allerdings hat diese enge Verbindung zwischen Bank und Industrie auch nach mancher Richtung hin ihr Bedenkliches; sie verleitet zur Gründung industrieller Unternehmungen über den wirklichen Bedarf hinaus lediglich zur Erzielung hoher Emissionsergebnisse und muß, sobald eine industrielle Krise eintritt, die Bank in schwerste Mißleidenschaft ziehen, besonders wenn sich noch eine größere Anzahl der Aktien in den Schranken der Bank befindet oder die Aktien nur erst zum kleineren Teil eingezahlt sind. Gerade aus dieser drohenden Gefahr erklärt sich das Bestreben verschiedener Banken, in jeder Weise Reserven anzusammeln. Zudem aber hat gerade das Vorkommen dazu beigetragen, die Ausdehnung der größeren Banken zu fördern. Durch das Verbot des Zeitgeschäfts ist die Spekulation geradezu jenen größeren Geldinstituten überliefert worden, die genügend Geld haben, den Kunden die per Kasse gekauften Papiere gegen Zinsen vorzuschicken. So ist, wie die Vorgänge des letzten Sommer genügend bewiesen haben, am Umfang des Differenzspiels recht wenig geändert und nur die Konkurrenz der Großbanken gestärkt worden.

Recht deutlich kommt die Zunahme des Geschäftsumsatzes in der Steigerung des Akzepten-Umlaufs und des Debitoren-Kapitals, dem auf der andern Seite nur geringe neue Zufüsse fremden Kapitals (Kreditoren) gegenüberstehen, zum Ausdruck. Obgleich das Aktien- und Reservekapital der oben genannten acht Berliner Banken z. B. 937 Millionen Mark beträgt, sie also über ein eigenes Vermögen von nahezu einer Milliarde verfügen, haben sie dennoch für 530 Millionen Mark Akcepte ausgeben, was einer Verhärtung ihres arbeitenden Kapitals um ca. 58 Proz. entspricht. Die vorbenannten Banken sind nämlich nicht wie die Reichsbank berechtigt, Noten auszugeben; sie helfen sich dafür durch Ausgabe sogenannter Akcepte, durch Wechsel, die sie auf sich ziehen lassen und die sie dann acceptieren (durch Verwerf anerkennen) und in Umlauf bringen. Die Summe dieser umlaufenden Akcepte wie auch des Kreditoren- und Debitorenkapitals stellte sich beim Jahresabschluss der vorhin erwähnten acht Berliner Banken folgendermaßen:

	Akcepte 1899	Zunahme gegen 1898	Debitoren 1899	Zunahme gegen 1898	Kreditoren 1899	Zunahme resp. Abnahme gegen 1898
	Mill. M.	Mill. M.	Mill. M.	Mill. M.	Mill. M.	Mill. M.
Deutsche Bank	141,88	13,54	277,78	58,00	324,46	+ 2,10
Dresdener Bank	134,49	10,88	257,23	22,00	202,10	+45,68
Diskonto-Ges.	61,01	8,53	189,07	10,92	172,26	-11,07
Berl. Handelsgef.	55,48	8,71	117,03	12,12	35,14	-4,66
National-Bank	27,80	4,98	73,69	11,86	32,83	+ 7,44
Schaaffhaus. Bk.	60,29	1,15	126,00	21,26	62,37	+ 1,84
Dresd. Diskont.	24,28	5,42	66,57	18,50	23,95	-4,97
Berl. Bank	24,14	1,83	54,94	7,22	11,36	+ 3,85
	530,27	54,54	1148,—	157,57	804,47	+39,74

Wir sehen, die an und für sich schon hohen Akzeptenverpflichtungen haben im letzten Jahr noch eine Steigerung um 54 1/2 Mill. Mark erfahren. Mehrere der Banken arbeiten mit einem Akcepten-, das heißt eigentlich fiktiven Kapital, das mehr als 50 Proz. des Aktienkapitals beträgt. Bei der Deutschen Bank erreicht sogar der Betrag der umlaufenden Akcepte das Aktienkapital und bei der Dresdener Bank übersteigt es letzteres noch um 4 1/2 Mill. Mark. Als jüngst kam dieser Akcepten-Umlauf keineswegs gelien, wenn er sich aus dem großen Geldbedarf der Banken unter den herrschenden Kreditverhältnissen auch genügend erklärt. So lange die industrielle Prosperität andauert, bietet das Arbeiten mit einem derartigen Akceptekredit keinen Anlaß zu Besorgungen. Im Fall einer Krise kann es dagegen in Verbindung mit der Beteiligung der Banken an den verschiedenartigen industriellen Unternehmungen und dem enormen Anwachsen der Debitoren zur empfindlichen Gefährdung der betreffenden Banken führen. Wie aus vorstehender Tabelle sich ergibt, ist gerade auch das Debitorenkapital der Deutschen und der Dresdener Bank besonders hoch. Bei der Deutschen Bank war es beim letzten Jahresabschluss um nicht weniger als 58 Millionen höher, als beim vorjährigen Abschluss, und übertrifft das Vermögen der Bank, Aktienkapital und bekannte Reserven zusammengerechnet, beinahe um die Hälfte. Bei der Dresdener Bank liegen die Ziffern noch ungünstiger.

Der Zunahme des Geschäftsumsatzes entspricht anscheinend kaum der Reingewinn und die Höhe der zur Auszahlung gelangenden Dividenden. Für die oben genannten acht Berliner Banken stellen sich die betreffenden Ziffern wie folgt:

	Reingewinn 1899	Zunahme gegen 1898	Reingewinn 1899	Zunahme gegen 1898	Dividende 1899	Zunahme gegen 1898	In Prozenten
	Mill. M.	Mill. M.	Mill. M.	Mill. M.	Mill. M.	Mill. M.	1899 1898
Deutsche Bank	30,21	2,16	20,82	1,00	16,50	0,75	11 10 1/2
Dresdener Bank	19,79	2,99	14,92	1,84	11,70	1,80	9 9
Diskonto-Gesell.	20,65	3,19	17,05	2,88	18,00	1,50	10 10
Berl. Handelsgef.	11,69	1,05	10,07	0,91	8,07	0,87	9 1/2 9
National-Bank	8,79	1,09	6,91	0,78	5,10	0,64	8 1/2 8 1/2
Schaaffhaus. Bank	11,64	2,33	9,99	2,13	7,00	1,00	8 8
Berl. Diskontobl.	6,77	1,05	5,20	0,74	3,98	0,75	7 1/2 7 1/2
Berliner Bank	4,70	1,36	6,83	1,10	2,52	0,77	7 7
	114,24	15,19	88,00	11,88	67,27	8,08	— —

Demnach war der Gewinn im ganzen ein noch besserer wie im Vorjahr. Während das werbende Kapital von 642 1/2 auf 723 1/2 Mill. Mark stieg, also nur um 12 1/2 Proz., stieg der Reingewinn um über 15 Proz., der Reingewinn um ungefähr 14 1/4 Proz. Wenn trotzdem nur die Deutsche Bank und die Berliner Handelsgef. die Dividende um 1/2 Proz. erhöht haben, erklärt sich das einmal

*) Einschließlich Wechselcomptoirs.

**) Einschließlich Depositen.

auf den höheren Zuwendungen an die Reserven und zum Teil auch höheren Vorträgen auf das Geschäftsjahr 1900, andererseits auf den wachsenden Geschäftsumkosten und Lantiemen. Billig wirtschaftet keine der großen Banken. Die enormen Gehälter der Leiter solcher Unternehmungen, die hohen Lantiemen der Aufsichtsräte, die häufig rein zur äußeren Repräsentation und Verzierung dienen, erwecken den Anschein, als hätten die Banlablisse sich die Befolgung des Sprichworts zu Herzen genommen: „Wie gewonnen, so zerronnen.“ Es ist begreiflich, wenn selbst sonst recht drav kapitalistischen Aktionären diese Wirtschaft sauer aufstößt und sie die Lantiemen für die Aufsichtsräte etwas einzuschränken suchen; so will die Berliner Handelsgef. ihren Herren Aufsichtsräten künftig nur 6 Proz. zahlen, statt, wie bisher, 8 Proz. Auch dann werden die Herren noch nicht zu kurz kommen, denn in 1899 betrug allein die Aufsichtsrats-Lantieme der letzteren Gesellschaft 494 301 M.

Uebrigens geben die Banlablässe immer weniger genauen Aufschluß über den wirklichen Gewinn, da mehr und mehr das System der sogenannten stillen und versteckten Reserven zur Anwendung gelangt, und andererseits manche Banken bedeutende Gewinne für das Jahr, in welchem sie erzielt sind, nicht mit berechnen, sondern sie für das kommende Jahr zurückstellen. Die Dresdener Bank bringt beispielsweise nicht den bedeutenden Gewinn aus der Emission der Aktienserie I der Aktiengef. für Feld- und Kleinbahnbedarf (vorm. Drenlein und Koppel) zur Verrechnung, und die Deutsche Bank hat zwar die 1898er Dividendeinnahme auf ihren Besitz an Aktien der Bergisch-Märkischen Bank und des Schlesienschen Bankvereins ausgeschüttet, stellt dafür aber wieder die diesjährige Einnahme aus dem betreffenden Aktienbestand zurück. In ähnlicher Weise verfahren verschiedene andre Institute. Der Gedanke, der diesen Manipulationen zu Grunde liegt, ist ja leicht einzusehen. Für größere Emissionen bieten sich im beginnenden Jahr wenig Ausflüchte, und auch die hohe Einnahme aus Provisionen und Zinsen, die vornehmlich im abgelaufenen Jahr den Gewinn gebracht haben (der Gewinn aus dem Effekten- und Konfessionalsgeschäft ist fast bei allen größeren Banken zurückgegangen), drohen viel magere auszufallen als bisher, da suchen nun die Banlablisse recht viel Gewinn aus den vergangenen Jahren in die zu erwartenden mageren hinfüberzuschieben, damit der Anfall nicht allzu groß wird. Das mag vom kapitalistischen Standpunkt aus ja eine recht gute Banpolitik sein, wird aber, wenn wirklich ein erster Rückschlag der Konjunktur erfolgt, bei der hohen Beteiligung der meisten Banken an industriellen Gründungen recht wenig helfen.

Großbritanniens Handelsverkehr mit den verschiedenen Ländern. Nach der Aufstellung des englischen statistischen Bureau's betrug im vergangenen Jahr der Anhangswandel des Vereinigten Königreichs 759,56 Millionen Pfd. Sterl., wovon 484,90 Millionen Pfd. Sterl. auf die Einfuhr (gegen 470,88 im Vorjahr) und 264,66 Millionen Pfd. Sterl. (gegen 283,26 in 1898) auf die Ausfuhr entfielen. An der Einfuhr sind vornehmlich folgende Staaten beteiligt:

	1899	1898
	Millionen	Millionen
Vereinigte Staaten	120,01	125,06
Frankreich	53,28	51,40
Britisch-Indien	38,81	36,28
Australien	33,36	28,55
Niederlande	20,48	28,53
Deutschland	30,04	28,53
Belgien	22,81	21,53
Canada	20,22	20,40
Rußland	18,69	19,49
Skandinavien	15,37	14,72
Spanien	15,83	13,92
Dänemark	12,44	11,70
Argentinien	10,94	7,79
Ägypten	10,92	8,86

Danach ist die Einfuhr aus allen größeren Staaten gewachsen, mit Ausnahme der Vereinigten Staaten von Amerika und Rußlands. Bei der nordamerikanischen Union beträgt der Anfall über 8 Millionen Pfd. Sterl. Deutschland steht mit einer Einfuhr von ungefähr 30 Millionen Pfd. Sterl. an letzter Stelle. In Wirklichkeit dürfte es nicht weit hinter Frankreich zurückbleiben, da ein großer Teil seines Exports über niederländische und belgische Häfen geht und in England als aus Holland bezug. Belgien kommend registriert wird. An der Ausfuhr aus England ist Deutschland nach der englischen Statistik mit 35,4 Millionen Pfd. Sterl. beteiligt und steht damit an zweiter Stelle.

	1899	1898
	Millionen	Millionen
Britisch-Indien	35,43	33,68
Deutschland	25,84	22,53
Australien	22,50	21,12
Vereinigte Staaten	17,61	14,36
Frankreich	15,42	13,71
Rußland	11,75	9,23
Skandinavien und Katal.	11,40	12,20
Belgien	8,89	8,80
Niederlande	9,58	8,62

H. C.

Eingegangene Druckschriften.

Die Lage der Arbeiter in Stuttgart. Nach statistischen Erhebungen im Auftrage der Vereinigten Gewerkschaften herausgegeben von Theodor Belpart. Preis 2 M.

Unter diesem Titel ist im Verlag von J. F. B. Diez Koch in Stuttgart ein Buch erschienen, dessen Inhalt das lebhafteste Interesse aller Sozialdemokraten, Statistiker und besonders aller Arbeiter erregen wird. Der gewaltige Stoff, der in dem Buche von sachkundiger Hand bearbeitet ist, macht es äußerst schwer, den Inhalt in einigen kurzen Worten zu beschreiben. Der erste Teil enthält eine statistische Darstellung der Lage der Arbeiter und Arbeiterinnen in 49 verschiedenen Berufen, von den Bäckern und Bildhauern in alphabetischer Reihenfolge bis zu den Blechern und Zimmerern. Der zweite Teil bringt alsdann das Gesamtresultat und zwar ist hier das gewonnene statistische Material in einer Weise verwertet worden, welche die größte Beachtung verdient. Die Bedeutung des Inhalts läßt sich einigermaßen schon aus den Titeln der einzelnen Abschnitte erkennen, als da sind: Art der Lohnberechnung, Arbeitszeit, Lohnverhältnisse, das Verhältnis des Lohns zur Arbeitszeit, der Zahlung, das Alter, Lebensalter und Wohnhöhe, Familienstand, Kinderzahl, Kinderjahr und Wohnhöhe, Mitarbeit der Frau, der Mann (auch weit über 100 Druckschriften sind in Stuttgart beschäftigte Arbeiter und Arbeiterinnen vertreten), der Hauszins, Hauszins und Lohnhöhe, Zimmerzahl der Wohnungen, Anzahl der Zimmer und Kinderzahl, Zimmerzahl und Hauszins, Zimmerwert der Wohnungen, Organisationsverhältnisse. Im dritten Teil sind die gleichen Verhältnisse der Arbeiterinnen festgehalten und besprochen, während in einem Anhang einige die Statistik betreffende Publikationen des Vorstandes der Vereinigten Gewerkschaften sowie der benutzte Fragebogen abgedruckt worden sind. Das Buch verdient die weiteste Verbreitung.

Mehr Bergarbeiterleben. Ein Streit und Mahnwort von Otto Due. Verlag von Heinrich Müller, Bodum. Die Schrift schildert in kurzen Zügen die früheren Bergarbeiter-Verhältnisse, wo vielfach der Schug des Arbeiters viel größer war wie heute, giebt dann, unterstützt von reichem Zahlenmaterial, eine Darstellung der Umlauf- und Gesundheitsverhältnisse und der Frauen- und Kinderarbeit und bespricht dann die Bergarbeiterfrage und das Knappschafts-Rassenwesen. Die inhaltreiche Broschüre ist für 20 Pf. zu kaufen.

Rur wenige Berufszweige dürften für die Arbeiter mit einer so hohen Unfallgefahr verknüpft sein, wie die Beschäftigung an Holzbearbeitungs-Maschinen. Täglich und stündlich sind die Arbeiter dieser Branche der Gefahr ausgesetzt, daß ihnen durch die mit rasender Schwindigkeit vortretenden haarförmigen Werkzeuge die Gliedermaßen vermisst oder doch mehr oder minder schwer verletzt werden. Was nun speziell die Berliner Holzbearbeitungs-Anstalten betrifft, so hat der Verband der an Holzbearbeitungs-Maschinen beschäftigten Arbeiter eine Unfallstatistik aufgenommen, deren Ergebnisse in einer 77 Seiten starken Broschüre (1), sorgfältig verarbeitet und von den verschiedensten Gesichtspunkten aus beleuchtet, vor uns liegt. Die Erhebungen erstrecken sich auf die Zeit vom Juli 1897 bis November 1899, also auf 29 Monate. Innerhalb dieses Zeitraums sind an 120 Betrieben, die zusammen 1000 bis 1100 Arbeiter beschäftigen, 396 Unfälle gemeldet. Davon hatten 212 = 54 Proz. schwere, 184 = 46 Proz. leichte Verletzungen zur Folge. In den schweren Verletzungen werden diejenigen gerechnet, welche eine Arbeitsunfähigkeit von längerer oder längerer Dauer verursachen, während Verletzungen, bei denen der Arbeiter nach Anlegung eines Verbandes weiterarbeiten konnte, als leichte angesehen werden. Die gemeldeten 396 Unfälle prozentual berechnet, ergibt auf je 100 Arbeiter im Jahre 16 Unfälle. Diese hohe Zahl giebt aber noch nicht ein richtiges Bild von der Unfallgefahr an Holzbearbeitungsmaschinen, da aus vielen Betrieben keine regelmäßigen Meldungen eingelaufen sind. Der Verfasser der Broschüre hat deshalb die Unfälle aus 5 Betrieben, wo jeder Unfall verzeichnet worden ist, zusammengestellt, und kommt so zu dem Ergebnis, daß auf 100 Maschinenarbeiter im Jahre 51 Unfälle kommen. Diese erschreckend hohe Ziffer dürfte in der That das wirkliche Bild der Unfallgefahr in den Holzbearbeitungs-Anstalten geben. Also durchschnittlich erleidet an den Holzbearbeitungs-Maschinen jeder zweite Arbeiter jährlich einen Unfall, während nach dem Rechnungsbuch der Berufsvereine für 1897 auf 100 Versicherte in der Norddeutschen Holz-Berufs-Vereins-Gesellschaft (wozu auch die Berliner Holzbearbeitungs-Anstalten gehören) 5,2 und bei allen gewerblichen Berufsvereinsvereinen zusammen nur 4,2 Unfälle kommen.

Am meisten sind naturgemäß die Hände der Arbeiter an Holzbearbeitungs-Maschinen gefährdet. Von den 396 gemeldeten Unfällen betrafen 375 Hand- und Fingerverletzungen (davon hatten 68 den Verlust von Gliedmaßen zur Folge), und nur 21 Unfälle haben andre Körperteile betroffen. Von diesen sind 3 Fälle tödlich verlaufen. In den zur Statistik benutzten Fragebogen war zwar die Frage nach den Ursachen der Unfälle nicht genügend aufgestellt worden, jedoch sind nach den allgemeinen Erfahrungen der Arbeiter die meisten Unfälle darauf zurückzuführen, daß Schutzvorrichtungen entweder ganz fehlen, oder so unpraktisch und bei der Arbeit hinderlich sind, daß der zu höchster Leistungsfähigkeit angepornte Arbeiter dieselben beim besten Willen nicht benutzen kann. Wie leichtsinnig und gewissenlos in manchen Holzbearbeitungs-Fabriken Leben und Gesundheit der Arbeiter aufs Spiel gesetzt wird, ersehen wir aus der Schilderung, die der Bearbeiter der Statistik von einem der Betriebe giebt, die er selber in Augenschein genommen hat. Er sagt: „Die vielfachen, den Raum durchschwebenden Transmissionsen waren gänzlich ungegütet. Sämtliche gefährliche Maschinen arbeiteten ohne Sicherheitsvorrichtungen. Der Raum zwischen den Maschinen war mit Brettern, fertiger Ware und Holzabschnitten bedeckt, so daß man, um irgend wohin zu gelangen, über die Stapel hinwegklettern muß und die beste Gelegenheit hat, beim Festtreten in die dicht danebenstehenden Maschinen zu greifen oder zu fallen. Sehr erleichtert werden alle Arten von Unfällen dadurch, daß der Boden fesselt mit Schengeln bedeckt ist, in dem man auf dem glatten Boden leicht ausrutscht, um in die Maschinen oder in die schwebenden Transmissionsen zu geraten. . . Die Atmosphäre ist dicht erfüllt mit dem gesundheitsgefährlichen Holzstaub, der in Mund und Nase, Luftröhre, Lunge, in die Speiseröhre und den Magen gelangt, und die Ursache bildet für Schwindhust und Magenkrankheiten. Wie dicht der Staub in der Luft verteilt ist, geht daraus hervor, daß schon bei etwa halbstündigem Aufenthalt in den Arbeitsräumen Kopf und Kleider mit einer dichten Holzstaubschicht bedeckt sind. Irrend welche Einrichtungen zum Aufbewahren der Kleider, oder Vorrichtungen zum Waschen des Gesichtes nach gethener Arbeit haben wir vergeblich gesucht. Die Unfallverhütungs-Vorrichtungen, die in allen Betrieben anhängen sollen, haben in dieser Musterwerkstatt keine Stelle gefunden.“

Das sind die Verhältnisse, unter denen die Maschinenarbeiter, unangelehrt von Gefahren umringt, täglich und stündlich Leben und Gesundheit aufs Spiel setzend, im Dienste des Unternehmers freudlos. Und diese Unternehmers, die ihren Gewinn im durchschnittlichen Sinne des Wortes dem Schweiß und Blut der Arbeiter verdanken, haben jetzt eben diese Arbeiter rücksichtslos auf die Straße gesetzt; nicht weil die Arbeiter Einrichtungen zum Schutz ihrer Gesundheit oder sonstige Verbesserungen ihrer Lage verlangt hätten, sondern weil es die Großkapitalisten der Holzindustrie so wollen, damit die geringen und durchaus berechtigten Forderungen der Tischlergehilfen zurückgewiesen und deren Organisation womöglich lahmgelegt werde. Hier zeigt sich eine Solidarität des Unternehmertums gegen die Arbeiter, welche den von den Fabrikanten gewünschten Erfolg allerdings nicht haben wird.

Sociale Rechtspflege.

Neues vom Segen der Unfallversicherung. Der Schlächter Zubwig hatte durch einen Betriebsunfall von Zeigefinger der linken Hand das Nagelglied und die Hälfte des Mittelglieds verloren und bezog dafür zuletzt eine Unfallrente von 15 Proz. Die Fleischer-Vereins-Versicherungsgesellschaft entzog ihm die Rente gänzlich, nachdem sie von ihrem Vertrauensarzt Dr. König hatte untersuchen lassen. Dr. König hatte in seinem Gutachten folgendes gesagt: Der Verletzte beklagt, der Schmerz sei gegen Stoß noch sehr empfindlich, von selbst träte aber Schmerz nicht mehr auf. Die Untersuchung habe nun ergeben, daß leidender Druck nicht als schmerzhaft empfunden werde. Die Bewegungsfähigkeit der Gelenke seien normal oder doch nahezu normal. Es sei eine wesentliche Besserung eingetreten und der Verletzte habe gelernt, mit dem verkrüppelten Finger geschickt zu hantieren. Die Beschränkung der Arbeitsfähigkeit erreiche nicht mehr 10 Prozent, so daß sie nicht als eine solche anzusehen sei, welche die sociale Lage des Verletzten wesentlich beeinträchtigt. — Das Schiedsgericht verwarf die Verurteilung und erklärte das Gutachten für maßgebend. Das Reichs-Versicherungsamt als Revisionsinstanz ließ noch den Arbeitgeber des Klägers eidlich vernehmen. Der Zeuge bekundete, er habe sich im Laufe der Zeit wieder an die alten Arbeiten, die er vor dem Unfall verrichtet habe, zu gewöhnen gesucht. Gegenwärtig leiste er wohl wieder so viel wie früher, aber er brauche dazu viel mehr Zeit, namentlich bei schweren Arbeiten, und arbeite infolgedessen länger als die übrigen Gesellen. Der Mann bekomme jetzt 12 M. Wochenlohn außer freier Station. Vor dem Unfall habe er 10 M. erhalten. Für die Höhe des Lohnes sei hauptsächlich die Treue und Ehrlichkeit des Klägers maßgebend gewesen. Er sei bereits 11 Jahre in seinem Betriebe. — Das Reichs-Versicherungsamt verworft den Rekurs und führte aus, die Entziehung der Rente sei berechtigt, da eine wesentliche Besserung, besonders nach dem Gutachten des Dr. König, anzunehmen sei.

*) Die Arbeiterunfälle an den Holzbearbeitungsmaschinen. Nach einer in Berlin aufgenommenen Statistik bearbeitet von Max Pfund. Verlag von Emil Seuerstoff, Berlin, Anigowstr. 137.

Der Bremerhavener Missethater vor dem Hanseatischen Oberlandesgericht in Hamburg. In der Norddeutschen Volksstimme erschien im Juli v. J. unter den Lokalnachrichten aus Lehe folgende Notiz: „Belästigt wurden gestern abend um 11 Uhr in unflätiger Weise in der Midmerstraße zwei Frauen, deren Männer hinterher folgten, von mehreren Matrosen-Artillerie-Matrosen, die in animierter Stimmung den Heulen Heidenarten zuzieh, die nicht als gemein waren. Es wurde verurteilt, Namen festzustellen, die Missethäter rüden aber aus.“ Wegen dieser Notiz stellte das Kommando der III. Matrosen-Artillerie-Abteilung in Lehe Strafantrag gegen den verantwortlichen Redacteur Genossen Dittmann. Die Einleitung des Verfahrens wurde aber abgelehnt von der Staatsanwaltschaft, weil ihr der Strafantrag nicht genügte. Daraus wurde der Strafantrag von sämtlichen in Lehe garnisonierenden Artillerie-Matrosen gestellt und dann das Verfahren eingeleitet. Vor dem Schöffengericht in Bremerhaven trat Dittmann den Beweis der Wahrheit für die Behauptungen der infamierten Notiz an. Derselbe wurde von Amtsamt wie Gericht für völlig erbracht angesehen und der Angeklagte freigesprochen. Gegen dieses Urteil legte der Staatsanwalt in Bremen Berufung ein. Vor der Strafkammer I des Bremer Landgerichts erbrachte Dittmann zwar wieder den Wahrheitsbeweis, aber trotzdem beantragte der Staatsanwalt die Verurteilung des Angeklagten. Er führte aus: Es sei durch die Beweis-aufnahme festgesetzt, daß die Matrosen sich thätlich einer „Ungehörigkeit, einer groben Ungehörigkeit, einer unanständigen, toben und gemeinen Belästigung“ schuldig gemacht hätten. Inwiefern er diese Ungehörigkeit gebührend, habe der Angeklagte ein berechtigtes Interesse des Publikums wahrgenommen. Das sei aber nicht der Fall mit dem Gebrauch des Wortes „Missethater“. Der Angeklagte habe wohl sagen dürfen, die Matrosen hätten sich rüdelhaft benommen, nicht aber, sie seien Missethater. Dieses Wort sei ein Schimpfwort und daher eine Beleidigung nach § 183 St.-G.-B. Die Strafkammer I des Freien Hansestadt Bremer Landgerichts, folgte dieser Auffassung an und verurteilte den Angeklagten zu 10 M. Geldstrafe oder 2 Tagen Haft. In den schriftlichen Urteilsgründen wurde ausgeführt, daß die Verurteilung auf Grund der §§ 185 und 186 habe erfolgen müssen: „Missethater“ sei ein Schimpfwort und enthalte daher eine formale Beleidigung. Es charakterisiere die Matrosen aber auch als Menschen, die zu solchen Ausschreitungen geneigt seien und enthalte damit eine nicht etwa als wahrer Thatsache. Den Wahrheitsbeweis hatte diese Thatsache auch als erbracht angesehen, den Säug des § 193 des St.-G.-B. dem Angeklagten aber nicht zugebilligt. Gegen dieses Urteil hat der Angeklagte durch den Rechtsanwalt Dr. Emil-Hamburg Revision beim hanseatischen Oberlandesgericht einlegen lassen. In seiner Revisionsbegründung führte der Verteidiger aus: Das Landgericht habe angenommen, das Wort „Missethater“ enthalte eine so starke Beschimpfung, daß der Angeklagte sich des ehverletzenden Charakters des Wortes habe bewußt sein müssen. Es habe dabei aber übersehen, daß der § 193 St.-G.-B. verlange, daß die Beleidigung aus der Form der Behauptung oder der Art der Verbreitung hervorgehen müsse. Verste man das Wort „Missethater“ einem Menschen gewissermaßen an den Kopf, so enthalte es zweifelsohne eine Beleidigung. Hier sei der Ausdruck „Missethater“ nichts anderes, als die substantivische Zusammenfassung einer wahren Thatsache. Mit solchen substantivischen Zusammenfassungen operiere sogar das Strafrecht, indem es überall von „Dieben“, „Hehlern“, „Mördern“, „Totschlägern“ usw. spreche. Zum Schluß wird auch der Strafantrag bemängelt. Der Revisionschrift beigegeben hat der Verteidiger eine große Anzahl Zeitungen aller Parteien, in denen das Urteil des Bremerischen Landgerichts einer sehr scharfen Kritik unterzogen und in seiner Konsequenz als völlig unhaltbar bezeichnet wird. Das hanseatische Oberlandesgericht folgte sich den Revisionsgründen an und hob das Urteil des Bremer Landgerichts auf.

Aus der Frauenbewegung.

Arbeiterinnen Berlins, wahret Eure Rechte! Die zum Schutze der Arbeiterinnen und jugendlichen Arbeiter erlassenen Bestimmungen der Gewerbe-Ordnung über: die Dauer der Arbeitszeit für Arbeiterinnen über 16 Jahre, für jugendliche Arbeiter, über Kündigung und Entlassung, Anstellung von Jungfrauen, Strafgebühren, hygienische und Saubermäßigungen, ungesunde Arbeitsräume, Waschvorrichtungen, Ankleideräume, Verschönerung und Zahl der Aborte, werden vielfach seitens der Unternehmer nicht beachtet und die Rechte der Arbeiterinnen gekürzt. Arbeiterinnen, achtet darauf, daß die zu Eurer Schutze erlassenen gesetzlichen Bestimmungen von den Unternehmern durchgeführt und innegehalten werden. Um es den Arbeiterinnen zu ermöglichen, ohne Nachteile für ihre Existenz auf Verrückung der Mißstände in den Arbeitsstätten hinzuwirken, sind nachstehende Personen bereit, wahrheitsgetreue Bescheidigungen unentgeltlich entgegenzunehmen und auf schnellste Abhilfe zu dringen. Die Namen der Bescheidiger werden streng geheim gehalten! Hr. O. Haeder, Strausbergerstr. 28, v. IV. Frau Bauische, Rosfelderstr. 47, III. Hr. Haase, Alexanderstr. 15, vorn IV. Frau Jung, Fischerstr. 25, Hof II. Frau Kuh, Wilhelmstr. 21, Hof part. Frau A. Meißner, Lybenerstr. 3, hinter Aufg., IV. Frau M. Dieb, Blumenstr. 68, I rechts. Frau Schneider, Fischerstr. 20, I. Frau Spring, Mariannen-Platz 7, Hof III, rechts. Jeden Mittwochabend 7-9 Uhr. Gewerkschaftsbureau, Amnenstr. 16, I. Alle Wochentage von 9-1 und 6-8 Uhr.

Die Stellung der Frau zur lex Heinze kennzeichnete die Genossen ihrer am Dienstag in einer Versammlung im Köhlner Hof. Sie beschäftigte sich namentlich mit dem Arbeiterparagrafen und zeigte, wie jämmerlich die Arbeiterin den Geleiten der Unternehmung preisgegeben ist. Ebenso sprach sie zu der Position an den Reichstag wegen Abschaffung des § 363 des Strafgesetzbuchs und fand die lebhafteste Zustimmung der Versammlung zu ihren Ausführungen.

Der Verein der Frauen und Mädchen der Arbeiterklasse hielt am Montag seine Generalversammlung ab. Zunächst erhaltete die Vorsitzende den Geschäftsbericht, nach welchem im obigen Jahres-Geschäftsjahr 19 Versammlungen stattfanden. Die Einnahmen beliefen sich auf 311,73 M., die Ausgaben auf 119 M., so daß ein Bestand von 192,73 M. verblieb. Die Revisorinnen erklärten, daß der Verein in bester Ordnung gefunden zu haben, und danach wurde der Kassiererin Bescheid erteilt. Sodann wurde bekannt gegeben, daß Montag den 19. März die nächste Versammlung stattfindet, in welcher Hr. Alice Salomon über Kindererziehung referieren wird.

Versammlungen.

Im Wahlverein für den vierten Wahlkreis (Osten) sprach Genosse Singer am Dienstag über die politische Lage. Derselbe wurde am reichlichsten gelauscht — so führte der Redner aus — durch die drei Vorlagen: das Reichsbeschau-Gesetz, die lex Heinze und das Lotteriegesetz. Während bei dem ersten die unerlässlichen Wünsche der Agrarier nach Verteuerung der notwendigen Lebensmittel zum Ausdruck kommen, gelte es bei der lex Heinze, einen realen Modernismus in die Liebe die moderne Kunst zu kreieren, und auf der anderen Seite lege der Militarismus zu Wasser und zu Lande dem Volke unerträgliche Lasten auf. Nicht könnte man erwünschter sein, als eine Auflösung des Reichstags und Aulaf einer etwaigen Wählung der Notwendigkeit. Eine Neuwahl unter der Parole: Gegen die erdrückende Last des

In der Wahlverein-Versammlung des 6. Wahlkreises (Schönhagen Vorstadt), die am Dienstag bei Bernau, Schwedterstraße, stattfand, hielt Genosse Guttman einen naturwissenschaftlichen Vortrag über „Arbeitsleistung in der Natur“. Eine Diskussion über den Vortrag fand nicht statt. Unter Vereinsangelegenheiten ermahnte Guttman die Mitglieder zur pünktlichen Zahlung der Vereinsbeiträge, da man sonst, wie im Vorjahre, sehr viele Mitglieder abmelden müsse. Zunächst wünscht eine Vermehrung der Jahrestellen.

Die Radfahrer hatten am Dienstag eine gut besuchte Versammlung einberufen, in der Herr Biesenhanf über die Bedeutung der Gewerkschaften referierte. In der darauf folgenden Diskussion wurde eine feste Organisation als Mittel namentlich zur Verrückung der vielerlei Uebelstände in den Werkstätten empfohlen. Eine in diesem Sinne gehaltene Resolution fand einstimmig Annahme. Die von Biesenhanf erstattete Abrechnung der Agitationskommission ergab eine Einnahme von 441,86 M. und eine Ausgabe von 163,25 M., so daß ein Bestand von 278,61 M. verbleibt. Ein Antrag, an Stelle der Agitationskommission einen Vertrauensmann zu wählen, wurde gegen eine starke Minderheit angenommen. Mit diesem Amt wurde W. A. K. betraut. Nach einem kurzen Bericht des Delegierten zur Gewerkschaftskommission wurde Biesenhanf als obermalige Vertretung überwiesen, als Ersatzmann wurde Schulte bestimmt.

Im Verband der in der Kürschnerbranche beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen sprach am 12. d. Mts. Rechtsanwalt Frank über das Bürgerliche Gesetzbuch. In der Diskussion beschäftigten sich Peters und Goldschneider. Unter Verschiedenen verlas Peters ein Flugblatt der Vereinigung der selbständigen Kürschner und Nägelmacher. Danach beabsichtigen dieselben in eine Lohnbewegung einzutreten.

Im Verein der Arbeiter und Arbeiterinnen der Wäschebranche hielt am 13. d. M. K. K. einen heftig aufgenommenen Vortrag. Es gelangten hierauf Vereinsangelegenheiten zur Besprechung. Besonders beschäftigte man sich mit den Uebelständen, welche in der Zuschneiderei der Firma Gebr. Boedhard herrschen. Es wurde über lange Arbeitszeit und die vielen Ueberstunden gellagt.

Die Isolierer und Rohrunhüller hatten am Mittwochabend bei Fülle eine öffentliche Versammlung. Zunächst nahm Fischer Dietrich das Wort und schilderte die Entwicklung der Tischlerbewegung und die Aussperrungen der Holzarbeiter. In einer Resolution erklärte die Versammlung die Forderungen der Tischler für berechtigt und das Verhalten der Holzindustriellen für frivol. Zugleich verpflichtete man sich, die Streikenden und Aussperrten möglichst zu unterstützen. In diesem Zweck wurde beschlossen, in nächster Zeit statt eines Extrabeitrags von 15 Pf. pro Woche einen solchen von 1 M. zu erheben. Am 1. Mai soll nach einem weiteren Beschlusse nicht gearbeitet werden. Wer wegen eines ganz besonderen Unwesens dem Beschlusse durchwegs nicht folgen kann, hat 1 M. für den öffentlichen Fonds beizutragen.

Im Verband der Maurer (Zahlstelle II) sprach am 8. d. M. Maurer Gröppler über das Koalitionsrecht der Arbeiter und Unternehmerradikalismus. Redner legte dar, wie die Handhabung des Koalitionsrechts Arbeiter erschwert und den Unternehmern erleichtert wird. Er forderte deshalb die Anwesenden auf, trotz alledem von dem Koalitionsrecht einen regen Gebrauch zu machen.

Der Verband der Maurer (Zahlstelle III, Rabbiner) hielt am 7. März seine Mitgliederversammlung ab. Wie mitgeteilt wurde, ist bei der Firma Günther u. Söhlwedel jetzt der tarifmäßige Lohn von 75 Pf. pro Stunde durchgesetzt. Vielfach wurde wieder das Unzufriedenheitsverhältnis der Organisation gewünscht, daß der Arbeitsnachweis in Anspruch genommen wird.

Der Centralverband der Handels-, Transport- und Verkehrsarbeiter (Sektion Kohlenarbeiter und Küstler) beschloß am 11. d. M., 25 Pf. pro Monat zum Streikfonds zu heben. In der Versammlung wurden sehr eingehend die schlechten Arbeitsverhältnisse geschildert, deren Abstellung durch die Organisation erstrebt werden soll.

Im Verein der Lithographen und Steindrucker sprach am 3. März Redacteur D. am 1. d. M. über Arbeitslohn und Wohnungsmiete. In der Diskussion betonten einige Redner, daß die Beteiligung an den vom Referenten erwähnten Vereinigungen nur zu empfehlen sei; trotzdem seien diese Mittel der Selbsthilfe immer nur Palliativmittel in der Emanzipation der Arbeiterklasse. Unter Vereinsangelegenheiten gelangten die Fragebogen zur Lehrlingsstatistik zur Ausgäbe.

Schöneberg. Am 14. d. M. sprach hier in einer Versammlung Reichstagsabgeordneter Kojenow über die politische Situation, wobei er besonders eingehend die Treibereien der Agrarier kritisierte. Die Versammlung nahm dann die Abrechnung über die Stadtverordnetenwahlen entgegen, die in Einnahme 163,10 M. und in Ausgabe 133,06 M. ausfiel. Dem schloß sich die Abrechnung über die Gewerkeausgaben an. Hier betrug die Einnahme 150 M., die Ausgabe 60,00 M. Es wurde sodann beschlossen, die Revisor in der bisherigen Weise zu befragen.

Charlottenburg. In der letzten stattgefundenen Versammlung der Gewerkschaftskommission erhaltete der Obmann derselben, Fritz Fleck, den Jahresbericht. Die Kommission hat im verfloßenen Jahre im Vergleich zu allen vorangegangenen Jahren eine überaus rege Thätigkeit entfaltet. Während vor ungefähr drei Jahren einer Ausgabe von 82 M. eine Einnahme von 84 M. gegenüberstand, betragen im Berichtsjahre die Einnahmen und Ausgaben nahezu das Zwanzigfache. Ungefähr 6 kleinere Organisationen sind neu ins Leben gerufen, so daß sich die Zahl der im Kartell vertretenen Gewerkschaften auf 18 erhöht hat. Der Jahresbericht ist folgender: Ordentliche Einnahmen 1142,42 M., Ausgaben 970,50 M., bleibt ein Ueberschuß von 162,92 M. Sodann wurde beschlossen, die Delegiertenwahlen zu erneuern. Den streikenden Tischlern bewilligte die Versammlung eine Unterstützung von 150 M.

Weißensee. Eine öffentliche Gewerkschafts-Versammlung, welche hier am 11. März tagte, beschäftigte sich mit der Stellungnahme zum Urteil der Richter. Der Referent Robert Ahrens sowie sämtliche Diskussionsredner plädierten für eine rege Unterstützung der Streikenden. Besonders wurde das Verhalten des Herrn Springer kritisiert. Derselbe beschäftigt eine große Anzahl Heimarbeiter, einige sogar in Klosterfelde, und ist dadurch natürlich lieferungsfähig.

Weißensee. Der Verband der Missethater nahm am 10. d. M. den Bericht über die Aussperrung entgegen. Der Referent, Robert Weber, konnte mitteilen, daß die Unterstützung auf Wochen hinaus gesichert ist und der Verband bis jetzt 1900 M. ausgezahlt hat. In der Kampfweise der Tischlermeister wurde allgemein eine herbe Kritik geübt. Die hierauf erfolgte Wahl eines Bevollmächtigten fiel auf den Mitgl. Heiler. Die Aussperrten wurden daran erinnert, sich pünktlich von 9-10 Uhr zur Kontrolle zu stellen.

Köpenick. Der Verband Heiliger Maurer versuchte hier in einer Versammlung, die am 11. d. M. tagte, für seine Zwecke Propaganda zu machen. Die Absicht wurde vollkommen vereitelt, da sämtliche Redner in der Diskussion diese Organisation ablehnten.

Briefkasten der Redaktion.

Guge Peter. Schriftliche Antwort zu erteilen, können wir es. Wenn keine feste Abmachung getroffen ist, wie Sie besapten, sind Sie an den Beitrag nicht gebunden. In eine feste Vereinbarung, schriftlich oder mündlich, getroffen, so sind Sie an dieselbe gebunden und sind schadenlos verpflichtet. — A. 16. Sie können die Staatsanwaltschaft um Schreiben der Behörde ersuchen oder sich eine vollstreckte Urteilsurteilung geben lassen und dann die Sache durch einen Gerichtsvollzieher betreiben.

S. Weissenberg,

125, Grosse Frankfurter-Strasse 125, An der Koppen-Strasse.

Neuheiten in wollenen und seidenen Kleiderstoffen.

Reinwollene Körper-Beige	Meter 1,00, 1,25, 1,85 Mk.	Gestreifte und karierte Kammgarne	Meter 2,00, 2,50, 2,75, 3,50 Mk.
Reinwollene Krepp-Beige	Meter 1,30 und 1,90 Mk.	Halbseidene Stoffe	Meter 1,50, 2,30, 2,60, 2,80 Mk.
Reinwollene melierte Kammgarne	Meter 1,75, 2,00, 2,25, 2,50 Mk.	Crêpons und Frisés	Meter 2,50, 3,00, 3,50 Mk.
Covert coats, gefärbt und meliert	Meter 1,50, 2,00, 2,50, 3,00 Mk.	Ein grosser Posten reinseidener schwarzer	
Karierte Stoffe, schwarzweiss und bunt, Meter	0,65, 0,80, 1,00, 1,45 Mk.	Merveilleux	Meter 1,10, 1,40, 2,00, 2,50, 3,00 Mk.
Melierte Stoffe in englischem Geschmack Meter	0,80, 1,20, 1,50, 2,00 Mk.	Ein gr. Posten farbiger Seidenstoffe, gestreift, kariert und geblickt	Mtr. 1,25, 1,75, 2-3,00 Mk.

Jeden Montag: Reste-Verkauf zu enorm billigen Preisen.

Wer es noch nicht weiss!
 Um jeder Konfirmand die Spitze zu bieten, verkaufe ich jetzt:
 Einsegnungs-Anzüge, nur gute Qualität, zu 10, 12, 13, 15, 18 M.
 Frühjahrs- und Sommer-Paletots in den prachtvollsten Farben zu 10, 12, 14, 16, 18 M.
 Rod- und Jacket-Anzüge in schwarz und farbig zu 13, 15, 16, 18, 21, 23 M.
 Burschen- und Knaben-Anzüge zu außergewöhnlich billigen Preisen. 38842*

Moritz Gross, Kastanien-Allee 42.
 Lieferant des Rabatt-Sparvereins Norden.

Kinder-Anzüge aus Neßlern gefertigt, bis zu 8 Jahren, mit Lieberfragen, von M. 3,00 an
J. Herschkowitz, Andreas-Strasse 70 und Oranien-Strasse 2a.

Sie sparen das Doppelte bis Achtfache
 wenn Sie Ihren Rum, Cognac, Brantwein oder Liqueur mittels der echten Noas Original-Extrakte selbst bereiten. Wohlgenossen und gesundlich. Es ist nur nötig, Weingeist, Wasser u. Glycerin zu mischen. Preis per Origin-Flasche mit neuer Gebrauchsanweisung je nach Sorte 35 Pfennig bis 1 Mark hinreichend bis zu 5 Liter Cognac etc. Nur allein echt beim Erfinder u. Fabrikanten **Max Ed. Noas**, N. Reinickendorferstrasse 48, (überd. d. Bleienstrasse). Bestand in Berlin frei Haus, angere. pr. Post v. 12 Pf. an franco, bei 6 Pf. die 7. gratis. Man verlange kostenfrei ausführliche Prospekt mit wertvollen Rezepten. 37302*
500 M. denjenigen, der nachweist, daß meine Original-Extrakte trotz ihrer Wirkkraft von einem Konfirmanden-Fabrikat übertrifft werden.

Carola-Kaffee.
 1 Theelöffel genügt vollständig, um sich 2 Tassen vorzüglichem, gesundheitsförderlichem Kaffee herzustellen. Halb Bohnen u. halb Carola-Kaffee liefert in Stärke und Geschmack ein vorzügliches Getränk, trotz dieser Vorzüge kostet 1/2 Pf. Carola-Kaffee nur 30 Pf. 3423L*

Überall zu haben.

Elektromotoren zum Antrieb aller Arbeitsmaschinen
Dynamomaschinen, Ventilatoren, Automobil-Motoren.
 Sämtliche Installations-Materialien: Glühlampen, Drähte, Bogenlampen. 3606L*
Elektrische Licht- u. Kraftanlagen jeder Grösse. Kataloge, Prospekte etc. kostenfrei.
 Gesellschaft für elektrische Maschinen und Installationsbedarf m. b. H. Berlin N., Chausseestr. 6 (Borsighaus).

Kinderwagen, Puppen-, Sport- und Ziegenbockwagen, Kinderklappstühle, sämtl. Korbbwaren etc., Krankenwagen für Erwachsene u. Kinder. Grosses Lager in Kinderbettstellen. 3545L*
 (Fornspr. Amt III, 1767.) **A. W. Schulz, Brunnen-Teilzahlung gestattet, Str. 95**
 vis-a-vis Humboldthaus, am Bahnh. Gesundbrunnen.
Kein Laden. Verkaufsräume auf dem II. Hof in 4. Etage bestehend Fabrikgeb. Musterb. grat. u. franco

Arbeits-Bekleidung für Mechaniker, Bildhauer, Maler, Schlosser, Schlichter, Kauditoren, Arbeiter. En gros - Detail. 3572L*
D. Wurzel & Co., Wrangel-Strasse 17, Ecke Manteuffel-Strasse.

Gebrüder Wolff 10
 (Gründung 1854)
 Berlin N., Invalidenstr. 124, Ecke Gartenstrasse.
 Nachstehende Artikel stellen wir zum gänzlichen **Ausverkauf.**
 Der gute Ruf unseres seit 10 Jahren bestehenden Geschäfts bürgt für die Genauigkeit unserer Angaben. Streng reeller Verkauf nach hier angegebenen Preisen.

Graue Drell-Handtücher mit roter Kante d. Mtr.	17 Pf.
Weisse Stuben-Handtücher, schwere Qual.	21 Pf.
Gestreifte und karierte Schürzenstoffe in hell und dunkel	31 Pf.
Federdicke rot-ross gestreifte Bett-Inletts	36 Pf.
Laken, Hausmacher Halbleinen in ganzer Bettbreite	48 Pf.

Schwere Velour-Flanelle in wundervollen Mustern
 6 Meter-Robe für Haus- oder Strassenkleid die Robe 1,75 Mk.

Doppeltbr. waschechte **Kleider-Ginghams**, Meter 30 Pf.
 Neueste karierte **Blusenstoffe** in schwerer Qualität, das Meter 36 Pf.
Schwarz gemusterte doppeltbr. Kleiderstoffe in den neuesten Dessins, besonders für Einsegnungskleider zu empfehlen. 6 Meter Robe 3,70 Mk.
 — Aussergewöhnlich billiger Gelegenheitskauf! —
Eine Partie schwerster Tuch-Läden doppeltbreit, 6 Meter Robe 2,85 Mk.
Schwarzer Plüsch das Meter 68 Pf.
Englische Tüll-Gardinen das Meter 24 Pf.
Seidene Ball-Shawls in wunderbaren Dessins das Stück 1,15 Mk.
Fertige Damen-Blusen in schönen Dessins, Stück 98 Pf.
Schwarze Umhänge aus feinem gemustertem Wollstoff mit Futter u. schöner Garn., grosser Gelegenheitskauf, St. 1,95 Mk.
Fertige Wirtschfts-Schürzen, waschecht, Stück 37 Pf.
Kaffee-Gedecke, 1 Tisch Tuch mit 6 dazu passenden Servietten, zusammen 1,23 Mk.

Aufsehen erregend billig! Wirklich reelle Drell-Tischtücher das Stück 48 Pf.
 Der Reste-Verkauf findet täglich vormittags und Montags den ganzen Tag über statt.

Special-Möbel-Kaufhaus für bürgerliche 3781L*
Wohnungs-Einrichtungen.
Theilzahlung gestattet bei kleiner Anzahlung und Jahre hinaus Raten.
Central-Möbel-Halle
 Kommandantenstr. 51, Ecke Alexandrinenstrasse.
 Empfehlenswerte Bezugsquelle. Lagerbesichtigung erbeten.

Berliner Möbel-Halle „Norden“
 Inh. Richard Thiele, Ackerstrasse 120 am Gartenplatz.
 Billigste Bezugsquelle für streng reell gearbeitete Bürgerliche Wohnungs-Einrichtungen.

J. Baer, BERLIN N. 35032*
 nur Gesundbrunnen 26, Badstrasse 26, Ecke Prinzen-Allee, Fernsprecher Amt III 2443.
 empfiehlt, wie bekannt, in reicher Ausführung und streng festen Preisen: **Herren- u. Knaben-Garderobe.**
 Grosses Stofflager zur Anfertigung nach Mass.



Brunnenbad, Brunnenstr. 16.
 Sool-Tannin, Dampf, Heissluft und Sandbäder, sowie alle Bäder einzelner Körpertheile (Arme, Beine). Kohlensäure Bäder mit Rausheimer Mutterlauge. **Massage-Anstalt** mit neuen mech. Apparaten (1 Tr.). **Massen** seit 1884. — Rein geprüfter Kurinstitutschef. — Seit 10 Jahren für sämtliche Krankheitsfälle. 3502L*
 Massage-Zeit: Tarnstr. 46, von 4-6 Uhr.
H. Mania und Frau.

Wo baden Sie? in der Bade-Anstalt Norden, Lortzingstr. 33.
 Dampf, Heissluft, Sooltannin, Bäder u. künstl. medizinische Bäder. Montag u. Donnerstag: Dampf-Bäder für Damen den ganzen Tag. **Verkauf** sämtl. Krankheitsfälle. 3729L*

Gesundheit ist Reichtum!
Dampf- und Heissluft-Bäder wirksamstes, erfolgreichstes und billigstes Mittel gegen Erkältung, Gicht und Rheumatismus. Lieferung an sämtliche Krankheitsfälle. 3500L*

Bad Frankfurt | Ritter-Bad
 136 Gr. Frankfurterstr. 136 | 18. Ritter-Strasse 18.
Specialität: Russ. bezw. Dampfkasten-, Röm. bezw. Heissluft-, Sool- und Schwefelbäder täglich für Damen und Herren.

Schönheit der Zähne ist eine Zierde.
Max Guckel, Zahnkünstler, Lanziger Platz 2.
 Bekanntheit und wohlbekannt. **Künstliche Zähne** in tabellarischer Ausführung von 3 Mk. **Plomben** von 2 Mark an. Keine Extraberechnung. 37352*
Schmerzloses Zahnziehen. Materialzahlung gestattet, Woche 1 Mk.
Dr. Lehmich, Spezialarzt f. Haut u. Hautd., Weingeistw. und Lupus.
 An der Stadtbahn 24, (am Bahnh. Alexanderplatz.)
 Sprechst. 9-12 und 3-6, Freitags feine. 34002*
Pollittin: Montag 9-10 1/2, Donnerstag

Berlin's Specialhaus größtes
Teppiche
 Salongröße a 5, 8, 10-300 M. Zierd. Gelegenheitskäufe in Teppich, Gardinen, Portieren, Möbelstoffen, Tischdecken etc. ca. 450 Abbildungen gratis und franco.
Emil Lesèvre, Berlin S. Teppich-Specialhaus Oranienstr. 158.

Heilung aller Haut- und Hautleiden ohne Berufsstörung im Institut von 1814*
H. Jacobsohn, Schönhauser Allee 154.
 Sprechstunden von 9-3, 5-9, Sonntag und Mittwoch 9-5.
 Künstliche Zähne, 3 Mk. an, vorzüglich, fest, dauerhaft, ein. Plombieren, Schmerzl. Zahnziehen, Zahnschau, bei. Adv. Hof. Goldstein, Oranienstr. 123.

Schmerzloses Zahnziehen ohne Narkose! Nicht mit ähnlich klingenden Anpreisungen zu verwechseln. 34612*

Linde, Brückenstr. 6B an der Jannowitzbrücke. Sprechstunden: 9-6, Sonntag 9-12.

Plomben - Plattenloser Zahnersatz. Herr B. von H. schreibt: Von zwei Verätzen zu Ihnen empfohlen, behältige Ihnen größte Aufrechterhaltung über die thätigsten schmerzlosen Zahn- u. Wurzel-Operationen. Allen Leidenden sind Sie zu empfehlen.

Dr. St. schreibt: Schickte mir, Ihnen für Ihre Bemühungen bei der so überaus schmerzlos und doch schmerzlosen Operation von 16 Zähnen und Wurzeln nochmals schriftlich meinen verbindlichsten Dank auszusprechen. Ich bin heute überglücklich.

Höchster Preis. Goldene Medaille.



PARIS.

Carl Zobel, Berlin SO., Köpnickstr. 121,

Ecke Michaelkirch-Strasse.

Meine Geschäftsräume sind um das Doppelte vergrößert.

Herren- und Knaben-Garderoben

in reichster Auswahl und in allen Größen.

Die Preise sind streng fest und an jedem Gegenstand deutlich in Zahlen vermerkt.

Ich verpflichte mich, jeden Artikel in besserer Ausführung und bedeutend billiger zu liefern, als die sogenannten Ausverkäufe und Messamer-Geschäfte. Anerkannt nur gute Arbeit, eigene Fabrikation, elegante Façon, tadelloser Sitz. — Für Bestellungen nach Maß reichhaltige Auswahl der neuesten und besten Stoffe aus dem In- und Ausland. — Jeder Auftrag wird in kürzester Zeit erledigt. — Werkstatt im Hause.

Der langjährige gute Ruf meiner Firma bürgt für billige und gewissenhafte Bedienung. Jede ergebenst zur Besichtigung meiner Geschäftsräume ein.

Höchster Preis. Goldene Medaille.



BRÜSEL.



Die schönsten Schmucks zur Einsegnung

in massenhafter Auswahl vorrätig bei

MAX BUSSE

Uhren und Goldwaren

175. Brunnenstrasse 175.

Brillanten, Opale, Smalls, sowie alle andern Edelsteine und Imitationen, geschmackvoll in massiv Gold oder Goldplattierung gefasst als Broschen, Armbänder, Ohrgehänge, Halsketten, Ringe etc. Silberne und versilberte Tafelgeräthe Hochzeits- und Pathen-Geschenken.

Goldene und silberne Uhren, sowie Uhrketten in Double, Silber, Talmi etc.

Zum bevorstehenden Umzug

gut gearbeitete Regulatoure, Hänge-Uhren und Standuhren eigenen Fabrikats.

Sämtliche in den grossen Räumen meines Hauses ausgestellten Waren sind solide gearbeitet trotz der billigen Preise und bürgt das 22jährige Bestehen meines Geschäfts für die Reliabilität der Bedienung.

Max Busse, Uhren und Goldwaren

175. Brunnenstrasse 175.

Strassenbahn-Haltestelle an der Invalidenstrasse.

Mosevius & Zimmermann

Möbel. • Vereinigte Berliner Möbeltischler. • Möbel.

5 Jahre Garantie.

Alexanderstr. 42 am Alexanderplatz vis-a-vis dem Polizeipräsidium, Kein Laden, nur Hof, Fabrikgebäude.

Bürgerliche Wohnungs-Einrichtungen

Stube und Küche

Gemüthliche Stube zum Wohnen und Schlafen, Küche R. 275,—
Dieselbe Einrichtung, gebiegener 325,—

3 Zimmer und Küche

Rr. 1. Bürgerlich eingerichtete gutes Zimmer (Salon) R. 891,50
Rr. 2. Bürgerlich Speise u. Wohnzimmer
Rr. 3. Schlafzimmer, Küche

2 Stuben und Küche

Rr. 1. Bürgerliches Wohnzimmer R. 515,—
Rr. 2. Schlafzimmer und Küche

Hochlegante Einrichtungen

bis R. 20.000. (34772*)

Jedes Stück auch einzeln ohne Preisverhöhung.

Nur gute dauerhafte Sachen zu sehr billigen Kaufpreisen.

Fracht-Katalog gratis und franco.

Telephon Nr. VII. 1073.

Zum bevorstehenden Umzuge

offertiere ich bedeutend unter regulärem Wert mein großes Lager eingetroffener Neuheiten in Teppichen, Portieren, Gardinen, Divan-, Tisch-, Reise- u. Steppdecken, Läuferstoffen, Möbelstoffen u. Plüsch.

Trotz enormer Steigerung sämtlicher Rohmaterialien verkaufe ich infolge der frühzeitig gemachten Abschlüsse zu anerkannt billigen Preisen obige Artikel und empfehle der geehrten Damenwelt diese anheftig günstige Gelegenheit zu benutzen, ihren Bedarf auf längere Zeit schon jetzt zu decken.

J. Adler Teppichhaus,

Königstrasse 20/21 (dicht am Rathaus).

in Brautausstattungen, Wohnungen, Etablissements etc. werden auf das eleganteste unter Berechnung der Selbstauslagen sofort ausgeführt.

Metzner's Korbwaren - Fabrik.



Berlin, Andreestr. 23, vis-a-vis dem Andreeplatz.
II. Geschäft: Brunnenstr. 95, vis-a-vis Humboldt.
III. Geschäft: Benfelfstr. 67 (Krautb.).
IV. Geschäft: Leipzigerstrasse (Spittel-Kolonnen) größtes Lager Berlins.
Kinderwagen, Kinderwagen, Kinderwagen, 1000 Mark (3491L*)

Buchführung

Einmalige doppelte Lehrmethode, schnell in 12 Briefen ant. Garantie (Probier. umsonst) Beständige u. Verlässliche Bücher-Lieferanten Louis Schuffan Forst N.L. Zuverlässig, schnelle, akkurate Ordnung vernachlässigt. Bücher, Rath in kaufmänn. Angelegenheiten. Anfertigung von Invent. u. Bilanzen.

Kinderwagen- u. Schlafmöbel-Bazar „Baby“

I. Invalidenstr. 160, an der Brunnenstr.
II. St. Frankfurterstr. 113, Ecke Andreestr.
III. Oranienstr. 31, Ecke Adalbertstr.
IV. Chausseestr. 8, Ecke Schlegelstr.



von 8,00—150,00
Neu von 6,50 an
von 30,00 an

Möbel und Polsterwaren.

Arbeits, äußerst billige Preise, empfiehlt A. Schulz, Reichenbergerstr. 5. Auch Theilzahlung!

van Houtens Cacao

Ein Versuch überzeugt, dass Van Houtens Cacao für den täglichen Gebrauch allen anderen Getränken vorzuziehen ist. Er ist nahrhaft, nervenstärkend, wohlschmeckend, leicht verdaulich und stets schnell bereitet. Van Houtens Cacao wird nur in den bekannten Blechbüchsen, niemals lose verkauft, da bei lose ausgewogenem Cacao nichts für die gute Qualität bürgt.

zum Ausschank sehr geeignet! süß, rot, wie Portwein, ausgezeichnet im Geschmack, garantiert rein, 10 Ltr. M. 7.—, 100 Ltr. 65.—, Oxhoft M. 120.— Eugen Neumann & Co., Hollmannstr. 16. Amt IV. 9676.

Herren-Moden-Geschäft

J. Tomporowski, SO. Neanderstrasse 16, liefert gegen Baue so billig wie jedes grosse Weltgeschäft, fertig und nach Maß (auch Theilzahlung, monatlich 10 R., gefattet bei Maßgarde). Reichhaltiges Lager moderner, haltbarer, reinwohler Stoffe.

Neu eröffnet! Frankes Speisehalle, Neue Grünstrasse 39 (zu Kommandanten- und Seidelstr.) Jeden Tag 12 verschiedene Gerichte | Speiszeit ununterbrochen von vor zum Breie von 10—30 Pf. | mittags 11½—10 Uhr abends. Bier 1/10 10 Pf., 1/15 5 Pf., Kaffee 5 Pf., Milch 5 Pf.

Einsegnungs-Anzüge von 12—27 Mk. M. Schulmeister, Schneidermeister, Dresdenerstr. 4 am Kottbuser Thor.

<h1>MAGGI</h1>	DIE GUTE SPARSAME KÜCHE			
	Eine ausgezeichnete Frühstücksuppe für 5 Pfg.	2 Portionen Gemüse-Krautsuppe für 10 Pfg.	2 Portionen kräftiger Fleischbrühe für 12 Pfg.	2 Portionen feinsten Kraftbrühe für 16 Pfg.
	Maggi's zum Würzen Probe-Fläschchen für 25 Pfg.			
	Sortenverzeichnis von MAGGI's Gemüse- und Kraftsuppen a 10 Pfg.:			
	Erbsensuppe: feiner Erbsengeschmack. Erbsen m. Bohnensuppe: ausserst nahrhaft und wohlschmeckend. Erbsen- m. Reissuppe: Erbsengeschmack, sehr nahrhaft. Erbsen- m. Sagosuppe: sehr kräftig und schmackhaft, feines Aroma. Erbsenwurstsuppe: die vorzüglichste ihrer Art: giebt eine ausserst schmackhafte, sehr nahrhafte und sättigende Erbsensuppe. Gemüse- (Julienne) Suppe: erfrischend, von hervorragendem Wohlgeschmack.	Gerstensuppe: sehr gut und gesund, vorzügliche Abendsuppe. Grünerbsensuppe: feiner, aromatischer Geschmack. Grünkernsuppe: feine Restaurationssuppe. Haferschleimsuppe: sehr fein im Geschmack, auch als Kranken- u. Kindersuppe vorzüglich. Kartoffelsuppe: fein und kräftig, sehr beliebt. Kerbsuppe: blutreinigend; vorzüglich geeignet als Beimischung zu andern Suppen. Krautmehlssuppe: besonders nahrhaft, leicht verdaulich.	Linsensuppe: echte Linsensuppe, sehr geschätzt. Reissuppe: recht gut und schmackhaft. Reis-Julienne-Suppe: Reis- und Gemüsekräutergeschmack, vorzüglich. Sago-Suppe: feines Sago-Aroma, schleimig und kräftig. Tapioca-Suppe: kräftig und sehr beliebt. Tapioca-Crècy-Suppe: feine Tapioca mit Carotten, sehr gut, schönes Aussehen. Tapioca-Julienne-Suppe: sehr kräftig und beliebt, als Beimischung zu andern Suppen vorzüglich geeignet.	Welschgrüesuppe: sehr schmackh. u. gesund. Riebellesuppe: } aus Eierteig, besonders wohlschmeckend u. nahrh. Sternchensuppe: } Pikante Sorten: a 15 Pfg. per Würfel (a 2 Portionen): Londonderry-Suppe: sehr nahrhafte, pikante Suppe; besonders in Holland sehr beliebt. Carry-Suppe: sehr pikante, englische Suppe; vorzüglich, um andre, besonders Schleimsuppen, zu kräftigen.

Zu haben in allen Delikatess-, Kolonialwaren-Geschäften und Droguerien.
Verantwortlicher Redacteur: Paul Johu in Berlin. Für den Anzeigenteil verantwortlich: Ed. Glode in Berlin. Druck und Verlag von Max Bading in Berlin.